Römische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander, Prälaten zu Stuttgart,

und

G. Schwab, Ober-Consistorial- und Studienrath zu Stuttgart.

Zweihundert und zwanzigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1857.

Die Kaisergeschichte

der sechs Schriftsteller:

Aelius Spartianus, Julius Capitolinus, Aelius Lampridius, Vulcatius Gallicanus, Trebellius Pollio, Flavius Vopiscus,

übersetzt und mit Anmerkungen begleitet

von

C. August Closs.

Fünftes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1857.

XXIV. Die 30 Thronanmaßer[1],

von Trebellius Pollio.

I. Nachdem ich bereits verschiedene Bücher nicht sowohl in einem der Würde der Geschichte angemessenen oder rednerischen Stile, sondern in schlichter Prosa verfaßt habe, so komme ich nun auf die Zeitfolge, in der unter Galliens und Valerians Regierung, während dieser in den gefährlichen persischen Krieg verwickelt war, jener aber, wie am gehörigen Orte gezeigt werden wird, nicht nur von Männern, sondern sogar von Weibern verachtet wurde, 30 Thronanmaßer aufgetreten sind. Weil indeß auf mehreren von den Männern, welche aus den verschiedenen Theilen des Reichs dem Throne zueilten, eine solche Dunkelheit liegt, daß in Betreff ihrer selbst von kenntnißreicheren Schriftstellern nicht viel gesagt oder gefordert werden kann, weil ferner einige von ihnen von allen griechischen und lateinischen Geschichtschreibern dergestalt mit Stillschweigen übergangen werden, daß man nicht einmal ihre Namen angeführt findet und sodann noch die Nach-

[1]) Man vgl. über dieselben die Abhandlung Manso's über die 30 Tyrannen unter dem römischen Kaiser Gallienus, hinter seinem Leben Constantins.

richten von den meisten so sehr verschieden sind, so habe ich sie insgesammt in ein Buch gebracht und mich dabei kurz gefaßt, hauptsächlich deswegen, weil Manches von ihnen in dem Leben Galliens oder Valerians angeführt worden ist und ich eine Wiederholung desselben für überflüssig halte.

I. Cyriades.

II. Dieser, ein reicher Mann von edler Geburt, raubte seinem tugendhaften Vater Cyriades, dessen Alter seine Schwelgerei und seine sittliche Verdorbenheit tief betrübte, seine Schätze und entwich mit vielem Golde und unermeßlichen Summen Silbers nach Persien. Hier trat er mit dem Könige Sapor in Verbindung, veranlaßte diesen zu einem Kriege mit den Römern, und zog zuerst den Odenatus, und hierauf den Sapor selbst in die römischen Provinzen. Nach der Eroberung von Antiochia und Caesarea nahm er den Cäsar- und sodann den Augustustitel an, wurde aber, während er den ganzen Orient durch den Schrecken seiner Macht und seines kühnen Unternehmungsgeistes zittern machte und nachdem er seinen Vater umgebracht (wiewohl dieß einige Geschichtschreiber leugnen), als Valerianus bereits die Heerfahrt gegen die Perser angetreten hatte, von seinen eigenen Leuten hinterlistigerweise ermordet. Weiter weiß die Geschichte nichts Merkwürdiges mehr von diesem Manne zu melden, dem seine Entweichung, sein Vatermord, seine grausame Tyrannei und seine unmäßige Schwelgerei einen Namen in der Geschichte gemacht haben.

II. Postumus.

III. Dieser Mann war im Kriege äußerst tapfer, im Frieden standhaft und benahm sich in allen Lebensverhältnissen auf eine

würdige Weise, daher ihm denn auch Gallienus seinen in Gallien befindlichen Sohn Saloninus anvertraute und ihn über dessen Leben und Sitten wachen und durch ihn denselben zu Regierungsgeschäften bilden ließ. Indeß später brach er einigen Schriftstellern zufolge (was aber seinem Charakter ganz widerspricht) die Treue, tödtete den Saloninus und bekleidete sich selbst mit dem Purpur. Allein mehrere Andere berichten auf eine glaubwürdigere Weise, daß die Gallier, selbst von Haß gegen Gallienus erfüllt und es unerträglich findend, in ihrem Lande einen Knaben als Kaiser zu wissen, den bisherigen Reichsverweser bei ihnen zum Kaiser ausgerufen und durch abgeschickte Soldaten den Saloninus getödtet haben. Nach dem Tode dieses jungen Fürsten wurde Postumus vom ganzen Heere und von allen Galliern mit Freuden als Kaiser anerkannt und regierte, während Gallienus der Genußsucht fröhnte, Garküchen besuchte und in den Armen seiner barbarischen Frau hinalterte, sieben Jahre lang so wohlthätig, daß Gallien sich wieder erholen konnte. Doch endlich bekriegte ihn Gallienus, wurde aber dabei von einem Pfeile verwundet. Die unbegrenzte Liebe aller Völkerschaften Galliens hatte sich Postumus namentlich dadurch erworben, daß er alle Einfälle der Germanen zurückgewiesen und dem römischen Reiche seine vorige Ruhe wiedergegeben hatte. Weil er aber mit großer Strenge regierte, so wurde er in Folge der Umtriebe des Lollianus von den Galliern nach ihrer gewöhnlichen Neuerungssucht getödtet. Wer die Verdienste des Postumus näher kennen lernen will, den kann folgendes, in einem Schreiben an die Gallier enthaltenes Urtheil Valerians über ihn darüber belehren: „Ich habe zum Befehlshaber [1])

---

[1]) Dux transrhenani limitis. Die Grenzgarden standen unter den Befehlen eines eigenen Oberfeldherrn, welcher zugleich

„der überrheinischen Grenzwehr [1]) und zum Statthalter von Gallien „den Postumus ernannt, einen Mann, wie ihn die Gallier wegen „ihrer ernsten Mannhaftigkeit verdienen, dessen Gegenwart die „Kriegszucht im Lager, das Recht vor Gericht, die Gerechtigkeit in „den Gerichtshöfen und die Würde im Senat aufrecht erhalten und „der Jedermann bei seinem Eigenthum und Vermögen zu schätzen „wissen wird. Er ist ein Mann, den ich mehr als jeden andern be„wundere, und der den Platz eines Fürsten einzunehmen mit vollem

---

auch das sämmtliche im Innern einer Provinz vertheilte Militär befehligte und mehrere Führer (duces limitis, limitanei) unter sich hatte. In jeder Provinz war aber gewöhnlich ein eigener Grenzcommandant bestellt, wie die bestimmten Ausdrücke der Alten: dux limitis raetici, transrhenani, pannonici etc. erweisen. Ein solcher Posten war von großer Wichtigkeit und verlieh hohe Würde.

[1]) Limes transrhenanus. Es war dieß eine aus Wall und Graben bestehende Linie, welche das Rheinuferland etwa von der Sieg oder Lahn an bis zum Untermain, und wiederum von da an querlaufend bis ungefähr nach Ingolstadt das Land zwischen Main und Donau bis zum Rhein hin einschloß. Spuren von dem erstern Theile der Linie finden sich noch heute in dem sogenannten Pfahlgraben, dessen Lauf über das Taunusgebirge und die nordwärts anstoßenden Höhen bis ins Neuwiedische sich nachweisen lassen; die Reste von letzterem Theile findet man an vielen Stellen im heutigen Franken und insbesondere in der sogenannten Teufelsmauer, einer alten Mauerlinie bei Phöring an der Donau. Die Linie selbst war hier und dort mit Wartthürmen versehen. Burgen und befestigte Städte lagen vor und hinter derselben, so wie auch quer durch das eingeschlossene Land bis zum Rhein- und Donauufer. Das von dem limes eingeschlossene Land wird häufig mit dem Namen agri decumates bezeichnet, von den Zehnten, den die Inhaber als Erbpacht bezahlten.

„Rechte würdig ist. Ich hoffe, ihr werdet mir für diese meine Wahl „Dank wissen. Sollte ich mich in meiner vortheilhaften Meinung „von ihm getäuscht haben, so vergeßt nicht, daß sich nirgends auf der „Welt ein Mensch findet, der es in allen Beziehungen recht machen „kann. Seinen gleichnamigen Sohn, einen jungen Mann, der dem „Charakter seines Vaters keine Schande machen wird, habe ich zum „Tribunen der Vocontier [1]) ernannt."

III. Postumus der Jüngere.

IV. Von diesem ist beinahe nichts weiter zu bemerken, als daß er von seinem Vater zum Cäsar und später auch zum Augustus ernannt wurde. Er soll, als Lollianus an des Postumus Stelle zum Kaiser erwählt wurde und die ihm von den Galliern übertragene Regierung annahm, mit seinem Vater getödtet worden sein. Das einzige Denkwürdige von dem jungen Postumus ist, daß er in den Declamationen eine solche Redefertigkeit entwickelte, daß seine Streitreden denen des Quintilianus, den schon die Lesung eines einzigen Hauptstücks gleich beim ersten Anblick als den scharfsinnigsten römischen Redekünstler zu erkennen gibt, einverleibt worden sein sollen.

IV. Lollianus.

V. In Folge der Empörung dieses Mannes wurde Postumus, ein wahrer Held, in Gallien erschlagen, als er bereits dem durch des Gallienus Schwelgerei dem Untergange nahen Reiche, seine alte Würde und Festigkeit wieder gegeben hatte. Es besaß zwar auch Lollianus eine sehr große Tapferkeit, allein in Anbetracht seiner Em-

[1]) Eine Völkerschaft in Gallien, fast an der Rhone.

pörung hatte er doch weniger Ansehen bei den Galliern, als er sonst bei der ihm zu Gebote stehenden Macht gehabt haben würde. Er wurde getödtet von Victorinus, dem Sohne der Victorina oder Victoria, welche in der Folge Lagermutter genannt wurde und den Titel Augusta führte, aber für sich selbst die Würde der Regierung verschmähte und die kaiserliche Gewalt zuerst dem Marius und hierauf dem Tetricus und dessen Sohne übertrug. Indeß hat sich Lollianus doch einiges Verdienst um das Reich erworben. Er stellte nämlich mehrere gallische Städte, so wie auch einige Festen, welche Postumus innerhalb sieben Jahren in Feindesland angelegt hatte, die aber nach seiner Ermordung bei einem plötzlichen Einfalle der Barbaren geplündert und in Brand gesteckt worden waren, wieder her. Er wurde von seinen eigenen Soldaten ermordet, weil er ihre Thätigkeit zu stark in Anspruch nahm. So traten, während Gallienus den Staat zu Grunde richtete, in Gallien zuerst Postumus, hierauf Lollianus, sodann Victorinus und zuletzt Tetricus (denn von Marius will ich nichts sagen) als Schirmer und Vertheidiger des Römerreiches auf, und ich glaube, daß sie sämmtlich von den Göttern selbst in dieser Absicht sind erweckt worden, damit nicht, indessen jenes Scheusal unerhörter Schwelgerei fröhnte, die Germanen der römischen Provinzen sich bemächtigen möchten. Denn wären diese eben so wie die Gothen und Perser vorgedrungen, und hätten diese Völker bei ihren Angriffen auf die Provinzen nach einem gemeinschaftlichen Plane gehandelt, so hätte dieses so ehrwürdige Römerreich ohne Zweifel seinen Untergang gefunden. Auf dem Leben des Lollianus, wie auch auf dem des Postumus, ruht manches Dunkel: indeß haben sie ihren Ruhm ihrem persönlichen Verdienst, nicht dem Adel ihrer Herkunft zu verdanken.

V. Victorinus.

VI. Wie Postumus der ältere sah, daß er es mit bedeutenden Streitkräften des Gallienus zu thun habe und der Hülfe nicht blos von Truppen, sondern auch eines andern Fürsten benöthigt sei, so nahm er den Victorinus, einen Mann voll kriegerischer Thätigkeit, zum Mitregenten an und stritt mit ihm wider Gallienus. Unterstützt von zahlreichen Hülfsvölkern der Germanen wußten sie geraume Zeit den Krieg in die Länge zu ziehen, bis zuletzt der Sieg sich gegen sie erklärte. Nachdem sodann auch Lollianus getödtet war, behauptete Victorinus noch allein die Herrschaft, wurde aber auch, weil er das Ehebett seiner Soldaten und Kriegsbedienten befleckte, von einem Actuarius [1]), dessen Frau er entehrt hatte, in Folge einer Verschwörung zu Agrippina [2]) ermordet. Dasselbe Schicksal erlitt unmittelbar auf den Tod seines Vaters auch sein noch sehr junger Sohn Victorinus, der kaum vorher von seiner Großmutter Victorina oder Victoria, gemeiniglich die Lagermutter genannt, den Cäsartitel erhalten hatte. Weil Victorinus ein sehr tapferer Mann und, seine Wollust abgerechnet, ein ausgezeichneter Kaiser war, so haben viele Schriftsteller ausführlich seiner gedacht. Indessen mag

---

[1]) Die Actuarien bei den römischen Heeren hatten ungefähr dieselben Funktionen, wie die Proviantcommissäre neuerer Zeit.

[2]) Das jetzige Köln. Früher war diese Stadt ein unbedeutender Ort mit dem Namen Oppidum Ubiorum. Der Kaiser Claudius führte im J. 50. seiner Gemahlin Agrippina zu Ehren, die hier geboren war, eine Colonie hieher, und nun nahm die Stadt zu, so daß sie in der Folge als die Hauptstadt des zweiten Germanien erscheint.

die Anführung einer Stelle aus Julius Aterianus genügen, worin dieser sich über Victorinus folgender Maßen äußert: „Dem Victorinus, „welcher nach Junius Postumus über Gallien geherrscht hat, ist „meinem Dafürhalten nach Niemand vorzuziehen, nicht in Ansehung „der Tapferkeit Trajanus, nicht in Ansehung der Milde Antoninus, „noch in Ansehung der Würde Nerva, nicht in Verwaltung der Fi„nanzen Vespasianus, noch in Betreff der Strenge seiner Grundsätze „und der Kriegszucht Pertinax oder Severus: allein alle diese Vor„züge schändete seine Wollust und seine Leidenschaft für das weibliche „Geschlecht dergestalt, daß Niemand die trefflichsten Eigenschaften „eines Mannes auf die Nachwelt zu bringen wagt über dessen Straf„würdigkeit Jedermann einverstanden ist.“ Da das Urtheil der Schriftsteller über Victorinus sich so äußert, so glaube ich, mich nicht weiter über seinen Charakter verbreiten zu müssen.

VI. Victorinus der Jüngere.

VII. Von diesem meldet die Geschichte weiter nichts, als daß er ein Enkel der Victoria und ein Sohn des Victorinus gewesen und in der nämlichen Stunde, in welcher sein Vater das Leben verlor, von diesem und seiner Großmutter zum Cäsar ernannt und als solcher alsbald von den Soldaten getödtet wurde. Die Gräber beider befinden sich noch bei Agrippina. Sie sind mit einer unscheinbaren Marmorplatte bedeckt und führen blos die Aufschrift: Hier liegen die beiden Thronanmaßer, die Victorine.

VII. Marius.

VIII. Nach der Ermordung des Victorinus, Lollianus und Postumus war Marius, vormals, wie man sagt, ein Waffenschmied,

drei Tage lang [1]) Kaiser. Von ihm weiß ich weiter nichts zu sagen, als daß ihn die kurze Dauer seiner Regierung um so merkwürdiger gemacht hat. Denn denselben Witz, den einst Marcus Tullius auf jenen Consul, der nur sechs Nachmittagsstunden lang Ersatzconsul gewesen war, gemacht hatte, nämlich: Wir haben einen so harten und strengen Consul gehabt, daß Niemand während seiner Amtsführung weder zu Mittag noch zu Abend gespeist noch geschlafen hat, konnte man, wie es scheint, auch auf Marius anwenden, der den einen Tag zum Kaiser ausgerufen wurde, den andern zu regieren schien und den dritten das Leben verlor. Uebrigens war Marius ein tapferer Mann, der sich durch alle Stufen des Kriegsdiensts bis zum Kaiserthron emporschwang. Viele nannten ihn, weil er ein Waffenschmied war, Mamurius [2]), Mehrere auch Vecturius. Doch dieß ist schon zu viel von ihm. Das will ich nur noch von ihm bemerken, daß er in seinen Händen sowohl zum Schlagen als zum Stoßen eine außerordentliche Kraft hatte, dergestalt, daß seine Finger nicht aus Adern, sondern aus Nervensehnen zu bestehen schienen. Er soll nämlich mit seinem Zeigefinger Transportwägen im Laufe zurückgehalten und den stärksten Männern mit einem Fingerschlage solche Schmerzen verursacht haben als wären sie von einem Stücke Holz oder einer eisernen Stange getroffen worden. Viele Körper zermalmte er zwischen zwei Fingern. Marius wurde von einem Soldaten getödtet, der einst in seiner Werkstätte gearbeitet und den er entweder noch als Befehlshaber oder schon als Kaiser verächtlich behandelt hatte. Der Mörder soll dabei die Worte ausgerufen

[1]) Dieß ist wohl kaum glaublich, da Münzen von ihm vorhanden sind.

[2]) So hieß eigentlich der Schmied, der das Ancile eilfmal nachmachte, um das rechte unkenntlich zu machen. Man nannte den Marius wohl nur durch eine Anspielung so.

haben: Dieß ist das Schwert, das du selbst geschmiedet hast. Des Marius erste Rede an das Heer soll folgende gewesen sein: „Ich „weiß, Kameraden, daß man mir mein früheres Gewerbe, um das „ihr alle wisset, zum Vorwurfe machen kann. Mag man aber dar„über sagen was man will — möchte ich nur immer mit Eisen mich „beschäftigen und nie, wie Gallienus thut, zur Schande seines Vaters „und seiner edeln Abstammung, bei Wein, unter Blumen, bei Weibs„bildern und in Garküchen meine Tage liederlich verleben! Immer„hin mag man mir mein Schmiedehandwerk vorwerfen — mögen „nur auch fremde Völker durch ihre Niederlagen fühlen, daß ich „Eisen in Händen gehabt habe! Ich will [1]) bewirken, daß ganz „Alemannien, ganz Germanien und alle andere angrenzende Völker „das römische Volk als eine Eisennation betrachten und daß sie na„mentlich in meiner Hand das Eisen fürchten. Doch wünschte ich, „Kameraden, daß ihr bedächtet, daß ihr einen Mann zum Kaiser er„wählt habt, der nie mit etwas Anderem sich abzugeben verstanden „hat als mit Eisen. Dieß sage ich aus dem Grunde, weil ich weiß, „daß jenes so wollüstige Ungeheuer mir sonst nichts vorwerfen kann, „als daß ich Schwerter und Waffen geschmiedet habe."

VIII. Ingenuus.

IX. Unter dem Consulate des Fuscus und Bassus [2]), während Gallienus sich dem Trunke ergab, Garküchen besuchte und seine Zeit in Gesellschaften von Kupplern, Mimen und liederlichen Dirnen zu-

---

[1]) Anstatt: suis cladibus recognoscant in Italia. Denique etc. lese ich mit Casaubonus: suis cladibus recognoscant. Efficiam denique etc.

[2]) J. Chr. 258. Statt Fuscus ist aber Tuscus zu lesen.

brachte und seine trefflichen Talente durch unausgesetzte Schwelgerei zu Grunde richtete, wurde Ingenuus, damals Statthalter von Pannonien, von den mösischen Legionen mit Beistimmung der übrigen pannonischen Truppen zum Kaiser ausgerufen. Und wirklich schienen noch bei keiner andern Kaiserwahl die Soldaten für den Staat besser gesorgt zu haben, als indem sie den andringenden Sarmaten einen Kaiser entgegenstellten, dessen Tapferkeit dem ermatteten Reiche wieder aufhelfen konnte. Zur Annahme des ihm angebotenen Purpurs bewog ihn die Furcht, er möchte, weil er ein sehr tapferer, dem Staate unentbehrlicher und beim Heere (der stärkste Grund zur Besorgniß bei einem Regenten) [sehr beliebter Mann war, den Kaisern verdächtig werden. Allein Gallienus, obgleich ein verdorbener und nichtswürdiger Mensch, war doch, wenn die Umstände es erforderten, rasch, wüthend, wild, ungestüm und grausam. Er schlug den Ingenuus in einer Schlacht [1]) und verfuhr nach dessen Tode sowohl gegen die Soldaten als auch die Bewohner Mösiens auf das Unbarmherzigste und ließ Alle die Wirkungen seiner Grausamkeit fühlen, deren Härte und Unmenschlichkeit so weit gieng, daß in vielen Städten alles, was männlich war, das Leben verlor. Ingenuus selbst soll bei der Eroberung einer Stadt in ein Haus hinein gegangen sein, sich mit einem Dolche durchbohrt und so sein Leben geendet haben, um nicht in die Gewalt des grausamen Tyrannen zu fallen. Man hat noch ein Schreiben Gallien's an Celer Verianus, das einen Beweis von seiner rücksichtslosen Grausamkeit liefert und das ich deswegen hier beibringe, damit Jedermann sich überzeuge, daß ein Schwelger, so-

---

[1]) Sie fiel nach Eutrop 9, 6 und Victors Kaisergesch. Cap. 33. bei Mursa (jetzt Essek), nach Zonaras 12, 24 bei Sirmium (jetzt Mitrowitz) vor.

bald die Umstände es erfordern, auch ein großer Wütherich sein kann. „Gallienus an Verianus. Du wirst mich nicht befriedigen, wenn „du blos Bewaffnete tödtest: denn diese hätte auch das Schicksal „des Kriegs wegraffen können. Alles was männlich ist muß getödtet „werden, wenn anders auch Greise und Knaben, ohne uns dem Tadel „auszusetzen, umgebracht werden können. Jeder muß getödtet werden „der uns übel gewollt, jeder der von uns, dem Sohne des Valerianus, „dem Vater und Sohne so vieler Kaiser, übel gesprochen hat. In„genuus ist zum Kaiser ausgerufen worden. Dieß ist genug. Laß „martern, tödten, zerfleischen! Du kennst nun meinen Willen: übe die „Rache in meinem Geiste, der ich dieß eigenhändig geschrieben habe."

IX. Regillianus.

X. Es war ein eigenes Verhängniß des römischen Staates unter Gallienus, daß Jeder, der da konnte, sich auf den Thron zu schwingen suchte. So wurde Regillianus, der eine Feldhauptmannsstelle in Illyricum bekleidete, von den Mösiern, die vorher auf Seiten des Ingenuus fechtend überwunden und deren Anverwandte von Gallienus auf das Grausamste behandelt worden waren, zum Kaiser ausgerufen. Er verrichtete viele tapfere Thaten gegen die Sarmaten, wurde aber auf Anstiften der Roxolaner, im Einverständnisse mit den Soldaten und weil die Provinzialen befürchteten, Gallienus möchte noch schwerere Rache üben, ermordet. Die Art wie Regillianus Kaiser geworden, dürfte vielleicht etwas Auffallendes haben. Denn ein bloßer Soldatenscherz war die Veranlassung dazu. Wie nämlich einige Kriegsleute mit ihm zu Abend speisten, warf ein Tribun, Namens Valerianus, die Frage auf, woher doch wohl der Name Regillianus abzuleiten sei? Ein Anderer entgegnete sogleich: meiner

Meinung nach von regnum. Auf dieß begann ein gerade anwesender Gelehrter nach der Grammatik zu dekliniren: rex, regis, regi, Regillianus. Die Soldaten, wie sie eine Menschenklasse sind, die alles, was sie denkt, frei heraussagt, fragten nun, der eine: also kann er König sein? ein anderer: also kann er über uns herrschen? ein dritter sagte: Gott selbst hat dir den Königsnamen verliehen. Kurz, wie Regillianus am folgenden Tag Morgens sich sehen ließ, wurde er von den Kriegshäuptern als Kaiser begrüßt. So erlangte Regillianus das, was Andern nur durch Kühnheit oder durch überlegte Wahl zu Theil wurde, durch die geschickte Wendung eines scherzhaften Einfalls. Uebrigens war Regillianus unleugbar ein Mann von bewährtem kriegerischem Verdienste und von Gallienus, weil er des Thrones würdig schien, schon längst beargwohnt. Er stammte aus Dacien und soll mit Decebalus selbst verwandt gewesen sein. Man hat noch einen Brief des göttlichen Claudius, worin er noch vor seiner Gelangung zum Reiche dem Regillianus, damaligem Befehlshaber in Illyricum, wegen seiner Wiedergewinnung dieser Provinz zu einer Zeit, wo durch die träge Unthätigkeit des Gallienus alles zu Grunde gieng, seinen Dank ausdrückt. Ich will dieses in den Archiven gefundene Schreiben, weil es ein öffentliches ist, hier mittheilen. „Claudius entbietet dem Regillianus seinen herzlichen Gruß. Es „ist ein Glück für den Staat, daß ihm in diesen kriegerischen Zeiten „in deiner Person ein so kriegskundiger Feldherr zu Theil geworden „ist, und glücklich ist auch Gallienus, wenn gleich ihm nie weder ver„dienstvolle noch schlechte Männer der Wahrheit gemäß geschildert „werden. Bonitus und Celsus, die Leibtrabanten unsers Kaisers, „haben mir erzählt, mit welcher Tapferkeit du bei Scupi [1]) gekämpft,

[1]) Hauptstadt von Dardanien, jetzt Uskub, Hauptstadt des gleichnamigen Sandschaks.

„wie viele Gefechte du an einem Tage und mit welcher Schnelligkeit „du sie geliefert hast. Du hättest einen Triumph verdient, wenn „noch die alten Zeiten wären [1]). Doch wozu viele Worte? Ich „wünschte, du giengest, einer gewissen Person eingedenk, bei deinen „Siegen mit mehr Behutsamkeit zu Werke. Ich bitte dich, mir „sarmatische Bogen und zwei Kriegsmäntel, aber mit Agraffen, zu „schicken; du erhältst hier welche von den unsrigen.“ Dieses Schreiben beweist, welch eine hohe Meinung Claudius, dessen Urtheil in der damaligen Zeit von großem Gewichte war, von Regillianus hatte. Indeß nicht Gallienus war es, welcher den Regillianus beförderte, sondern dessen Vater Valerianus, dem nach Claudius Macrianus, Ingenuus, Postumus und Aureolus, lauter Männer, welche Kaiser wurden, aber auch als solche ihren Tod fanden, ihre Beförderung zu verdanken haben. In Betreff Valerians aber ist es wirklich auffallend, daß Alle, welchen er Befehlshaberstellen ertheilte, in der Folge durch die Stimme der Soldaten auf den Thron erhoben wurden. Es springt somit in die Augen, daß dieser bejahrte Kaiser bei der Wahl seiner Befehlshaber und Statthalter einen Scharfblick bewies, wie ihn das Glück des römischen Staats, wenn dessen Fortsetzung der Wille des Schicksals gestattet hätte, unter einem guten Kaiser nur hätte erlangen können. Und hätten doch nur jene, die sich zu Kaisern aufwarfen, den Thron länger behaupten können oder wäre nur Valerians Sohn nicht länger auf dem Thron gesessen, damit das römische Reich sich frei und ungehindert in seinem Wohlstande hätte erhalten können! Allein das Schicksal, indem es uns den Valerian und andere

---

[1]) Unter den Kaisern war keinem siegreichen Feldherrn mehr der Triumph verstattet, sondern diese Ehre blieb dem Kaiser allein vorbehalten.

treffliche Fürsten entriß, den Gallienus aber länger als es recht war auf dem Thron beließ, glaubte seinen Launen zu sehr nachhängen zu müssen.

X. Aureolus.

XI. Auch dieser wurde als Befehlshaber der Truppen in Illyricum aus Verachtung gegen Gallienus, wie Alle zu der damaligen Zeit, von dem Heere zur Annahme des Purpurs gezwungen. Als nun Macrianus in Begleitung seines gleichnamigen Sohnes mit einem großen Heere gegen Gallienus zu Felde zog, nahm Aureolus einen Theil seiner Truppen gefangen, andere aber brachte er durch Verführung auf seine Seite. Dieß verstärkte [1]) die Macht dieses Kaisers, und Gallienus schloß nach einem verunglückten Versuche gegen Aureolus, im Begriffe den Postumus zu bekriegen, Frieden mit diesem tapfern Mann, wovon ich Mehreres schon gemeldet habe oder noch melden werde. Diesen Aureolus besiegte, als Gallienus schon ermordet war, Claudius in einer Schlacht an der jetzt den Namen des Aureolus führenden Brücke [2]) und ließ ihm daselbst als einem Thronanmaßer ein ziemlich unscheinbares Grabmal errichten. Man hat auch noch eine griechische Grabschrift auf ihn folgenden Inhalts:

Claudius, des Aureolus Feind, als Sieger beglückt nun,
Schenkt nach vielfältigem Kampf doch dem Besiegten ein Grab.
Er, der ihn überlebte mit Recht, beschenkt ihn und hätt' ihm
Selbst das Leben geschenkt, wenn nur die Liebe zum Heer,

---

[1]) Anstatt: et cum factus esset invalidus Imperator lese ich mit Obrecht: et cum factus esset inde validus Imperator.

[2]) Sie führt über die Adda und ist noch jetzt unter dem verstümmelten Namen Ponterolo vorhanden.

Welches jedwedem Unwürd'gen, noch mehr dem Aureolus aber
Nicht zu leben erlaubt, solches ihm hätte vergönnt.
Doch der gnädige Sieger, bewahrend die Asche des Gegners,
Weiht dem Aureolus jetzt Brücke und Grabmal zugleich.

Ich habe diese Verse, wie sie ein Grammatiker übersetzt hat, mehrerer Richtigkeit wegen hier angeführt, nicht als wäre keine bessere Uebersetzung möglich gewesen, sondern um die historische Treue zu beobachten, die mir, der ich auch um die Schönheit der Darstellung mich nicht bekümmere, über Alles theuer ist. Denn Sachen sind es, nicht Worte, welche ich euch vorlegen will, besonders bei einer solchen Fülle von Begebenheiten, wie sie das Leben von dreißig Thronanmaßern enthält, die ich alle zumal zu schildern mir vorgenommen habe.

XI. Macrianus.

XII. Nachdem Valerianus; dieser lange im Staate hochangesehene Mann, und später so tapfere, aber am Ende auch unglücklichste Kaiser, weil er nicht blos als Greis bei den Persern hinalterte, sondern auch seiner ganz unwürdige Nachkommen hinterließ, in Gefangenschaft gerathen war, traten Balista, sein Präfekt, und sein Oberfeldherr Macrianus, von des Gallienus Verächtlichkeit überzeugt, und auch durch die Truppen, welche nach einem Kaiser sich umsahen, dazu bestimmt, zusammen, um sich über die zu ergreifenden Maßregeln zu besprechen. Man sah ein, daß, da Gallienus weit entfernt war und Aureolus den Purpur genommen hatte, ein neuer und zwar vortrefflicher Kaiser gewählt werden müsse, um allen Thronermächtigungsversuchen vorzubeugen. Da sprach nach dem Berichte des Mäonius Astyanax, der selbst der Berathung beiwohnte, Balista folgende Worte: „Mein Alter, meine Lebensweise und meine Grund„sätze halten jeden Gedanken an den Thron ferne von mir: aber ich

„wünsche — und dieß gestehe ich offen — einen würdigen Kaiser auf „demselben zu sehen. Aber wer ist wohl der Mann, der des Valeria= „nus Platz auszufüllen vermöchte, wenn nicht ein Mann wie du, „Macrianus, tapfer, standhaft, rechtschaffen, im Staatsdienste erprobt, „und, was zur Behauptung des Thrones hauptsächlich gehört, reich? „Eile daher, den deinen Verdiensten gebührenden Platz einzunehmen! „Ich werde, so lange es dir beliebt, dein Präfekt sein. Regiere nur „löblich und herrsche so, daß das ganze Römerreich sich über deine „Thronbesteigung freue." Macrianus entgegnete hierauf: „Der „Thronbesitz ist, ich bekenne es, Balista, für einen Mann von Einsicht „keine Kleinigkeit. Ich habe zwar den besten Willen, dem Staate zu „Hülfe zu kommen und jenes Scheusal vom Ruder des Staats zu „entfernen: allein mein Alter ist nicht mehr dazu geeignet: ich bin „ein Greis; ich vermag nicht mehr Andern zum Vorbild das Pferd zu „tummeln. Ich muß mich häufiger baden, ich muß feiner essen. Mein „Reichthum hat mich schon längst der kriegerischen Lebensweise ent= „wöhnt. Man muß sich also nach einigen jungen kräftigen Männern „umsehen, aber nicht nach einem, sondern nach zwei oder drei, welche dem „römischen Staat, welchen Valerians Unglück und Gallien's Lebens= „weise zu Grunde gerichtet haben, in den verschiedenen Provinzen „wieder aufhelfen." Balista merkte wohl, daß es Macrianus auf seine Söhne anlege; er wandte sich daher mit folgenden Worten an ihn: „Deiner Ansicht überlassen wir den Staat. Gieb uns also deine „tapfern, von Valerianus längst zu Tribunen ernannten beiden „Söhne, den Macrianus und Quietus, die doch, so lange Gallienus „regiert, nicht sicher sein können, weil sie gut sind." Sobald Macria= nus sah, daß man ihn verstanden hatte, sprach er: „Ich lasse mir's „gefallen. Ich werde den Soldaten aus meinem Vermögen ein „doppeltes Geschenk geben. Du aber widme mir deine Dienste als

„Präfekt und sorge nöthigen Orts für Proviant. Ich meiner Seits „will schon machen, daß Gallienus, dieser unfläthige, ganz entmannte „Wollüstling, seines Vaters Feldherrn soll kennen lernen." So wurde Macrianus mit seinen beiden Söhnen Macrianus und Quietus unter allgemeinem Zujauchzen des Heers zum Kaiser ausgerufen und trat, nachdem er die Angelegenheiten im Orient so gut als möglich geordnet hatte, sogleich die Heerfahrt gegen Aureolus an der Spitze von 45000 Mann an, wurde aber in Illyricum oder auf der Grenze Thrakiens von diesem geschlagen und nebst seinem Sohne getödtet, worauf sich 30000 Mann seines Heers an Aureolus ergaben. Indeß sein eigentlicher Ueberwinder war der äußerst tapfere, thatkräftige Feldherr des Aureolus, Domitianus, der seine Abstammung vom Kaiser Domitianus und der Domitilla herleitete, gewesen. Ich würde es für unverzeihlich halten, Valerian's in seinem von der persischen Grenze an den Senat erlassenen Schreiben über Macrianus gefälltes Urtheil hier mit Stillschweigen zu übergehen. „Ich habe, versammelte Väter" — heißt es unter Anderem in diesem Schreiben des göttlichen Valerianus — „auf meinem Zuge gegen die Perser den ganzen „Staat in militärischer Beziehung dem Macrianus anvertraut. Er „ist euch getreu, versammelte Väter, mir ergeben und bei den Truppen „ebenso beliebt als gefürchtet. Er wird diese gebrauchen, wie die „Umstände es erfordern. Uebrigens sind mir, versammelte Väter, „seine Verdienste nicht neu oder unbekannt. Als Knabe hat er seine „Tapferkeit in Italien, als Jüngling in Gallien, als junger Mann „in Thrakien, als gereifter Mann in Afrika, und als beginnender „Greis in Illyrien und Dalmatien bewährt und in verschiedenen „Schlachten eine nachahmungswürdige Bravheit an den Tag gelegt. „Außerdem hat er noch zwei junge Männer zu Söhnen, die eurer „Versammlung, unserer Freundschaft werth sind" ꝛc.

XII. Macrianus der Jüngere.

XIII. Dieser junge Mann, von dem schon Manches in seines Vaters Leben erzählt worden ist, würde nie Kaiser geworden sein, wenn nicht die Wahl seines Vaters Klugheit überlassen worden wäre. In Betreff der in seiner Jugend von ihm bewiesenen Tapferkeit erzählt man sich außerordentliche Dinge. Allein wie wenig vermag die Tapferkeit eines Einzigen gegen das Schicksal oder in den Kriegen [1])! Denn er wurde trotz seiner ungestümen Tapferkeit nebst seinem so einsichtsvollen Vater, der ihn auf den Thron erhoben, von Domitianus geschlagen und verlor, wie oben bemerkt, 30000 Mann seines Heers. Seine Mutter war eine Frau von Stande, sein Vater aber ein äußerst tapferer und kriegerischer Mann, der sich von der niedersten Stufe im Kriegsdienste bis zum Oberfeldherrn und endlich bis auf die Höhe des Thrones emporschwang.

XIII. Quietus.

XIV. Dieser war, wie wir schon bemerkt haben, ein Sohn des Macrianus und wurde auf Balista's Empfehlung zugleich mit seinem Vater und Bruder Kaiser. Wie aber Odenatus, schon längst Beherrscher des Orients, erfuhr, daß Aureolus die beiden Macriane, Vater und Sohn, geschlagen und ihr Heer sich an den Sieger ergeben habe, so tödtete er den jungen Quietus nebst dem gewesenen Präfekten Balista unter dem Scheine als vertheidige er die Sache des Gallienus. Auch dieser Jüngling verdiente als ein wahrer Sohn des

---

[1]) Ich lese: Sed ad fata aut quantum in bellis unius valet fortitudo.

ältern und Bruder des jüngern Macrianus über das Römerreich zu herrschen: sie beide hätten den Staat aus seiner bedrängten Lage retten können. Von der heute noch blühenden macrianischen Familie glaube ich eine ihr von jeher eigenthümliche Gewohnheit anführen zu müssen. Die männlichen Mitglieder derselben haben nämlich das Bild Alexanders des Großen von Makedonien in ihrem Siegelring und an ihrem Silbergeschirr, die weiblichen aber an ihren Haarnetzen, Armbändern, Ringen und all ihrem Schmucke jederzeit geführt, ja es befinden sich noch jetzt weibliche Oberröcke, Unterkleider und Borduren in dieser Familie, auf denen das Bildniß Alexanders des Großen, mit bunten Fäden gestickt, zu sehen ist. Wir selbst haben erst vor Kurzem den Cornelius Macer aus der nämlichen Familie gesehen, wie er bei einem Schmause, den er im Tempel des Hercules gab, dem Oberpriester eine Trinkschale von Elektrum reichte, die in der Mitte Alexanders Kopf, auf der äußern Fläche herum aber dessen ganze Geschichte in ganz kleinen Figuren vorstellte, und solche bei den Gästen, die sämmtlich warme Verehrer dieses großen Königs waren, herumgehen ließ. Dieß führe ich deswegen an, weil diejenigen, welche Alexanders Bild in Gold oder Silber bei sich tragen, in allen ihren Unternehmungen Glück haben sollen.

XIV. Odenatus.

XV. Wenn nicht Odenatus, der Beherrscher von Palmyra, als nach Valerian's Gefangennehmung der römische Staat in völliger Entkräftung sich befand, sich zum Kaiser erklärt hätte, so wäre im Orient Alles verloren gewesen. Odenatus nahm anfangs nebst seiner Gemahlin Zenobia und seinem ältesten Sohne Namens Herodes (denn Herennianus und Timolaus waren jünger) den Königstitel an,

sammelte sodann sein Heer nnd zog gegen die Perser. Zuerst bemächtigte er sich der Stadt Nisibis und eines großen Theils des Orients nebst ganz Mesopotamien, sodann schlug er den König Sapor selbst und zwang ihn zur Flucht, zuletzt verfolgte er ihn und seine Kinder bis Ktesiphon, bekam dessen Beischläferinnen gefangen und bemächtigte sich einer ansehnlichen Beute. Darauf wandte er sich nach dem Orient, in der Hoffnung, den Macrianus, der bereits als Gallien's Gegenkaiser aufgetreten war, unterdrücken zu können. Dieser hatte aber bereits den Zug gegen Aureolus und Gallienus angetreten und seinen Tod gefunden, worauf Odenatus dessen Sohn Quietus tödten ließ, während einigen Nachrichten zufolge Balista, um einem gleichen Schicksale zu entgehen, den Purpur nahm. Nachdem nun Odenatus einen großen Theil des Orients beruhigt hatte, wurde er nebst seinem Sohne Herodes, der mit ihm nach seinem Rückmarsche aus Persien zum Kaiser ausgerufen worden war, von seinem Geschwisterkindsvetter Mäonius getödtet. Ich glaube, es war Fügung der über den Staat zürnenden Gottheit, daß sie nach dem Tode des Valerianus den Odenatus nicht erhalten wollte. Er hätte mit seiner Gemahlin Zenobia nicht blos im ganzen Oriente, den er bereits in seinen vorigen Stand gesetzt hatte, sondern in allen Theilen des ganzen Reichs wohlthätige Veränderungen hervorgebracht. Odenatus war ein ausgezeichneter Krieger, der sich nach vielen Schriftstellern auch durch die Jagd allezeit außerordentlichen Ruhm erworben hatte. Von seiner frühen Jugend an hatte er sich mit der Jagd von Löwen, Panthern, Bären und andern wilden Thieren mit der männlichsten Anstrengung abgegeben, sich immerfort in Wäldern und auf Gebirgen aufgehalten und Hitze, Regen und jegliches Ungemach, das mit dem Vergnügen der Jagd verbunden ist, ertragen. Dieß alles härtete ihn so ab, daß er in den Kriegen mit

den Persern Sonnenhitze und Staub ertragen konnte. Die nämliche Lebensart war seine Gemahlin gewöhnt, die nach der Meinung Vieler ihren Gemahl noch an Tapferkeit übertroffen haben soll und unter allen Orientalinnen wie der Herkunft nach die Edelste, so nach des Cornelius Capitolinus Aussage der Schönheit nach die Reizendste war.

XV. Herodes.

XVI. Herodes, ein Sohn nicht der Zenobia, sondern einer frühern Gemahlin Odenats, wurde zugleich mit seinem Vater Kaiser. Er war der allerüppigste und wollüstigste Mensch, ein vollendeter griechischer und orientalischer Schwelger. Seine Zelte waren mit kleinen Figuren geziert und sein Lustgezelt schimmerte von Gold: kurz alles war auf persische Weise eingerichtet. Daher überließ ihm Odenatus, seinem Geschmacke huldigend, aus väterlicher Zärtlichkeit und Liebe alle von Sapor erbeuteten Schätze und Edelsteine nebst dessen Beischläferinnen. Zenobia war jedoch ganz stiefmütterlich gegen ihn gesinnt, was aber nur die Liebe seines Vaters zu ihm erhöhte. Dieß ist alles, was man von Herodes berichten kann.

XVI. Mäonius.

XVII. Dieser war ein Geschwisterkindsvetter des Odenatus. Sein einziger Beweggrund, diesen trefflichen Kaiser, dem man außer der üppigen Lebensweise seines Sohnes nichts mit Recht vorwerfen konnte, zu tödten, war ein verdammungswürdiger Neid. Man behauptet aber, anfangs sei Zenobia, weil es ihr unerträglich gefallen, daß ihr Stiefsohn Herodes mit einem höhern Range als ihre beiden eigenen Söhne Herennianus und Timolaus den Kaisertitel führen sollte, mit Mäonius einverstanden gewesen. Mäonius war aber auch noch ein

höchst schändlicher Mensch, der durch einen Irrthum den Kaisertitel erhielt, aber kurz darauf von den Soldaten wegen seiner ausschweifenden Lebensweise getödtet wurde.

XVII. Balista.

XVIII. Die Schriftsteller sind nicht einig darüber, ob dieser Mann wirklich Kaiser gewesen ist. Mehrere nämlich berichten, nach der Ermordung des Quietus durch Odenatus sei Balista von dem Letztern begnadigt worden, habe sich aber doch, weil er weder dem Gallienus noch dem Aureolus, noch dem Odenatus sich vertrauen wollte, zum Kaiser aufgeworfen Dagegen behaupten Andere, er sei als Privatmann auf einem Landgute, das er sich bei Daphne gekauft, ermordet worden. Viele berichten auch, er habe den Purpur genommen, als römischer Kaiser regiert, ein Heer unter seinen Befehlen gehabt und große Erwartungen von sich erregt, sei aber von denjenigen, welche Aureolus zur Ergreifung von Macrians Sohn, Quietus, welchen jener seine Beute nannte, abgeschickt hatte, ermordet worden. Balista war ein ausgezeichneter Mann, sehr geschäftserfahren, rasch in seinen Planen, groß in seinen Feldzügen und vorzüglich geschickt in der Proviantversorgung der Truppen. Valerianus war ihm so gewogen, daß er sich einst in einem Schreiben folgendermaßen über ihn äußerte: „Valerianus dem Ragonius Clarus, dem Statthalter von Illyricum und Gallien, seinen Gruß. „Wenn du klug bist — und das bist du, mein Vetter Clarus, ich „weiß es — so befolge die Grundsätze des Balista. Dieser hat, wie „du siehst, solche Anordnnngen getroffen, daß er die Einwohner der „Provinzen nicht belästigt; daß er die Pferde dahin verlegt, wo es

„Futter für sie giebt; daß er in solchen Gegenden Proviantliefe-„rungen für die Truppen ausschreibt, wo Frucht wächst; daß er „nicht die Provinzialen und Eigenthümer zwingt, da Getreide her-„zugeben wo man keines hat, oder da Pferde zu verhalten wo sie es „nicht können. Es ist keine Einrichtung zweckmäßiger als daß die „Erzeugnisse da, wo sie wachsen, auch verzehrt werden, wodurch weder „lästige Fuhren noch Ausgaben für den Staat erwachsen. Galatien „hat Ueberfluß an Getreide, Illyricum ist dessen voll, Thrakien ist „damit angefüllt. Dorthin verlege also das Fußvolk, wiewohl in „Thrakien auch Reiterei ohne Belästigung der Einwohner überwintern „könnte. Denn es wird dort viel Heu gesammelt, Speck und andere „Lebensmittel müssen in solchen Gegenden verabreicht werden, welche „mit dergleichen reichlich versehen sind. Dieß alles sind die Grund-„sätze Balista's, der jede Provinz nur Einen Artikel, mit dem sie „reichlich versehen ist, liefern läßt, sie aber mit Einquartirungen ver-„schont, und diesen Plan hat man von Staatswegen genehmigt." Man hat auch noch ein anderes Schreiben des Valerianus, worin er gegen den Balista seinen Dank ausspricht, daß er ihm Grundsätze über die Staatsverwaltung mitgetheilt habe, und seine Freude bezeigt, daß er nach seinem Rathe keinen Aggregirten, d. h. keinen, der nicht im aktiven Dienste sei, oder keine Tribunen oder Leibtrabanten in seinem Gefolge habe, der nicht wirklich Kriegsdienste thue. Dieser so große Mann soll, während er in seinem Zelte ruhte, von einem gemeinen Soldaten aus dem Heere des Odenatus dem Gallienus zu Gefallen ermordet worden sein. Ueber seine Lebensumstände habe ich nicht die volle Wahrheit erkunden können, weil die Geschichtschreiber zwar viel von ihm als Präfekten, aber nur Weniges von ihm als Kaiser gemeldet haben.

XVIII. Valens.

XIX. Dieser Mann war ein trefflicher Krieger, hatte sich aber auch durch Verdienste im Civilfache großen Ruhm erworben und bekleidete das ihm von Gallienus übertragene Proconsulat von Achaja. Da Macrianus, theils weil er seine in jeder Hinsicht ausgezeichneten Verdienste kannte, theils weil er ihn aus Eifersucht auf seine Verdienste als seinen Feind wußte, ihn sehr fürchtete, so schickte er den Piso, der einer damals sehr edeln und consularischen Familie angehörte, ab, ihn zu tödten. Allein Valens, der äußerst vorsichtig und auf seiner Hut war, nahm, als er sich nicht mehr anders helfen zu können glaubte, den Purpur, verlor aber in kurzer Zeit durch die Hand der Soldaten sein Leben.

XIX. Ein älterer Valens.

XX. Es gab auch noch einen ältern Valens, und die Erwähnung des vorhergehenden Valens erinnert mich noch zur rechten Zeit, auch von jenem, der schon unter den frühern Kaisern getödtet wurde, Einiges zu sagen. Er soll der Großoheim, nach Andern aber nur der Oheim des Valens, der sich unter Gallienus zum Kaiser aufwarf, gewesen sein. Indeß ihr Schicksal war dasselbe: denn auch jener wurde, nachdem er nur wenige Tage in Illyricum mit dem Purpur bekleidet gewesen, ermordet.

XX. Piso.

XXI. Dieser wurde von Macrianus abgeschickt, den Valens zu tödten, begab sich aber, wie er hörte, daß dieser, das ihm drohende

Geschick voraussehend, sich für unabhängig erklärt habe, nach Thessalien, warf sich daselbst unter Beihülfe einiger Weniger zum Kaiser auf, nahm den Namen Thessalicus an, und ward getödtet. Piso war ein Mann von dem unbescholtensten Charakter, dem man zu seinen Zeiten den Beinamen „der Rechtschaffene" gab und der, wie man sagte von jener Familie der Pisonen abstammte, mit welcher Cicero, um sich dadurch Glanz zu verschaffen, sich verschwägert hatte [1]). Er war bei allen Regenten sehr beliebt. Selbst auch Valens, der doch, wie erzählt wird, Mörder gegen ihn abschickte, soll geäußert haben, er wisse vor den Göttern der Unterwelt nicht zu verantworten, daß er den Piso, wiewohl er sein Feind gewesen, habe tödten lassen, einen Mann, wie der römische Staat keinen mehr habe. Zum Erweise seines erhabenen Charakters will ich hier mit Freuden einen in Betreff des Piso verfaßten Senatsbeschluß anführen. Am 26sten Juni nämlich, als die Nachricht eingetroffen war, daß Piso von Valens getödtet, dieser aber selbst wieder von seinen eigenen Leuten umgebracht worden sei, erhob sich Arellius Fuscus, der zuerst abstimmende Consular, der Valerians Platz eingenommen hatte, forderte den Consul auf die Stimmen zu sammeln und sprach, wie man ihn um die seinige befragte: „Ich erkenne, versammelte Väter, dem „Piso göttliche Ehrenbezeugungen zu und bin der Ueberzeugung, daß „unsere Kaiser Gallienus, Valerianus und Saloninus dieses billigen „werden. Denn nie hat es einen bessern, nie einen festern Mann „gegeben als ihn." Als nach diesen Worten die übrigen Senatoren befragt wurden, so erkannten ihm diese eine Statue unter den triumphatorischen Standbildern und eine Quadriga zu. Die erstere ist noch zu sehen, die ihm zuerkannte Quadriga aber ist einstweilen an

[1]) Durch die Verbindung seiner Tochter Tullia mit C. Piso.

einem andern Ort aufgestellt, mit dem Versprechen sie an ihren gehörigen Ort zu bringen, allein bis jetzt noch nicht wieder an ihre Stelle gebracht. Sie stand nämlich da wo die Thermen Diocletians [1]), ein ebenso ewiger als heiliger Name, sich befinden.

XXI. Aemilianus.

XXII. Es ist ein eigenthümlicher Charakterzug der Aegypter, daß sie bei dem geringsten Anlaß wie rasend und unsinnig Empörungen erregen, die dem Staat äußerst gefährlich werden können. Schon mehr als einmal haben ein unterlassener Gruß, ein ihnen versagter Platz im Bade, das ihnen entzogene Fleisch oder Gemüse, Sclavenschuhe oder andere dergleichen Gegenstände eine für den Staat so gefährliche Empörung erregt, daß ganze Heere gegen sie bewaffnet werden mußten. Diese ihnen eigenthümliche Reizbarkeit war auch die Ursache, daß, als eines Tags zu Alexandria der Sclave des dortigen Curators, weil er mit seinen Schuhen, als seien sie schöner als die eines Soldaten, geprahlt hatte, auf ächt soldatisch geprügelt worden war, eine große Menge in bedenklicher Stimmung vor der Wohnung des Befehlshabers Aemilianus sich zusammen rottete und mit allen Waffen wie sie der Aufruhr darbot und in der größten Wuth auf ihn eindrang und mit Steinwürfen und gezückten Schwertern und mit allen Waffen der Empörung ihm zusetzte. Dadurch sah sich Aemilian

[1]) Diese prächtigen Thermen waren in der sechsten Region Roms. Auf ihre Größe kann man schließen, wenn man bedenkt, daß einer von den 4 Thürmen, die auf jeder Ecke standen, die jetzige Kirche S. Bernardo ausmacht. Diocletian hatte den Bau unternommen, allein die Ausführung geschah erst unter Constantius und Galerius mit den dazu gehörigen Auszierungen. Auch waren es diese beiden Kaiser, welche diese Thermen unter dem Namen Diocletians einweihten.

gedrungen die Kaiserwürde anzunehmen, da er wohl einsah, daß er auf die eine oder andere Art umkommen müßte. Das Heer in Aegypten erklärte sich einstimmig für ihn, hauptsächlich aus Haß gegen Gallienus. Uebrigens fehlte es ihm keineswegs an Thatkraft zur Regierung. Er durchzog die Thebais und ganz Aegypten und schlug mit kräftiger Hand so viel möglich die barbarischen Völker zurück. Wegen dieser Verdienste nannte man ihn Alexander oder Alexandrinus (denn man ist über den Namen nicht einig). Während er sich aber zu einem Zuge wider die Indier [1]) rüstete, fand er durch den von Gallienus zu seiner Bestrafung abgeschickten Heerführer Theodotus den Tod, indem er, wie in der Vorzeit gewöhnlich die Gefangenen, im Gefängnisse erdrosselt worden sein soll. Da ich gerade von Aegypten rede, so glaube ich einen Umstand aus der alten Geschichte, mit dem eine Thatsache aus Gallien's Regierung in Verbindung steht, nicht übergehen zu dürfen. Dieser Kaiser wollte nämlich den Theodotus zum Proconsul von Aegypten ernennen, allein die Priester verhinderten dieß, weil, wie sie sagten, keine consularische Fascen nach Alexandria gebracht werden dürften. Auch Cicero thut, wie bekannt, in seiner Rede gegen Gabinius dieses Umstandes Erwähnung. Ueberhaupt findet sich kein Beispiel in der Geschichte, daß solches jemals geschehen wäre. Daher hätte euer Verwandter Herennius Celsus [2]) bei seiner Bitte um das Consulat billig bedenken sollen, daß der Gegenstand seines Verlangens unstatthaft sei.

---

[1]) Darunter sind wohl nur die Aethiopier zu verstehen, welche bei den Alten auch sonst Indier heißen.

[2]) Dieser Herennius Celsus war zu der Zeit, wo Pollio dieses schrieb, Statthalter von Aegypten und bat auf diesem Posten den Diocletian um das Consulat, und hätte also im Falle der Gewährung dieser Bitte die Ehre der Fascen erhalten.

Denn es soll bei Memphis auf einer vergoldeten Säule mit ägyptischen Buchstaben geschrieben stehen, Aegypten werde dann erst frei sein, wenn die römischen Fascen und das verbrämte Staatsgewand daselbst erscheinen würden, wie bei dem Grammatiker Proculus, dem gelehrtesten Manne seiner Zeit, da, wo er von fremden Ländern redet, zu lesen ist.

XXII. Saturninus.

XXIII. Einer der besten Heerführer unter Gallienus, aber schon bei Probus beliebt, war Saturninus. Auch dieser nahm, da ihm das liederliche Leben Gallien's, der ganze Nächte hindurch öffentlich schwelgte, unerträglich fiel, während er die Soldaten nach seinem eigenen, nicht nach des Kaisers Beispiel bildete, den ihm vom Heere angebotenen kaiserlichen Purpur. Er war ein Mann von ungemeiner Klugheit, ausgezeichneter Würde, im Umgang liebenswürdig und durch seine Siege selbst den Barbaren überall bekannt. In seiner Anrede an das versammelte Heer, als ihn dasselbe mit dem Purpur bekleidete, soll er unter Anderem die Worte gesagt haben: ihr verliert einen guten Feldherrn und macht einen schlechten Kaiser. Saturninus wurde endlich nach vielen während seiner Regierung abgelegten Beweisen von Tapferkeit wegen seiner Strenge gegen die Soldaten von eben denen die ihn auf den Thron gehoben hatten getödtet. Zu bemerken ist von ihm, daß er die Soldaten, um den untern Theil des Körpers nicht entblößt zu zeigen, Winters in dicken, Sommers in dünnen Kriegsröcken sich zu Tische legen ließ.

XXIII. Tetricus der Aeltere.

XXIV. Nach der Ermordung des Victorinus und seines Sohnes ermunterte dessen Mutter Victoria oder Victorina den Tetricus,

einen römischen Senator und damals Statthalter von Gallien, weil sie, wie die Meisten sagen, mit ihm verwandt war, zur Annahme des Purpurs und bewirkte daß er zum Augustus, sein Sohn aber zum Cäsar ausgerufen wurde. Tetricus war in vielen Unternehmungen glücklich und behauptete sich lange auf dem Throne, bis er, weil er die Ausgelassenheit und Frechheit seiner Truppen nicht länger ertragen konnte, sich von Aurelian besiegen ließ und an diesen harten strengen Kaiser freiwillig ergab. In seinem Schreiben an Aurelian soll er sich gleich im Anfang des Verses [1]) bedient haben:

Reiß mich, du Unbesiegter, aus diesem Jammer!

Da indessen Aurelian nicht leicht bieder, sanft und menschenfreundlich handelte, so führte er einen Senator des römischen Volks, der noch dazu Consul und Statthalter von ganz Gallien gewesen war, zu gleicher Zeit mit Zenobia, der Gemahlin Odenats, und mit dessen jüngern Söhnen Herennianus und Timolaus im Triumphe auf. Doch erwachte bei dem allzustrengen Manne das Schamgefühl über diese Handlung, und er machte den vormaligen Gegenstand seines Triumphs zum Corrector von ganz Italien, d. h. von Campanien, Samnium, Lucanien, Bruttien, Apulien, Calabrien, Etrurien, Umbrien, Picenum, Flaminien und der ganzen zu Naturallieferungen verpflichteten Gegend und schenkte ihm nicht blos das Leben, sondern ließ ihn auch im Besitze der höchsten Würden und nannte ihn oft College, zuweilen Mitstreiter, hie und da auch Kaiser.

XXIV. Tetricus der Jüngere.

XXV. Dieser wurde schon als ein kleiner Knabe von der

---

[1]) Er ist von Virgil, und zwar Aeneide VI, 365.

Victoria, welche bei dem Heere die Lagermutter hieß, zum Cäsar ernannt, aber später mit seinem Vater im Triumphe aufgeführt. In der Folge bekleidete er alle senatorische Ehrenstellen, behauptete sich immer in großem Ansehen und brachte, wie Gellius Fuscus berichtet, sein Vermögen unvermindert auf seine Nachkommen. Mein Großvater pflegte zu erzählen, daß dieser Tetricus mit ihm in vertraulichen Verhältnissen gelebt und bei Aurelianus und später den andern Kaisern in der höchsten Achtung gestanden habe. Der äußerst schöne Palast des Tetricus ist noch zu sehen; er befindet sich auf dem cölischen Berge zwischen den beiden Hainen, dem Isistempel des Metellus gegenüber. Man sieht darin ein Mosaikgemälde, den Aurelian vorstellend, wie er den beiden Tetricus die verbrämte Toga und die Senatorenwürde ertheilt, dagegen von diesem ein Scepter und die Bürgerkrone empfängt. Bei der Einweihung dieses Palastes soll Aurelianus selbst auf Bitten der beiden Tetricus dem Schmause beigewohnt haben.

XXV. Trebellianus.

XXVI. Nachgerade aber schäme ich mich zu erzählen, wie Viele unter Gallienus, und zwar durch die Schuld dieses Scheusals selbst, als Thronanmaßer aufgetreten sind. Denn er fröhnte so sehr der Schwelgerei, daß er eine so große Anzahl mit Recht verdiente, war aber auch so grausam, daß man ihn mit Recht fürchtete. Deswegen sahen sich die Isaurier nach einem Oberhaupte um und machten den Trebellian zu ihrem Kaiser, der zwar von Mehreren ein Räuberhauptmann genannt wird, sich selbst aber den Kaisertitel beilegte, Münzen schlagen und sich auf einer Burg Isauriens einen Palast erbauen ließ. Trebellian zog sich in die innersten, Sicherheit ge-

währenden Gegenden dieses Landes zurück und behauptete sich, geschützt von den örtlichen Schwierigkeiten und den Bergen, eine Zeitlang in Kilikien als Kaiser. Doch einer der Feldherrn des Gallienus, Causisoleus mit Namen, von Geburt ein Aegypter und ein Bruder des Theodotus, der den Aemilianus gefangen genommen hatte, wußte ihn in die Ebene zu locken und schlug und tödtete ihn. Indeß konnten in der Folge die Isaurier, welche die Ausbrüche von Gallien's Grausamkeit fürchteten, doch nicht durch alle mögliche menschenfreundliche Vorschläge der Kaiser zur Ruhe gebracht werden, und so gelten sie seit Trebellian für Barbaren, und ungeachtet ihr Land im Herzen des römischen Reiches liegt, so ist es von einer neuen Art von Wachen, wie einer Grenzwehr, eingeschlossen und wird nicht durch Menschen, sondern die Oertlichkeit geschützt. Denn sie sind weder schön von Wuchs, noch durch Tapferkeit gefährlich, noch mit Waffen versehen, noch in ihren Planen klug, sondern sie verdanken ihre Sicherheit einzig dem Umstande, daß sie in unzugänglichen Gebirgen wohnen: indeß dem göttlichen Claudius wäre es fast geglückt, sie aus ihren Wohnsitzen nach Kilikien zu versetzen, und er war gesonnen, um für die Folgezeit allen Empörungen vorzubeugen, ganz Isaurien einem seiner vertrautesten Freunde als Eigenthum zu überlassen.

XXVI. Herennianus.

XXVII. Odenatus hinterließ bei seinem Tode zwei noch unerwachsene Söhne, den Herennianus und dessen Bruder Timolaus, unter deren Namen Zenobia sich die Regierung anmaßte und längere Zeit als eine Frau hätte sollen, sich im Besitze derselben behauptete. Sie ließ dieselben im Purpur der römischen Kaiser sich zeigen und neben sich vor dem versammelten Heere erscheinen, vor dem sie häufig

mit der Unbefangenheit eines Mannes auftrat und unter Andern der Dido, Semiramis und Kleopatra, der Letztern als ihrer Stammmutter, rühmend erwähnte. Ueber die Todesart dieser beiden Söhne Odenatus' weiß man nichts Sicheres. Nach mehreren Nachrichten ließ Aurelian sie tödten, nach andern aber starben sie eines natürlichen Todes. Denn Nachkömmlinge der Zenobia befinden sich noch jetzt unter dem Adel zu Rom.

XXVII. Timolaus.

XXVIII. Was von seinem Bruder Denkwürdiges erzählt wurde gilt auch von diesem. Nur durch den Umstand unterscheidet er sich doch von seinem Bruder, daß er für die römische Litteratur so eingenommen war, daß er alles, was ihm sein Lehrer vortrug, sehr schnell faßte und ohne Zweifel einen der größten lateinischen Rhetoren hätte abgeben können.

XXVIII. Celsus.

XXIX. Nachdem Galliens, des Orients, ja auch des Pontus, Thrakiens und Illyrikums, während Gallienus in Garküchen, Bädern nnd bei Kupplern sich herumtrieb, Thronanmaßer sich bemächtigt hatten, veranlaßte auch die Afrikaner der Zuspruch des Vibius Passienus, des Proconsuls von Afrika, und des Fabius Pomponianus, des Befehlshabers der libyschen Grenzwehr, sich in der Person des Celsus einen Kaiser zu wählen, den sie mit dem Mantel der Göttin Urania schmückten. Celsus war früher Tribun gewesen, lebte aber jetzt im Privatstande auf seinen Gütern in Afrika, indeß seine Gerechtigkeitsliebe und sein hoher Wuchs ließen ihn des Thrones würdig erscheinen. Deshalb erwählte man ihn zum Kaiser, er war aber nur

sieben Tage im Besitze des Throns, als er auf Betrieb eines Frauenzimmers, Namens Galliena, einer Muhme des Kaisers Gallienus, getödtet wurde, daher ihm denn kaum unter den dunkeln Regenten ein Platz gebürt. Sein Leichnam wurde auf dringendes Begehren der dem Gallienus treugebliebenen Einwohner von Sicca den Hunden vorgeworfen, und seinem Bilde widerfuhr die neue Art von Beschimpfung, daß man es an ein Kreuz nagelte, unter dem Jubel des Volks, als wäre Celsus selbst an das Kreuz geschlagen.

XXIX. Zenobia.

XXX. Nun kann man sich nicht weiter schämen. Denn so weit war es mit der Zerrüttung des Reiches gekommen, daß während des liederlichen Lebens des Gallienus selbst Weiber auf's Trefflichste regierten. Und zwar hatte eine Ausländerin, nämlich die schon oft erwähnte Zenobia, die sich der Abstammung von Kleopatra und den Ptolemäern rühmte, nach dem Tode ihres Gemahls Odenatus sich den kaiserlichen Purpur umgeworfen, als Dido [1]) gekleidet, mit einem Diadem geschmückt, und regierte im Namen ihrer beiden Söhne Herennianus und Timolaus länger als man von einem Weibe hätte vermuthen sollen. Die hochherzige Frau behauptete nämlich nicht blos unter Gallien's Regierung, sondern auch unter der des von einem Kriege mit den Gothen in Anspruch genommenen Claudius ihre Herrschaft und wurde erst, und zwar nur mit Mühe, von Aurelianus besiegt, der sie zur Unterwerfung unter die Römer zwang und im Triumphe aufführte. Es ist noch ein Schreiben von Aurelian

---

[1]) Anstatt: habitu, donis ornata lese ich mit Salmasius: habitu Didonis ornata.

vorhanden, worin dieser seiner Gefangenen volle Gerechtigkeit widerfahren läßt. Wie nämlich mehrere Stimmen tadelnd sich darüber äußerten, daß er, ein solcher Held, ein Weib gleich einem feindlichen Heerführer im Triumphe aufgeführt habe, erließ er ein Schreiben an den Senat und das römische Volk, worin er also sich rechtfertigt: „Ich höre, versammelte Väter, daß man mir den Vorwurf macht, „daß ich mich durch den Triumph über Zenobia nicht als Mann betragen habe. Fürwahr, meine Tadler würden mir die gebürenden „Lobsprüche nicht versagen, wenn sie wüßten, was für ein Weib Zenobia ist, wie klug in ihren Entwürfen, wie beharrlich in ihren „Maßregeln, wie strenge gegen die Soldaten, wie freigebig, wenn die „Umstände es erfordern, und wie ernst, wenn die Strenge es befiehlt. „Ich kann in Wahrheit behaupten, daß es ihr Verdienst ist, daß „Odenatus die Perser geschlagen und den Sapor zur Flucht genöthigt „hat und bis nach Ktesiphon vorgedrungen ist. Ja, ich kann versichern, „daß dieses Weib für alle Völker des Orients und Aegyptens ein „solcher Gegenstand des Schreckens gewesen ist, daß weder die Araber, „noch die Saracenen, noch die Armenier sich zu rühren wagten. Auch „hätte ich ihr nicht das Leben geschenkt, wenn ich nicht gewußt hätte, „daß sie dadurch, daß sie für sich oder ihre Söhne die Herrschaft über „den Orient behauptete, dem römischen Staate sehr nützlich war. „Mögen also jene, die überall zu tadeln finden, das Gift ihrer Zunge „bei sich behalten. Denn wenn der Sieg und der Triumph über eine „Frau unrühmlich ist, was werden sie dann erst von Gallienus sagen, „zu dessen Schmach jene glorreich regiert hat? was von dem göttlichen „Claudius, jenem tugendhaften und ehrwürdigen Heerführer, der, „weil ihn selbst der Krieg mit den Gothen in Anspruch nahm, ihr „zwar stillschweigend, aber klüglich zu regieren gewährt haben soll, „um, während jene die Grenze des Orients schirmte, selbst um so un-

„besorgter seine Entwürfe ausführen zu können?“ Dieses Schreiben beweist Aurelians hohe Achtung vor Zenobia. Ihre Keuschheit soll so groß gewesen sein, daß sie sich nie den Umarmungen ihres Gemahls überließ, als um Mutter zu werden. Nach einer einmaligen Umarmung enthielt sie sich einen Monat und wartete die Zeichen der Schwangerschaft ab; stellten sich diese nicht ein, so wiederholte sie den Versuch. An ihrem Hofe herrschte eine königliche Pracht, doch mehr nach persischer Sitte. Auch ließ sie sich gleich Persiens Königen anbeten: mit ihrer Tafel hielt sie es wie die römischen Kaiser. Vor den Heerversammlungen erschien sie mit einem Helm und in einem Purpurmantel, dessen unterster Saum mit Juwelen besetzt, vorn herunter aber mit einer Frauenzimmer-Agraffe von Perlenmutter [1]) befestigt war; ihre Arme trug sie dabei häufig entblößt. Ihr Gesicht hatte eine etwas dunkle bräunliche Farbe, ihre schwarzen Augen funkelten von einem gleichsam göttlichen Feuer und waren ungemein schön. Ihre Zähne waren so weiß, daß Manche sie für Perlen, nicht für Zähne hielten. Ihre Stimme war hell und männlich. Wo es die Umstände erforderten, bewies sie eine tyrannische Strenge, aber auch die Milde der besten Fürsten, wenn solche Menschenliebe erheischte. Sie war freigebig mit Klugheit, aber auch sparsamer mit ihren Schätzen als man es von einem Weibe hätte erwarten sollen. Sie bediente sich eines offenen, selten eines bedeckten Wagens, am häufigsten aber erschien sie zu Pferde. Häufig soll sie auch 3 – 4000 Schritte an der Spitze ihres Fußvolks marschiert sein. Nach Gold gierte sie gleich einem Hispanier. Obwohl sie sonst sehr mäßig war, so zechte sie doch häufig mit ihren Heerführern, sowie

[1]) Anstatt: cyclade lese ich mit mehreren Handschriften und mit Salmasius: coclide.

auch mit Persern und Armeniern, und übertraf sie im Trinken. Bei ihren Gastmahlen erschien ein goldenes, mit Edelsteinen besetztes Tafelgeschirr, dergleichen auch Kleopatra gehabt hatte. Zu ihrer Bedienung hatte sie schon bejahrte Verschnittene, selten Mädchen. Ihre Söhne mußten lateinisch reden, daher sie denn auch griechisch mit Mühe oder selten sprachen. Zenobia selbst war zwar der lateinischen Sprache nicht ganz unkundig, doch solche zu sprechen zu schüchtern. Aegyptisch sprach sie vollkommen fertig. Die Geschichte Alexanders und des Orients kannte sie so genau, daß sie einen Auszug daraus verfertigt haben soll. Die römische Geschichte hatte sie in griechischer Sprache gelesen. Als sie nach ihrer Gefangennehmung vor Aurelian gebracht wurde, fragte sie dieser Kaiser: „Wie konntest du, Zenobia, es wagen, die römischen Kaiser so zu verhöhnen?" Darauf soll sie entgegnet haben: „Dich, meinen Ueberwinder, erkenne „ich für einen Kaiser. Den Gallienus aber und den Aureolus und „die Uebrigen alle habe ich nicht für Kaiser gehalten. Mit der Victoria, weil ich sie mir ähnlich glaubte, hätte ich gewünscht den Thron „zu theilen, wenn es die örtlichen Verhältnisse erlaubt hätten." Sie wurde nun also im Triumphe aufgeführt, und zwar mit einer Pracht, wie sie das römische Volk noch nie glänzender gesehen hatte. Zenobia war dabei mit ungemein großen Edelsteinen geschmückt, so daß ihr das Gewicht ihres Schmuckes drückend wurde, daher denn auch die Heldin zu wiederholten Malen still gestanden haben soll, weil ihr, wie sie sagte, die Schwere der Edelsteine zu lästig wurde. Ueberdieß trug sie an Hand und Füßen goldene Fesseln, auch hatte sie eine goldene Kette um den Hals; woran sie ein persischer Trabant führte. Aurelian schenkte ihr das Leben, und sie soll auf dem ihr geschenkten Gute bei Tibur, das noch jetzt Zenobia heißt und unweit des hadrianischen Palastes, und zwar des Platzes, der den Namen Concha

führt, mit ihren Söhnen wie eine Römerin von Stande gelebt haben.

XXX. Victoria.

XXXI. Victoria oder Victorina würde mit Recht keinen Platz in der Geschichte erhalten haben, wenn nicht Gallien's Betragen bewirkt hätte, daß sogar Weiber für erwähnenswerth gehalten wurden. Wie nämlich Victoria sah, daß ihr Sohn und ihr Enkel von den Soldaten erschlagen, Postumus aber und weiter Lollianus und noch Marius, den die Soldaten zum Kaiser ausgerufen hatten, getödtet waren, forderte sie, um immer etwas Männliches zu unternehmen, den Tetricus, von dem ich oben gesprochen, zur Annahme des Purpurs auf. Ueberdieß machte sie sich auch dadurch bekannt, daß sie sich die Lagermutter nannte. Sie ließ bronzene, silberne und goldene Münzen schlagen, deren Stempel noch jetzt zu Treviri [1]) zu sehen ist. Uebrigens lebte sie nicht mehr lange, sondern sie wurde nach Einigen noch unter Tetricus getödtet, nach Andern aber starb sie eines natürlichen Todes.

Dieß ist Alles, was mir von den dreißig Thronanmaßern erwähnenswerth geschienen hat. Ich habe ihre Geschichte deswegen in Einem Bande umfaßt, damit ich nicht durch Anführung der kleinsten Umstände von jedem Einzelnen bei meinen Lesern einen widerwärtigen Ekel und unausstehliche Langeweile errege. Absichtlich habe ich dem Gallienus, diesem für den römischen Staat so verderblichen Ungeheuer, zum Hohne, mitten unter ihnen auch Weiber angeführt. Ich will jetzt noch zwei Thronanmaßer, die, weil sie einer andern Zeit an-

[1]) Auch Augusta Trevirorum genannt, die Hauptstadt der Belgica prima, das heutige Trier.

gehören, — der eine trat nämlich unter Maximin, der andere unter Claudius auf — so zu sagen überzählig sind, hinzufügen, um die Zahl von dreißig männlichen Thronanmaßern voll zu machen. Ich bitte dich, der du das schon geschlossene Buch in Empfang genommen hast, auch sie gut aufzunehmen und demselben beizufügen. Ich hatte im Sinne, sie, gleich wie ich diesem Buche den ältern Valens beigeführt habe, so hinter Claudius und Aurelianus unter die Kaiser, welche zwischen Tacitus und Diocletian sind, einzuschieben, allein meinem Mißgriffe hat deine größere Genauigkeit und Kenntniß in der Geschichte vorgebeugt. Ich danke dir daher, daß deine einsichtsvolle Güte zu der der Aufschrift dieses Bandes entsprechenden Vollständigkeit beigetragen hat. Niemand wird jetzt weiter im Tempel des Friedens [1]) sagen können, daß ich, wie man schon oft von mir hören konnte, unter den 30 Tyrannen Weiber oder, wie sie unter Spott und Gelächter sagen, Tyranninnen und Tyranniden habe auftreten lassen. Nun erhalten sie hier die vollständige Zahl dreißig aus minder bekannten geschichtlichen Urkunden. Denn Titus und Censorinus, von denen der Eine, wie schon gemeldet, unter Maximin, der Andere unter Claudius auftrat, wurden Beide von denselben Soldaten, die ihnen den Purpur umgelegt, erschlagen.

Titus.

XXXII. Dexippus berichtet, und auch Herodian und alle übrigen Geschichtschreiber erzählen, daß Titus, ein Tribun der Mauren, welchen Maximin außer Dienst gesetzt hatte, nach Einigen aus Furcht vor

[1]) In dem Tempel des Friedens war nicht blos eine Bibliothek, sondern es pflegen sich auch daselbst die Gelehrten zu wissenschaftlichen Gesprächen einzufinden.

einem gewaltsamen Tode, nach mehreren Andern aber nur mit Widerstreben und nur von den Soldaten dazu genöthigt als Kaiser aufgetreten, aber schon nach wenigen Tagen nach Bestrafung dieser von dem Consularen Magnus gegen Maximin veranstalteten Empörung von seinen eigenen Soldaten getödtet worden sei und seine ganze Regierung habe nur 7 Monate umfaßt. Titus hatte sich sowohl im Militär- als Civilfache ausgezeichnete Verdienste um den Staat erworben, war aber als Kaiser nicht glücklich. Einige Geschichtschreiber berichten, Titus sei von den armenischen Bogenschützen, welche, als dem Alexander zugethan, Maximin haßte und beleidigt hatte, zum Kaiser ausgerufen worden [1]). Indeß darf diese Verschiedenheit der Nachrichten von einem Manne, dessen Name kaum bekannt ist, nicht auffallen. Seine Gemahlin Calpurnia, eine tugendhafte und ehrwürdige Frau, stammte aus der Familie der Caesoniner, d. h. der Pisonen, und ward von unsern Vorfahren, weil sie nur einmal verheirathet gewesen, gleichsam als Priesterin unter den verehrungswürdigsten Frauen verehrt. Ihr vergoldetes Standbild, den äußern Theilen nach aus Marmor, den übrigen Theilen nach aber aus Holz bestehend, ist noch im Tempel der Venus zu sehen. Sie soll die Perlen der Kleopatra und eine silberne Schüssel von 100 Pfund, worauf die Geschichte ihrer Vorfahren abgebildet war und deren mehrere Dichter erwähnen, besessen haben. Doch es will mich bedünken als sei ich schon über Gebür weitläufig geworden. Allein was soll ich machen? Jedes Wissen gefällt sich gerne in vielen Worten. Ich gehe nun auf Censorinus über, einen Mann von edler Geburt, der aber nicht

---

1) Man vergleiche damit das eilfte Capitel im Maximin, wo aber dieser Titus unter dem Namen Tycus vorkommt.

sowohl zum Besten als zum Nachtheil des Staats sieben Tage lang Kaiser gewesen sein soll.

Censorinus.

XXXIII. Censorinus, ein ächter Kriegsmann und im Senate von jeher in großem Ansehen, war zweimal Consul, zweimal prätorischer, dreimal Stadtpräfekt, einmal Proconsul, dreimal Consular, zweimal prätorischer, viermal ädilischer und dreimal quästorischer Legat, auch außerordentlicher Gesandter in Persien und Sarmatien gewesen. Während er nun nach Bekleidung aller dieser Ehrenstellen als ein Greis, der noch dazu wegen einer im persischen Kriege unter Valerian erhaltenen Wunde hinkte, auf seinem Landgute lebte, wurde er zum Kaiser ausgerufen und von den Spöttern Claudius [1]) genannt. Da er jedoch mit großer Strenge verfuhr, den Soldaten aber diese censorische Zucht unerträglich fiel, so wurde er von eben denselben, die ihn erhoben hatten, umgebracht. Sein Grabmal ist bei Bononia noch vorhanden. Es stehen auf demselben alle von ihm bekleidete Ehrenstellen mit großen Buchstaben, und die Inschrift schließt sich mit der Zeile: Glücklich in allem, nur sehr unglücklich als Kaiser. Seine Familie dauert noch fort, und zwar unter dem Namen der Censorine, doch begab sich aus Verdruß über die Verhältnisse zu Rom ein Zweig derselben nach Thrakien, ein anderer nach Bithynien. Auch sieht man noch ihren sehr schönen, an den flavischen [2]), dem Kaiser Titus, wie es heißt, einst zuständig gewesenen, anstoßenden Palast.

---

[1]) Nämlich wegen seines Hinkens [claudicare] gaben sie ihm diesen Namen.

[2]) Statt: gentibus Flaviis lese ich aedibus Flaviis.

So hast du nun die vollständige Zahl von dreißig Thronanmaßern, über die du mit jenen Uebelwollenden, wiewohl aus guter Absicht, disputirtest. Du kannst nun Jedem das Buch, das weniger auf eine zierliche, als eine treue Darstellung Anspruch macht, in die Hand geben. Auch habe ich nicht schöne Redensarten, sondern Thatsachen versprochen, ich, der ich die Bücher meiner Kaisergeschichte nicht selbst niederschreibe, sondern diktire, und dieß mit der Eilfertigkeit diktire, auf welche du, wenn ich entweder etwas versprochen habe oder du etwas verlangst, dringst, so daß ich unmöglich zu Athem kommen kann. Ich gehe nun auf den Kaiser Claudius über, dessen Lebensbeschreibung ich seiner Verdienste wegen einen besondern, wiewohl nicht umfassenden Band, widmen zu müssen glaube. Ich werde derselben auch Nachrichten von seinem Bruder, einem ausgezeichneten Manne, beifügen, so daß der Leser diese so ehrwürdige und ausgezeichnete Familie wenigstens einigermaßen kennen lernen kann.

XXV. Der göttliche Claudius,

von Trebellius Pollio dem Kaiser Constantinus gewidmet.

[J. Chr. 268—270.]

I. Ich komme nun auf den Kaiser Claudius zu sprechen, dessen Leben ich in Anbetracht des Cäsars Constantius mit Genauigkeit darstellen muß. Die Abfassung seiner Geschichte konnte ich schon aus dem Grunde nicht ablehnen, weil ich das Leben anderer schnell auftauchender und wieder verschwindender Kaiser und Regenten in meinem Buche von den 30 Thronanmaßern, worin sogar das Leben einer Fürstin aus dem Stamme der Kleopatra und Victorina enthalten ist [1]), beschrieben habe. Denn da es schon so weit gekommen war, daß der Contrast mit Gallienus zur Lebensbeschreibung sogar von Weibern nöthigte, so wäre es höchst gewissenlos gewesen, einen Regenten mit Stillschweigen zu übergehen, der eine so glorreiche Nach-

[1]) Statt der gewöhnlichen Lesart: qui Cleopatranam etiam stirpem et Victorinam et quae nunc est detinet lese ich mit Salmasius: qui Cleopatranam etiam stirpem Victorinamque nunc detinet.

kommenschaft hinterlassen, der den Krieg mit den Gothen durch seine Tapferkeit zu Ende geführt, durch seine Siege die Wunden des Staats geheilt, und der dem Gallienus, diesem Ungeheuer von einem Fürsten, obgleich nicht aus eigenem Antriebe, sondern weil er nach dem Willen des Schicksals zum Heile des Menschengeschlechts Kaiser sein sollte, die Zügel der Regierung entrissen hat, und der, hätte er länger in unserem Staate gelebt, durch seine Verdienste, seine Tugenden, seine Einsichten und seine Vorsicht ein treues Abbild der Scipionen, Camillen und aller jener hochberühmten Männer des Alterthums abgegeben haben würde.

II. Seine Regierung war zwar kurz, aber kurz wäre sie gewesen, auch wenn ein so großer Mann ein ganzes Menschenalter hindurch hätte regieren können. Denn was ist an ihm nicht bewunderungswürdig, was nicht ausgezeichnet, was von ihm verdient nicht den Triumphen der ältesten Helden vorgezogen zu werden? Er besaß Trajans Tapferkeit, Antonins Güte, Augusts Mäßigung und alle Vorzüge der größten Fürsten, und zwar auf eine Art, daß er nicht dieselben zu seinem Vorbilde zu wählen nöthig hatte, sondern daß er, hätten sie auch nie gelebt, andern ein Vorbild in seiner Person hätte hinterlassen können. Die geschicktesten Astrologen setzen als Grenze des menschlichen Lebens 120 Jahre, die zu überschreiten Niemanden vergönnt sei, und bemerken dabei, Moses allein, nach den Schriften der Juden ein vertrauter Freund der Gottheit, habe 125 Jahre gelebt und als er sich darüber beklagt, daß er noch in voller Manneskraft sterben müsse, von einem unbekannten höhern Wesen zur Antwort erhalten, Niemand werde länger leben. Wenn nun also auch Claudius 125 Jahre gelebt hätte, so würde sein merkwürdiges, außerordentliches Leben doch, wie Cicero in seiner Rede für Milo über Scipio sich ausdrückt, jederzeit haben wünschen lassen,

daß sein obgleich unvermeidlicher Tod nie sich wirklich ereignen möchte. Denn wo zeigte er sich nicht in Krieg und Frieden als einen großen Mann? Er liebte seine Aeltern: doch dieß ist nichts Außerordentliches. Er liebte auch seine Geschwister: dieß kann schon unsere Verwunderung erregen. Er liebte seine Anverwandten: dieß ist zu unsern Zeiten einem Wunder ähnlich. Er beneidete Niemanden, er verfolgte die Bösewichter und verurtheilte die ungetreuen Beamten offen und vor Aller Augen. Mit Thoren hatte er Nachsicht als mit ihm gleichgültigen Menschen. Er gab die trefflichsten Gesetze, kurz, der Geist seiner Regierung war von der Art, daß die größten Kaiser seine Nachkommen zum Throne beriefen, der bessere Theil des Senates es wünschte.

III. Man könnte glauben, ich spräche dem Cäsar Constantius zu Gefallen: allein dein eigenes Bewußtsein, so wie mein Leben werden mir das Zeugniß geben, daß keiner meiner Gedanken, keines meiner Worte, keine meiner Handlungen auf Gunsterwerbung abgezielt hat. Ich spreche vom Kaiser Claudius, dessen Leben, Rechtschaffenheit und große Verdienste um den Staat ihm einen so hohen Ruf bei der Nachwelt erwarben, daß ihm nach seinem Tode Senat und Volk außerordentliche Ehrenbezeugungen zuerkannten. Ihm zu Ehren wurde ein goldener Clypeus oder, wie die Grammatiker lieber sagen, ein goldenes Clypeum [1]) nach dem einstimmigen Schlusse des Senats in der Curie aufgestellt, der noch jetzt zu sehen ist und sein Brustbild zeigt. Ihm zu Ehren errichtete, was bis dahin ohne Beispiel war,

---

[1]) Eigentlich der runde aus Erz bereitete Schild der römischen Soldaten. Es hieß aber auch so ein aus einer schildförmigen Fläche als Gemälde oder in halberhobener Arbeit bis an die Brust dargestelltes Bild von Göttern oder ausgezeichneten Menschen, Brustbild, Relief en médaillon.

das römische Volk auf eigene Kosten auf dem Capitol, vor dem Tempel des größten besten Jupiters, ein 10 Fuß hohes Standbild aus Gold. Ihm zu Ehren wurde auf den Wunsch des ganzen Reichs bei der Rednerbühne eine 1500 Pfund schwere Säule aus Silber errichtet, worauf seine mit Palmen gezierte Statue steht. Claudius war es, der, gleichsam mit einem Blick in die Zukunft, die flavische Familie, die einen Vespasian und Titus — denn einen Domitian mag ich nicht nennen — hervorgebracht hatte, fortpflanzte; er war es, der den Krieg mit den Gothen in kurzer Zeit zu Ende führte. Ein Schmeichler war also der Senat, das ganze Volk, Schmeichler waren alle Provinzen und fremde Nationen, da alle Stände, jegliches Alter und jede Stadt, den trefflichen Kaiser durch Standbilder, Fahnen, Kronen, Kapellen, Triumphbögen, Altäre und Tempel ehrten.

IV. Es ist für diejenigen, welche große Regenten sich zu Vorbildern nehmen, so wie überhaupt für Jedermann von Wichtigkeit, zu erfahren, welche Senatsbeschlüsse in Betreff des Claudius gemacht worden sind, damit Jedermann den Ausdruck der öffentlichen Meinung über ihn kennen lernen kann. Als nämlich am 24sten März im Tempel der Mutter, gerade am Bluttage, die Nachricht von der Thronbesteigung des Claudius eintraf, der religiösen Feierlichkeit wegen aber keine Senatsversammlung gehalten werden konnte, so begab man sich blos in den Togen in den Tempel des Apollo, wo nach Verlesung des Schreibens des Kaisers Claudius ihm zu Ehren folgende Zurufe erschallten: „Kaiser Claudius, die Götter wollen dich uns erhalten! (Diese Worte wurden 60 mal wiederholt); Kaiser Claudius, „dich oder einen Fürsten wie du haben wir jederzeit zum Staatsober„haupte gewünscht (40 mal wiederholt); Kaiser Claudius, der Staat „sehnte sich nach dir (40 mal); Kaiser Claudius, du bist unser Bruder, „unser Vater, unser Freund, ein guter Senator, ein ächtes Ober-

„haupt des Staats (80 mal); Kaiser Claudius, befreie uns von Au„reolus! (5 mal); Kaiser Claudius, befreie uns von den Palmyrenern! „(5 mal); Kaiser Claudius, befreie uns von der Zenobia und Vic„toria! (7 mal); Kaiser Claudius, Tetricus hat Nichts verschuldet „(7 mal)."

V. Sobald Claudius zum Kaiser ausgerufen war, so lieferte er dem Aureolus, der wegen seines innigen Vernehmens mit Gallienus dem Staate gefährlich gewesen war, eine Schlacht, entthronte ihn und erklärte ihn in einem Edikte an das Volk, so wie in einem Schreiben an den Senat für einen Thronanmaßer. Ja, der entschlossene und strenge Kaiser schenkte den Vorschlägen des Flehenden und um ein Bündniß Bittenden kein Gehör, sondern wies sie zurück mit den Worten: Mit solchen Vorschlägen hätte er sich an Gallienus wenden sollen, der ihm an Sitten gleich und leicht in Furcht zu setzen gewesen sei. Endlich fand Aureolus auf das Verlangen der Soldaten bei Mediolanum ein Lebensende, wie es sein Charakter verdient hatte, wiewohl einige Geschichtschreiber ihn zu loben wagten, und zwar auf eine lächerliche Weise. So beginnt Gallus Antipater, der kriechendste Schmeichler und Schandfleck der Geschichtschreibung, seine Lebensgeschichte des Aureolus mit den Worten: Wir gehen jetzt auf einen Kaiser über, der seinen Namen mit vollem Rechte führt: Als wäre die Führung eines vom Golde [aurum] abgeleiteten Namens ein großes Verdienst! Haben doch, wie ich weiß, unter den Gladiatoren gute Fechter häufig diesen Namen bekommen, und erst noch neulich stand in dem Verzeichnisse der Gladiatoren, die in den von dir gegebenen Spielen auftraten, dieser Name. Doch wenden wir uns wieder zu Claudius!

VI. Jene Gothen, die, wie wir oben erzählt haben, zu der Zeit als Macrianus sie verfolgte entkommen waren, und welche

Claudius, um das was nachher wirklich geschah zu verhindern, einzuschließen versucht hatte, reizten alle ihre Stämme zu Plünderung des römischen Gebietes auf. So fielen denn verschiedene skythische Völker, die Peuciner, Trutungen, Austrogothen, Virtinguer, Sigipeden, auch Kelten und Heruler, aus Raubgierde in das römische Gebiet und in das Reich ein und verheerten einen beträchtlichen Theil desselben, während Claudius mit andern Angelegenheiten beschäftigt war und sich zu dem später von ihm geendeten Krieg wie ein Feldherr rüstete, so daß die Entscheidung des Schicksals des Reichs durch die anderweitigen Beschäftigungen dieses trefflichen Fürsten verzögert zu sein schien, im Grunde aber blos, wie ich glaube, damit der Ruhm des Claudius sich erhöhe und der Glanz seiner Siege sich um so herrlicher über die ganze Erde verbreite. Der damals unter den Waffen stehenden Feinde waren 320,000 Mann. Nun trete der auf, der mich der Schmeichelei beschuldigt und wage es, die Verdienste des Claudius anzutasten. 320,000 Bewaffnete! Wo ist der Xerxes, der eine solche Waffenmacht gehabt hätte? Welches Märchen hat je ein solches Heer erdichtet? Welche dichterische Phantasie ein solches geschaffen? 320,000 Krieger waren es! Dazu rechne man noch ihre Sclaven, ihre Familien, ihre Wagenburg und bedenke die ausgetrunkenen Flüsse und die verbrauchten Wälder! Ja, ich glaube, daß der Landstrich selbst, über den sich eine solche Barbarenmasse ergoß, unter ihrer Last seufzte.

VII. Man hat noch folgendes an den Senat gerichtete, aber zum Vorlesen vor dem Volke bestimmte Schreiben, das Claudius selbst dictirt haben soll (daher ich um die Worte seines Geheimschreibers unbekümmert bin), worin die Stärke des Feindes angegeben ist. „An den Senat und an das römische Volk der Kaiser Claudius.

„Höret was die Wahrheit ist und staunet [1])! 320,000 Barbaren „haben mit den Waffen in der Hand den Reichsboden betreten. Sollte „ich sie besiegen, so wird eure Erkenntlichkeit mein Verdienst aner„kennen. Sollte ich unglücklich sein, so bedenket, daß ich nach einem „Gallienus kämpfe. Der ganze Staat ist entkräftet und erschöpft. „Wir sollen nach einem Valerianus, Ingenuus, Regillianus, Lollia„nus, Postumus, Celsus und nach 1000 Andern, die aus Verachtung „gegen Gallienus vom gemeinen Wesen abgefallen sind, kämpfen. „Es fehlt selbst an Schilden, Schwertern und Wurfspießen. Die „Stärke des Reichs, Gallien und Hispanien, hat Tetricus inne, und „alle Bogenschützen — ich schäme mich es zu sagen — dienen „unter Zenobia. Was wir auch ausrichten werden — immerhin wird „es groß genug sein." Diese Alle besiegte Claudius vermöge der ihm eigenen Tapferkeit, rieb sie in kurzer Zeit auf und erlaubte kaum einigen Wenigen in ihr Vaterland zurückzukehren. Ich frage nun, was für eine Belohnung für einen so glänzenden Sieg ist jener goldene Schild in der Curie? Was für eine ein einziges Standbild aus Gold? Ennius sagt von Scipio: Welche Statue, welche Säule wird das römische Volk dir errichten, um deine Thaten zu erzählen? Wir aber können sagen, daß dem Claudius, diesem in seiner Art einzigen Kaiser, nicht durch Säulen, nicht durch Standbilder, sondern durch die Allgewalt des Rufs die Unsterblichkeit verbürgt werde.

VIII. Ueberdieß hatten die Feinde 2000 Schiffe [2]), also doppelt so viel als womit das gesammte Griechenland und ganz Thessalien

---

[1]) Anstatt: militantes audite lese ich mit Obrechl: mirantes audite.

[2]) Die griechischen Geschichtschreiber Zosimus und Zonaras spre- sogar von 6000 Schiffen, welche die Gothen gehabt haben sollen.

vereinigt Asiens Städte erobern wollte [1]). Allein die Zahl der letztern hat die Phantasie des Dichters geschaffen, die der erstern aber ist durch die Geschichte beglaubigt. Wir Schriftsteller schmeicheln also dem Claudius, der 2000 barbarische Schiffe und 320,000 bewaffnete Feinde vertilgt, vernichtet, aufgerieben, der eine Wagenburg, wie sie zu einem so zahlreichen Heere im Verhältniß stand, durch Feuer zerstört und die Feinde sammt all ihren Familien in die römische Sclaverei gebracht hat. Den Beweis davon enthält folgendes Schreiben des Claudius an den mit Illyricums Vertheidigung beauftragten Junius Brocchus: „Wir haben 320,000 Gothen vertilgt „und 2000 Schiffe versenkt. Mit ihren Schilden sind die Flüsse, mit „ihren Schwertern und Lanzen alle Ufer bedeckt. Vor lauter Gebeinen „sieht man die Felder nicht, alle Heerstraßen sind verunreinigt; ihre „ungeheure Wagenburg steht verlassen. So viele Weiber sind in „in unsere Gefangenschaft gerathen, daß der siegreiche Soldat sich „zwei bis drei zulegen kann.“

IX. Und hätte nur unser Staat keinen Gallienus gehabt, hätte er nur nicht den Druck unzähliger Tyrannen erdulden müssen! Wären die Soldaten noch am Leben gewesen, welche verschiedene Schlachten hinweggerafft haben, hätte man die Legionen noch gehabt, welche der übermüthige Sieger Gallienus niederhauen ließ, welch' einen Zuwachs hätte der Staat bekommen! Jetzt sucht unser Fleiß nach Worten, um den verheerenden Sturm, der über die Feinde ergieng, zu Ehre und Ruhm des römischen Staats auszudrücken. Denn man schlug sich in Mösien und viele Kämpfe fielen bei Marciano-

---

[1]) Dieß zielt auf den Zug der Griechen gegen Troja. Beiläufig bemerke ich, daß die Zahl ihrer Schiffe bei Homer auf 1086 angegeben ist.

polis [1]) vor; eine große Anzahl gieng durch Schiffbruch zu Grunde; mehrere Könige, so wie viele edle Frauen verschiedener Völker geriethen in Gefangenschaft, und die römischen Provinzen wurden mit barbarischen Sclaven und bejahrten [2]) Bebauern angefüllt. Die Barbaren wurden Soldaten und aus Gothen Pflanzer, und es gab keine Gegend, welche nicht Gothen als Zeugen unseres Triumphes zu Sclaven gehabt hätte. Was haben damals unsere Vorfahren nicht für Ochsen gesehen? was nicht für Schaafe? Was für Stuten von dem so berühmten keltischen Schlage? Alles dieß gehört dem Ruhme des Claudius an, der dem Staate Sicherheit und den größten Ueberfluß geschenkt hat. Ueberdieß wurde bei Byzant gekämpft, dessen noch übrig gebliebene Einwohner tapfern Widerstand leisteten, und bei Thessalonika, das die Barbaren während der Abwesenheit des Claudius belagert hatten, so wie noch in verschiedenen andern Gegenden. Allenthalben wurden die Gothen unter den Auspizien des Claudius dergestalt geschlagen, daß es fast das Ansehen hatte, als hätte Claudius schon damals für seinen künftigen Enkel, den Cäsar Constantius, den Staat in einen ruhigen Zustand versetzen wollen.

X. Es kommt mir zu rechter Zeit in den Sinn, daß ich die Weissagungen hier anführen muß, die Claudius erhalten haben soll, und dieß um so mehr, damit Jedermänniglich bekannt werde, daß die Gottheit selbst das Geschlecht des Claudius zur Beglückung des Staates bestimmt hat. Wie er nämlich nach seiner Gelangung zum

---

[1]) Die Hauptstadt Nieder-Mösiens, von Trajan seiner Schwester Marciana zu Ehren erbaut. Jetzt Prebislaw oder früher Pristlawa, bei den Türken Eski Stambul.

[2]) Anstatt des unpassenden senibus möchte ich lieber scythicis lesen.

Reiche das Orakel über die Dauer seiner Regierung befragte, wurde ihm der Ausspruch:

Der du jetzund das Vaterland regierst
Und den Erdenrund lenkst, des Götterrathes
Du Vollzieher, du wirst in deinen Enkeln
Vor'ge Herrscher dereinst besiegen: denn es
Werden Könige deine Enkel werden
Und zu Königen ihre Enkel machen.

Als er zu Aponum [1]) in Betreff seiner das Orakel befragte, erhielt er zur Antwort:

Bis der dritte Sommer ihn sah in Latium herrschen [2]).

Und in Ansehung seiner Nachkommen:

Diesen setz' ich weder ein Ziel noch Zeiten der Herrschaft [3]).

Und wie er sodann weiter wegen seines Bruders Quintillus, den er zum Mitregenten annehmen wollte, fragte, so wurde ihm geantwortet:

Zeigen nur der Erd' wird ihn das Verhängniß [4]).

Ich habe dieß in der Absicht hier angeführt, um Jedermann zu überzeugen, daß der erhabene Cäsar Constantius sowohl selbst von göttlicher Herkunft und von einer kaiserlichen Familie sei, als auch daß er, unbeschadet der beglückten Regierung der beiden Auguste Diocletianus und Maximianus und seines Bruders Galerius, dem Staate viele Kaiser aus seiner Nachkommenschaft schenken werde.

---

[1]) Eine berühmte warme Quelle, nahe bei Patavium (Padua), mit ausgezeichneten Kräften, wo man auch über die Zukunft Rath holen konnte.

[2]) Virgils Aeneis Ges. 1, V. 269.

[3]) Virgils Aeneis Ges. 1, V. 282.

[4]) Virgils Aeneis Ges. 6, V. 669.

XI. Während der göttliche Claudius diese Großthaten vollbrachte, bekriegten die Palmyrener unter der Anführung des Sabas und Timogenes die Aegypter, wurden aber von diesen mit einer ächt ägyptischen Hartnäckigkeit und durch unermüdete Fortsetzung des Kampfes besiegt. Doch wurde Probatus, der Anführer der Aegypter, durch die Hinterlist des Timogenes getödtet. Sämmtliche Aegypter aber unterwarfen sich dem römischen Kaiser und huldigten dem abwesenden Claudius. Unter dem Consulate des Atticanus und Orphitus [1]) begünstigte die Huld der Götter die Regierung des Claudius. Wie nämlich eine große Anzahl der übrig gebliebenen barbarischen Völker sich nach Hämimontum [2]) geflüchtet hatte, so wurden sie von Hunger und Seuchen dergestalt heimgesucht, daß Claudius es sogar verschmähte, nur noch zu siegen. So wurde denn endlich dieser so harte Krieg beendigt und die Schrecken des Römerreichs zurückgewiesen. Die Gewissenhaftigkeit zwingt uns, die Wahrheit zu sagen, zugleich aber auch — und dieß sollen diejenigen wissen, die uns so gerne als Schmeichler angesehen wissen möchten — diejenigen Umstände, deren Anführung die Geschichte gebieterisch fordert, nicht zu verschweigen. Gerade zu der Zeit, wo Claudius seinen vollständigen Sieg erfocht, ließ sich eine große Anzahl seiner Soldaten, durch das Glück, das selbst den Herzen der Vernünftigen zu schaffen macht, so sehr aufblasen, daß sie sich der Beute zuwandten, ohne zu bedenken, daß, wenn sie mit Leib und Seele nur mit Fortbringung der Beute beschäftigt wären, ihnen auch eine geringe Anzahl eine

---

[1]) J. Chr. 270.

[2]) Eine Provinz Thrakiens, worin das Hämusgebirge oder der Balkan.

Niederlage beibringen könne. So wurden denn mitten im Siege bei 2000 Römer von wenigen Barbaren, und zwar noch von solchen, die auf der Flucht waren, erschlagen. Wie Claudius diesen Unfall erfuhr, sammelte er sein Heer, holte die Barbaren, die die Erneuerung des Kampfes gewagt hatten, ein, machte sie zu Gefangenen und schickte sie in Fesseln nach Rom, um daselbst bei den öffentlichen Spielen gebraucht zu werden. Auf diese Weise wurde das, was das Glück oder die Soldaten verschuldet hatten, durch die Tapferkeit dieses trefflichen Kaisers wieder gut gemacht, und nicht nur ein Sieg über den Feind gewonnen, sondern auch noch Rache an ihm genommen. In diesem gothischen Kriege zeichneten sich namentlich die dalmatischen Reiter durch glänzende Waffenthaten aus, weil man glaubte, daß Claudius aus Dalmatien stamme, wiewohl ihn Andere für einen Dardaner hielten und vom trojanischen Könige Ilus und von Dardanus selbst abstammen ließen.

XII. Damals erschienen die Skythen auch bei Kreta und versuchten Kypern zu verheeren, wurden aber überall, da ihr Heer die Pest in ihrem Gefolge hatte, geschlagen. Aber erst nach Beendigung des gothischen Krieges zeigte sich dieselbe in ihrer ganzen Wuth. Damals wurde auch Claudius von ihr ergriffen und schied aus der Welt und gieng in den Himmel ein, dem er durch seine großen Eigenschaften angehörte. Nachdem Claudius zu den Göttern und den Gestirnen sich erhoben hatte, übernahm sein Bruder Quintillus, ein tugendhafter Mann und ich möchte in Wahrheit sagen, der Bruder seines Bruders, die ihm durch die allgemeine Stimme übertragene kaiserliche Würde, aber nicht als eine Erbschaft, sondern als Belohnung seiner Verdienste. Denn er hätte dieselbe erhalten, auch wenn er nicht der Bruder des Kaisers Claudius gewesen wäre. Unter

ihm verwüsteten die noch übrigen Barbaren Anchialus [1]) und suchten sich auch der Stadt Nikopolis [2]) zu bemächtigen, wurden aber durch die Tapferkeit der Provinzialen aufgerieben. Quintillus konnte wegen der Kürze seiner Regierung keine eines Kaisers würdige That vollbringen. Denn er verlor am 17. Tage derselben, weil er gegen die Soldaten ernst und strenge sich bewies und ein wahrer Kaiser zu werden versprach, auf dieselbe Weise wie Galba und Pertinax sein Leben. Dexippus berichtet zwar, Quintillus sei nur gestorben, aber nicht ermordet worden, allein er setzt nicht hinzu, ob sein Tod Folge einer Krankheit war, so daß er selbst im Zweifel zu sein scheint.

XIII. Nachdem ich nun von den Kriegsthaten des Claudius gesprochen habe, so muß ich auch noch wenigstens einiges Wenige über seine Herkunft und Familie sagen, um nichts Wissenswürdiges zu übergehen. Claudius, Quintillus und Crispus waren Brüder. Eine Tochter des Crispus war Claudia, deren und des Eutropius, eines der edelsten Dardaner, Sohn der Cäsar Constantius ist. Sie hatte auch noch Schwestern, von denen eine, Namens Constantia, an einen Tribun der Assyrer vermählt war, aber noch sehr jung starb. Von den Vorfahren des Claudius ist uns bei der Verschiedenheit der Nachrichten wenig bekannt. Claudius zeichnete sich durch ein würdevolles Benehmen, durch Rechtschaffenheit in seinem ganzen Betragen, und eine seltene Keuschheit aus. Er trank wenig Wein, aß aber ziemlich viel. Er hatte einen hohen Wuchs, blitzende Augen und ein breites volles Gesicht, und besaß eine solche Kraft in seinen Fingern, daß er Pferden und Maulthieren öfters mit Einem Faustschlag die

---

[1]) Eine Stadt in Thrakien am schwarzen Meere, jetzt Ankelo.

[2]) Unter den vielen Städten dieses Namens ist hier wohl Nicopolis am Hämus in Thrakien gemeint.

Zähne ausschlug. Er hatte dieß schon in seiner Jugend erprobt. Wie er nämlich in einem kriegerischen Lustkampfe auf dem Exerzierplatze mit den stärksten Kämpfern rang, ergriff ihn einer derselben statt an dem Gürtel fest an den Schamtheilen, worüber Claudius so sehr in Zorn gerieth, daß er ihm alle Zähne mit Einem Faustschlage einschlug. Doch hatte diese durch die Schamhaftigkeit hervorgerufene Rache keine Strafe für ihn zur Folge: sondern der Kaiser Decius, vor dessen Augen der Vorgang Statt gefunden hatte, lobte noch öffentlich die Tapferkeit und Züchtigkeit des Claudius und beschenkte ihn mit Arm- und Halsspangen, hieß ihn aber vom Kampfplatze sich entfernen, um ernsthafteren Auftritten, als sie auf den Ringplatz gehören, vorzubeugen. Claudius selbst hatte keine Kinder, dagegen hinterließ sein Bruder Quintillus zwei, und Crispus, wie schon gemeldet, eine Tochter.

XIV. Nun will ich die Urtheile der verschiedenen Kaiser über Claudius anführen, und zwar in der Art, daß die künftige Thronbesteigung des Claudius daraus ersichtlich ist. Schreiben des Kaisers Valerianus an Zosimio den Procurator in Syrien. „Wir haben den Claudius, einen Illyrier von Geburt, einen Mann, „der an Vaterlandsliebe und Tapferkeit alle Helden des Alterthums „hinter sich zurückläßt, zum Tribunen der tapfern fünften martischen „Legion ernannt. Du wirst ihm seinen Gehalt aus unserer Privat-„kasse geben, nämlich jährlich 3000 Scheffel Getreide; 6000 Scheffel „Gerste; 2000 Pfund Speck; 3500 Sextarien alten Wein; 150 Sex-„tarien gutes Oel; 600 Sextarien Oel von der zweiten Sorte; 20 „Scheffel Salz; 150 Pfund Wachs; und Heu, Stroh, Weinessig, „Hülsenfrüchte und Gemüse so viel er braucht. Sodann 30 Zehent „Leder zu Zelten, jährlich 6 Maulesel, 3 Pferde, 10 Kameele, und „9 Mauleselinnen; ferner jährlich 50 Pfund verarbeitetes Silber,

„150 Philipiker von unserem Gepräge, und zum Neujahrsgeschenke „47 nebst 160 Drittelsstücken. Außerdem zu Flaschen und Bechern „11 Pfund und 11 andere Pfund ebenfalls zu Flaschen, Trink- und „Kochgefäßen. Jährlich 2 lichtrothe Soldatentuniken, ebenso viele „Kriegsmäntel, 2 vergoldete Agraffen aus Silber und desgleichen „eine goldene mit einem Dorn von kyprischem Kupfer; Ein ver„goldetes Wehrgehenk aus Silber, einen zweilöthigen Ring mit 2 „Edelsteinen, eine Armkette von 14 Lothen. Eine pfündige Hals„kette, einen vergoldeten Helm. Zwei goldeingelegte Schilde und „einen Panzer, den er aber zurückgeben muß. Zwei herkulische „Lanzen, 2 Wurfkeulen, 2 Sicheln und 4 Sensen. Einen Koch und „einen Maulthiertreiber, die beide zurückgegeben werden, zwei schöne „Mädchen von den Gefangenen. Ein halbseidenes mit succubi„tanischem Purpur verbrämtes Kleid; ein mit maurischem Purpur „verbrämtes Staatskleid. Einen Schreiber und einen Tafeldecker, „die beide zurückgegeben werden. Zwei Paar kyprische Tischlager„decken; zwei unbesetzte Untergewänder; zwei Mannesbeinbinden; „eine Toga, so wie eine breit gestreifte Tunika, welche zurückgegeben „werden. Zwei Jäger zu seiner Verfügung; einen Wagner; einen „Hausmeister; einen Waffenträger; einen Fischer; einen Zuckerbäcker. „Täglich 1000 Pfund Holz, wenn dasselbe wohl zu haben ist; im ent„gegengesetzten Falle aber wie viel und wo solches zu haben ist. „Rauchfreies [1]) Holz, 4 Feuerpfannen voll. Einen Bader und Holz „zum Heitzen des Bades; ist aber dieses zu selten, so mag er sich des „öffentlichen Bads bedienen. Alles Uebrige, das ich hier wegen der „Geringfügigkeit nicht namentlich anführen kann, wirst du ihm je „nach Umständen geben, aber nicht in Geld, und wo etwas fehlen sollte,

---

[1]) Man sehe darüber die Anmerkung zu Pertinax Cap. 3.

„solches auch nicht nach Geld anschlagen oder in andern Artikeln ver„güten lassen. Dieß alles gestehe ich aus besondern Rücksichten dem „Claudius nicht als einem Tribunen, sondern wie wenn er Feldhaupt„mann wäre, zu, weil er ein Mann ist, der noch Größeres verdient."

XV. In einem andern Schreiben an den prätorischen Präfekten Ablavius Murena äußert sich Valerian unter Anderem folgendermaßen über Claudius: „Klage nun nicht länger, daß Claudius noch „Tribun und noch mit keinem Heerbefehl betraut ist, worüber sich, „wie du mir sagst, Senat und Volk beklagen. Er ist jetzt Befehls„haber, und zwar von ganz Illyricum: unter ihm stehen die Heere „in Thrakien, Mösien, Dalmatien, Pannonien und Dakien. Jener „auch in unsern Augen so große Mann kann auf das Consulat rechnen, „wenn er Lust dazu hat, und Prätor oder Präfekt werden, wenn er es „wünscht. Wisse ferner, daß ich ihm einen eben so großen Gehalt „ausgesetzt habe, wie dem Statthalter von Aegypten, nebst so vielen „Kleidungsstücken als der Proconsul von Afrika hat; daß er so viel „Silber als der Curator von Illyricum Metatius erhält und so viele „Diener als wir uns selbst in jeglicher Stadt bestimmt haben, auf „daß jedermänniglich wisse, welche hohe Meinung wir von diesem „Manne haben."

XVI. Ueber eben diesen Claudius drückt sich ein Schreiben des Kaisers Decius an Messala, Statthalter von Achaja, so aus: „Dem „Tribunen Claudius, diesem trefflichen jungen Mann, diesem tapfern „Krieger, diesem standhaften Bürger, der für Heer, Senat und Staat „gleich unentbehrlich ist, haben wir den Befehl ertheilt, sich in die „Thermopylen zu verfügen, so wie ich ihm auch den Schutz des Pelo„ponneses anvertraut habe, wohl wissend, daß er von allen Andern „unsern Befehlen am besten nachkommen wird. Du wirst ihm also „200 Soldaten aus Dardanien, 100 Gepanzerte, 160 Reiter und 60

„kretische Bogenschützen nebst 1000 wohlbewaffneten Rekruten ge„ben. Denn ihm kann man jene neuen Truppen wohl anvertrauen, „und Niemand besitzt mehr Diensteifer, Tapferkeit und Aufmerksam„keit auf Kriegszucht."

XVII. Gallienus, als er durch seine Späher erfahren hatte, daß Claudius wegen seiner zu weichlichen Lebensart zürnte, äußerte sich über denselben also: „Nichts hat mich so sehr angegriffen, als „die in deinem Berichte enthaltene Nachricht, daß Claudius, unser „Vetter und Freund, durch einige grundlose Einflüsterungen sehr un„gehalten ist. Ich bitte dich daher, mein lieber Venustus, wenn du „anders treu gegen mich gesinnt bist, sorge, daß Gratus und He„rennianus ihn wieder besänftigen, doch ohne daß die dakischen Trup„pen es merken, welche ohnehin schon murren und schwierig werden „möchten. Ich übermache ihm hier einige Geschenke; sorge, daß sie „eine günstige Aufnahme bei ihm finden. Zudem aber darf man ihn „im Geringsten nicht merken lassen, daß ich um seine Stimmung weiß, „damit er nicht glaube, ich zürne ihm, und aus Noth einen verzwei„felten Schritt thue. Die Geschenke bestehen in 2 dreipfündigen, „mit Edelsteinen besetzten Schalen; 2 dreipfündigen, mit Edelsteinen „besetzten Bechern; einer mit Epheutrauben gezierten zwanzigpfün„digen silbernen Platte; einer Rankenhabenden dreißigpfündigen sil„bernen Schüssel; einer epheuverzierten dreiundzwanzigpfündigen „silbernen Schüssel;] einem zwanzigpfündigen silbernen Fischgeschirr; „zwei mit Gold eingefaßten silbernen Krügen von 6 Pfund und andern „kleinen silbernen Tischgeräthen von 20 Pfund; in 10 ägyptischen „Pokalen von verschiedener Arbeit; in 2 verbrämten Kriegsröcken „von ächtem Purpur; in 16 verschiedenen andern Kleidern; einem „halbseidenen weißen Gewande; einem 3 Unzen schweren Borten„kleide; drei Paaren von unsern parthischen Schuhen; 10 dalma-

„tischen Singilionen; einer dardanischen mantelartigen Chlamys, „einer illyrischen Pänula; einem gallischen Oberkleid mit einer Kappe; „2 zottigen Filzröcken, 4 Sarabdenischen Sacktüchern und 150 gol= „denen Valerianen nebst 300 saloninischen Drittelsstücken."

XVIII. Auch der Senat hatte, bevor Claudius zum Reiche ge= langte, eine äußerst vortheilhafte Meinung von ihm. Wie nämlich die Nachricht eintraf, er habe in Verbindung mit Macrianus tapfer wider die Barbaren gekämpft, erscholl im Senate der Zuruf: „Ge= „segnet seist du, tapferer Feldherr Claudius! Heil deinen Verdiensten „und deiner Vaterlandsliebe! Einstimmig weihen wir dem Claudius „ein Standbild. Einstimmig wünschen wir den Claudius zum Con= „sul. So, wie er, handelt wer den Staat liebt, so wie er, wer die „Fürsten liebt. So wie er, handelten die Krieger der Vorzeit. Glück= „lich du, Claudius, im Urtheile unserer Fürsten! Glücklich du durch „deine Verdienste, unser Consul, unser Präfekt! Langes Leben dir, „Valerius; lange werde Claudius geliebt von seinem Kaiser!" Es würde viel zu weitläufig sein, alle ihm gewordenen Lobsprüche hier anzuführen: doch dieß eine darf ich nicht unbemerkt lassen, daß ihn Senat und Volk sowohl vor, als während und nach seiner Regierung so sehr liebten, daß sicherlich weder ein Trajan, noch Antonin, noch sonst irgend ein anderer Kaiser so geliebt worden ist.

XXVI. Der göttliche Aurelianus,

von Flavius Vopiscus

aus Syracus.

[J. Chr. 270–275]

I. Am Feste der Göttermutter, an dem sich, wie bekannt, Jedermann den Aeußerungen der Freude in Wort und That überlassen soll, fuhr ich nach vollzogener Feierlichkeit mit dem erlauchten und nur mit der höchsten Achtung zu nennenden Stadtpräfekten Junius Tiberianus, in dessen Gefährte, und zwar in seinem Staatswagen. Da er gerade von Gerichtssachen und Staatsgeschäften nicht in Anspruch genommen und frei war, so zeigte er sich vom Palaste bis zu den valerianischen Gärten sehr gesprächig, namentlich in Betreff der Lebensumstände der Kaiser. Wie wir uns an dem von dem Kaiser Aurelianus geweihten Sonnentempel befanden, fragte er mich, da er selbst gewissermaßen verwandt mit demselben war, wer das Leben desselben beschrieben habe. Auf meine Antwort, daß ich Aurelians Leben zwar von einigen Griechen, aber von keinem lateinischen Geschichtschreiber gelesen habe, ergoß dieser verehrungswürdige Mann seine Schmerzen in folgenden Worten: „Also einen Ther-

sites [1]), einen Sinon [2]) und andere Scheusale des Alterthums kennen wir recht wohl und wird die Nachwelt noch oft nennen: aber der göttliche Aurelianus, dieser so hochberühmte Herrscher, dieser so strenge Kaiser, der den Römern wieder die ganze Welt unterworfen hat, soll der Nachwelt unbekannt bleiben? Nein, diesen unsinnigen Widerspruch soll Gott verhüten! Und doch hat man, wenn ich mich recht erinnere, von diesem so großen Manne ein Tagebuch, so wie eine mit historischem Geist abgefaßte Darstellung seiner Kriege! Ich wünschte, daß du dieselben vornehmen, der Ordnung nach beschreiben und noch andere Lebensumstände von ihm besitzen möchtest. Du wirst dieses alles aus den leinenen Büchern, worin er seine täglichen Verrichtungen selbst einzutragen befohlen hatte, mit deinem gewohnten Fleiße kennen lernen. Ich werde dir aus der Ulpischen Bibliothek [3]) auch diese leinenen Bücher besorgen und bitte dich, von Aurelian ein so getreues Bild als es in deinem Vermögen steht, zu entwerfen." Ich leistete dieser Anforderung Folge, nahm die griechischen Bücher und alle andere für mich nöthigen Hülfsmittel zur Hand und brachte das Denkwürdigste davon in Ein Werkchen. Ich überreiche

---

[1]) Der häßlichste und mißgestaltetste unter allen Griechen von Troja, bekannt aus dem zweiten Gesange der Iliade V. 212. und ff.

[2]) Ein von seinen zum Scheine in ihre Heimath abgesegelten Landsleuten am trojanischen Strande zurückgelassener Grieche, der durch eine Reihe von Unwahrheiten das Vertrauen der Trojaner zu gewinnen und dieselben zu bestimmen wußte, das mit Bewaffneten angefüllte hölzerne Pferd in ihre Stadt zu schaffen, was sodann den Fall derselben zur Folge hatte. Das Nähere über ihn gibt Virgils Äneis zweiter Gesang V. 57 ff.

[3]) So hieß diese Bibliothek, weil der Kaiser Ulpius Trajanus sie gestiftet hatte.

dir dasselbe mit der Bitte um eine gütige nachsichtige Aufnahme. Sollte es dir aber nicht genügen, so lies die Griechen selbst und ziehe auch die leinenen Bücher zu Rathe, welche dir die Ulpische Bibliothek auf dein Verlangen verabfolgen wird.

II. Wir waren bei unserer Unterhaltung im Wagen auch auf Trebellius Pollio zu sprechen gekommen, welcher die Geschichte sowohl der berühmten als weniger bekannten römischen Kaiser von den beiden Philippen an bis auf den göttlichen Claudius und dessen Bruder Quintillus geschrieben hat. Tiberianus meinte, dieser Geschichtschreiber habe Vieles ohne Kritik, Manches auch zu kurz erzählt. Ich bemerkte dagegen, es gebe keinen Geschichtschreiber, in dem sich nicht einige Unrichtigkeiten fänden, und berief mich dabei auf mehrere Stellen im Livius, Sallustius, Cornelius Tacitus und Trogus [1]), deren Unrichtigkeit durch die gültigsten Zeugnisse erwiesen werden könnte. Tiberianus stimmte mir vollkommen bei und sagte, indem er mir lächelnd seine Rechte reichte: „schreibe nur wie es dir beliebt und erzähle nur unbesorgt was du willst, da du Solche zu Gefährten deiner Unrichtigkeiten haben wirst, die wir als Meister der historischen Kunst bewundern."

III. Doch um nicht durch eine Masse nicht hieher gehöriger Worte das Langweilige meiner Vorrede zu vermehren, so bemerke ich, daß Aurelianus nach den meisten Nachrichten aus Sirmium gebürtig und einer unscheinbaren Familie angehörig war, daß er aber nach

---

[1]) Vollständig Pompejus Trogus. Er war ein Gallier, und lebte unter Augustus. Er schrieb eine allgemeine Geschichte von Ninus an bis auf diesen Kaiser, wovon wir noch einen Auszug von Justinus besitzen.

andern aus Ufer-Dacien [1]) stammt. Auch erinnere ich mich irgendwo gelesen zu haben, er sei von Geburt ein Mösier. Uebrigens ist es bei Männern, die von niedriger Herkunft gewesen sind, nicht selten der Fall daß man ihr Vaterland nicht kennt, weil sie häufig einen andern Geburtsort angeben, um durch den Glanz ihrer Heimath auf ihre Nachkommen ein helles Licht zu werfen. Indessen wo es sich um den Ruhm großer Herrscher handelt, da ist nicht Kenntniß ihres Geburtsortes, sondern ihrer Verdienste um den Staat die Hauptsache. Oder ist es für Plato eine größere Empfehlung, daß er ein Athener war als daß er in der Philosophie als Stern erster Größe glänzte? Oder schwächt den Ruhm eines Aristoteles aus Stagira [2]), eines Zenon aus Elea [3]) und eines Anacharsis [4]) aus Skythien der Umstand, daß sie in ganz unbedeutenden Ortschaften geboren sind, während

---

[1]) D. h. der an der Donau gelegene Theil Daciens. Uebrigens widerspricht die Nachricht, daß Aurelian in Ufer-Dacien geboren sei keineswegs der, daß er aus Mösien sei, sondern beide besagen dasselbe, nur mit andern Worten. Nachdem nämlich Kaiser Aurelian das eigentliche Dacien, Trajans Eroberung, geräumt und dessen Einwohner zwischen Ober- und Niedermösien angesiedelt hatte, nannte er diesen Landstrich nach Cap. 39 sein Dacien, und dieses zerfiel wieder in Ufer-Dacien und Dacia mediterranea. Wenn nun als Aurelians Vaterland Ufer-Dacien genannt wird, so ist es eine bloße Prolepsis.

[2]) Eine Stadt in Makedonien, h. T. Libanova.

[3]) Eine Stadt in Unteritalien. Der hier genannte Zeno lebte ums J. 160 v. Chr. war Erfinder der Dialektik und zu Athen Lehrer des Perikles, und ist nicht zu verwechseln mit dem später lebenden Stifter der stoischen Sekte Zeno. Dieser war aus Kittium auf Kypern.

[4]) Lebte zu Solons Zeiten.

ihre ausgebreiteten Kentnisse in der Philosophie sie bis zum Himmel erhoben?

IV. Um indessen zu meinem eigentlichen Gegenstande zurückzukehren, so war Aurelianus der Sohn von Eltern aus dem Mittelstande. Schon von früher Jugend an zeigte er einen äußerst lebhaften Geist und zeichnete sich durch Körperkraft aus. Keinen Tag — mochte es ein Festtag, oder er frei von Diensten sein — ließ er vorübergehen, ohne sich mit Wurfspießwerfen, Pfeilschießen oder andern Waffenübungen zu beschäftigen. Kallikrates von Tyrus, der weit gelehrteste griechische Schriftsteller, erzählt, Aurelians Mutter sei in dem Wohnorte seiner Eltern Priesterin der Sonne gewesen; ja sie habe auch einen gewissen Grad von Weissagungsgabe besessen, daher sie einst in einem Zanke mit ihrem Manne, da sie ihn wegen seiner Einfalt und Gemeinheit schalt, unter Anderem in die Worte ausgebrochen sei: da sehe man einmal den Vater eines Kaisers! Dieser Vorfall beweist, daß ihr die Schlüsse des Schicksals bekannt waren. Derselbe Schriftsteller berichtet, folgende Vorzeichen haben Aurelians Gelangung zum Reiche verkündet. Als er noch ein Knabe war, soll eine Schlange häufig um sein Badbecken sich geschlungen haben, ohne daß man sie je hätte tödten können, endlich habe seine Mutter, als sie dieses wahrgenommen, die Schlange als eine Hausfreundin zu tödten verboten. Auch soll die Priesterin, seine Mutter, aus einem Purpurmantel, den der damals regierende Kaiser dem Sonnengotte dargebracht hatte, Windeln für ihren Sohn gemacht haben. Ueberdieß meldet noch Kallikrates, ein Adler habe den in Windeln eingewickelten Aurelian in denselben, ohne ihm ein Leid zuzufügen, aus der Wiege genommen und neben einer kleinen Kapelle auf einen Altar, worauf gerade kein Feuer brannte, gelegt. Nach eben demselben Schriftsteller wurde seiner Mutter ein auffallend

großes Kalb geworfen, das ganz weiß war, aber Purpurflecken auf beiden Seiten hatte, wovon der eine einen Vogel [1]), der andere eine Krone bildete.

V. Ich erinner mich, bei eben diesem Schriftsteller noch viele andere unwesentliche Dinge gelesen zu haben; so sei z. B. bei der Geburt Aurelians in dem Hofraum eine purpurfarbige Rose aufgeblüht, die zwar den Geruch von Rosen, aber goldene Staubfäden gehabt habe. Auch noch später, als er bereits Kriegsdienste that, hatte er mehrere Vorzeichen, nach denen ihm, wie die Folge zeigte, der Thron bestimmt war. Wie er nämlich einst, weil eine Wunde ihm das Reiten schwer machte, zu Wagen seinen Einzug in Antiochia hielt, so fiel die ihm zu Ehren darüber ausgespannte Purpurdecke herab, und zwar so, daß sie sich um seine Schulter legte und da er, weil damals das Fahren durch die Stadt anstößig war, zu Pferde steigen wollte, so brachte man ihm ein Pferd des Kaisers, das er in der Eile bestieg, aber, als er des Irrthums gewahrte, alsbald mit dem seinigen vertauschte. Ueberdieß wurde ihm, als er als Gesandter nach Persien gereist war, von dem Perserkönige eine Schale geschenkt, wie sie gewöhnlich nur den römischen Kaisern verehrt werden und worauf das Sonnenbild eingegraben war, völlig ähnlich dem, das in dem Tempel verehrt wurde, an dem seine Mutter als Priesterin angestellt gewesen war. Auch wurde er mit einem stattlichen Elephanten beschenkt, den er dem Kaiser verehrte, daß also Aurelian der einzige Privatmann war, der einen Elephanten besessen.

VI. Aurelian, um solcher und ähnlicher Dinge nicht weiter zu erwähnen, war wohlgestaltet, von einer hohen männlichen Schönheit und mehr als gewöhnlichem Wuchse. Er besaß eine außerordent-

---

[1]) Ich möchte statt avem lieber mit Salmasius ave (Heil!) lesen.

liche Körperkraft und war ein großer Freund des Weins und reichlichen Essens, weniger aber des weiblichen Geschlechts. Er war ungemein strenge, in der Kriegszucht eifrig, und gefiel sich in Handhabung des Schwerts. Es befanden sich zwei Tribunen Namens Aurelianus beim Heere, nämlich der unserige und ein anderer, der später mit Valerianus in Gefangenschaft gerieth. Den erstern unterschieden die Soldaten nur durch den Beinamen: die Hand ans Schwert. Wenn man nun fragte, welcher Aurelianus hat dieß oder jenes gesagt oder gethan, so war die Antwort: Aurelian die Hand ans Schwert, woraus man denn schon wußte, welcher gemeint war. Aurelian zeichnete sich vor seiner Gelangung zum Reiche durch viele tapfere Thaten aus. So brachte er den in Illyricum einfallenden Sarmaten ganz allein mit nur 300 Besatzungssoldaten einen empfindlichen Verlust bei. Theoklius, Verfasser einer Kaisergeschichte, erzählt, Aurelian habe im sarmatischen Kriege an Einem Tage 48 Feinde eigenhändig getödtet, an mehreren verschiedenen Tagen aber über 950, daher denn die Knaben Lieder wie folgendes auf Aurelianus machten, nach deren Rythmus sie an festlichen Tagen nach Soldatenweise tanzten:

Tausend, tausend, tausend, tausend, tausend, tausend haben wir erschlagen,
Tausend, tausend, tausend, tausend haben wir, Ein Mann, erschlagen:
Tausend-, tausend-, tausendmal soll leben, wer getödtet tausend hat.
So viel Wein besitzet Niemand, als er Blut vergossen hat.

Es ist dieß freilich, wie ich wohl weiß, ein sehr geringfügiger Umstand, allein weil der obengenannte Geschichtschreiber dieselben Worte, wie sie hier lateinisch stehen, in seinem Werke angeführt hat, so glaubte ich sie nicht übergehen zu dürfen.

VII. Bei Moguntiacum schlug Aurelian als Tribun der sechsten gallischen Legion die Franken, welche in Gallien eingebrochen

waren und dasselbe nach allen Richtungen hin durchstreiften, dergestalt auf das Haupt, daß er 700 derselben tödtete und 300 Gefangene öffentlich als Sclaven verkaufte. Diese That gab wiederum Veranlassung zu folgendem Liedchen:

Tausend Franken allzumal
Und auch tausend Sauromaten
Liegen da, von uns erschlagen.
Tausend Perser wollen wir.

Aurelian war aber, wie ich oben bemerkt habe, von den Soldaten so sehr gefürchtet, daß, nachdem er einmal mit der äußersten Strenge Vergehungen wider die Kriegszucht bestraft hatte, Niemand fernerhin sich solche zu Schulden kommen ließ. Einst verhängte er über einen Soldaten, der Ehebruch mit seines Wirthes Frau getrieben hatte, eine vor ihm noch nie vorgekommene Strafe. Er ließ nämlich den Schuldigen mit den Füßen an die herabgebogenen Gipfel zweier Bäume binden und dieselben plötzlich zurückschnellen, da denn derselbe zerrissen wurde und an beiden Bäumen hängen blieb. Dieser Vorfall flößte dem ganzen Heere eine außerordentliche Furcht ein. An seinen Stellvertreter schrieb er einst folgenden ächt soldatischen Brief: „Wenn du Tribun sein willst, ja wenn du leben willst, so binde „den Soldaten die Hände. Keiner soll ein Huhn rauben, keiner ein „Schaaf berühren, keiner eine Taube nehmen, kein Getreide zertreten, „kein Oel, Salz oder Holz mit Gewalt verlangen, sondern Jeder sich „mit seiner Mundprovision begnügen. Der Soldat soll sich von der „feindlichen Beute, nicht von den Thränen drr Provincialen berei„chern. Die Waffen sollen blank sein, Schwert und Geschosse gut „geschärft und sein Schuhwerk stark und in gutem Stande. Anstatt „der neuen soll er keine alte Kleidungsstücke tragen. Zum Aufbe„wahren seiner Löhnung diene ihm der Gürtel, nicht die Schenke.

„Seine Halskette, seine Armspange und seinen Ring soll er tragen, „sein Saumroß putzen, das Pferdefutter nicht verkaufen und das „Maulthier seiner Centurie gemeinschaftlich [1]) pflegen. Ein Sol„dat soll dem andern als Soldat, nicht als Knecht Dienste leisten. „Von den Aerzten sollen sie unentgeltlich geheilt werden. Den „Wahrsagern sollen sie Nichts geben. In den Quartieren sollen „sie sich bescheiden betragen, und wer Streit anfängt soll Prügel „bekommen."

VIII. Ich habe neulich in der Ulpischen Bibliothek unter den leinenen Büchern ein von Aurelian handelndes Schreiben des göttlichen Valerian gefunden, das ich hier wörtlich, wie es sich gebürt, mittheilen will. „Der Kaiser Valerianus dem Consul Antoninus „Gallus seinen Gruß. Du tadelst mich in deinem vertraulichen „Schreiben, daß ich meinen Sohn Gallienus nicht lieber dem Aure„lianus als dem Postumius anvertraut habe, da jedenfalls dem Stren„gern sowohl mein junger Sohn als auch das Heer hätte übergeben „werden sollen. Allein dein Urtheil wird sich ändern, wenn du erfährst, „in welchem hohen Grade Aurelianus strenge ist. Er ist ein sehr „strenger, er ist ein übertrieben strenger, er ist ein grausamer Mann „und paßt nicht mehr für unsere Zeiten. Und ich selbst, alle Götter „sind meine Zeugen, habe befürchtet, er möchte, wenn mein Sohn, „wie er denn von Natur zum Leichtsinne geneigt ist, eine Unbe„sonnenheit begienge, allzuhart mit ihm verfahren." Dieses Schreiben beweist, wie strenge Aurelianus war, da selbst Valerian gesteht, daß er sich vor ihm gefürchtet habe.

---

[1]) Ich lese mit Salmasius: communiter und im folgenden Satze mit Obrecht: alter alteri quasi miles, nemo quasi servus obsequatur.

IX. Man hat aber auch noch ein zweites Schreiben Valerians, worin dieser Kaiser Aurelians rühmend gedenkt, das ich in den Archiven der Stadtpräfectur gefunden habe. Denn bei seiner Ankunft zu Rom wurde ihm der seinem Range gebürende Gehalt bestimmt. Dasselbe lautet also: „Der Kaiser Valerianus dem Stadtpräfecten „Cejonius Albinus seinen Gruß. Ich wünschte zwar allen dem „Staate treu ergebenen Männern einen viel höhern als den „mit ihrem Range gewöhnlich verknüpften Gehalt anweisen „zu können, namentlich solchen Männern, deren Betragen ihren „Stand ehrt — denn dem Verdienste gebürt außer der bloßen „Standeswürde doch noch eine andere Belohnung — allein eine „strenge Staatswirthschaft erlaubt es nicht, daß Jemand eine die mit „seinem Range verknüpfte übersteigende Besoldung von den Abgaben „der Provinzen beziehe. Wir haben dem sehr tapfern Aurelianus „die Besichtigung und Einrichtung aller Lager übertragen, einem „Manne, dem ich und der ganze Staat nach dem übereinstimmenden „Zeugnisse des ganzen Heeres so viel zu verdanken haben, daß kaum „irgend ein Geschenk, sei es auch das reichlichste, seine Verdienste würdig zu belohnen im Stande sein dürfte. Denn was ist an ihm nicht „ausgezeichnet? Was besitzt er nicht, das nicht eine Vergleichung „mit den Corvinen und Scipionen zuließe? Er ist der Befreier „Illyricums, der Wiederhersteller Galliens, er ist das vollkommenste „Muster eines Feldherrn. Allein es ist mir aller dieser seiner Verdienste ungeachtet unmöglich, den mit seiner Stellung verbundenen „Gehalt mehr zu erhöhen als eine besonnene und gut geordnete „Staatsverwaltung erlaubt. Daher wird deine Excellenz [1]), mein

[1]) Sincerititas tua. Nachdem einmal die Kaisertitel clementia tua, mansuetudo tua, tranquillitas tua etc., was wir alles

„lieber Vetter, dem Aurelianus folgende Gegenstände reichen lassen:
„16 weiße Soldatenbrode, 40 gewöhnliche Soldatenbrode, 40 Sextarien Tischwein, ein halbes Ferkelchen, 2 Hühner, 30 Pfund „Schweinefleisch, 40 Pfund Rindfleisch, einen Sextar feines und „eben so viel gemeines Oel, einen Sextar geläutertes Schweine„schmalz [1]), einen Sextar Salz, und Kraut und Gemüse so viel er „nöthig hat. Da man ihm aber doch eine besondere Auszeichnung „angedeihen lassen muß, so wirst du ihm, so lange er zu Rom „sich aufhält, noch außerdem Fourage zukommen lassen, zu seinem „Aufwande aber soll er von dir täglich 2 goldene Antonine, 50 kleine „silberne Philippe und 100 Kupferdenare erhalten. Das Uebrige wird „von den Schatzmeistern ausbezahlt werden."

X. Diese Dinge scheinen vielleicht Manchem unbedeutend und allzu geringfügig, allein der Wißbegierde ist Nichts gleichgültig. Aurelian war zu verschiedenen Zeiten oftmals Befehlshaber, sehr häufig Tribun und bei 40mal Stellvertreter von Befehlshabern und Tribunen gewesen, ja er übernahm sogar den Posten des Ulpius Crinitus (eines äußerst tapfern Mannes, der sein Geschlecht von Trajan, dem er sehr ähnlich war, herleitete, welchen Valerianus zum Cäsar ernennen wollte und dessen Bild man neben dem Aurelians im Sonnentempel gemalt sieht), führte als Stellvertreter desselben das

mit Majestät ausdrücken, Mode geworden, so war es nur noch ein Schritt, auch den höchsten Reichsbeamten ähnliche Titel, wie sinceritas tua, gravitas tua etc. für uns annähernd durch Excellenz zu geben.

[1]) Liquamen heißt eigentlich etwas Geschmolzenes und dann überhaupt etwas Flüssiges. Da die Alten sich der Butter zum Schmelzen nicht bedienten, so nahmen sie Olivenöl und zerlassenes Schweinefett dazu und dieß wird hier unter liquamen verstanden.

Heer an, stellte die Grenzwehr her, vertheilte Beute unter die Soldaten, bereicherte Thrakien mit Ochsen, Pferden, Sclaven und Gefangenen, legte die aus der Beute erlöste Summe im Palaste nieder und brachte noch 500 Sclaven, 2000 Kühe, 1000 Stuten, 10,000 Schafe und 15,000 Ziegen auf das Privatgut Valerians. Damals war es, daß Ulpius Crinitus, als Valerian in den Bädern bei Byzant eine öffentliche Sitzung hielt, ihm seinen Dank dafür abstattete, daß er ihn in seinem Urtheil so hochgestellt habe, daß er ihm den Aurelianus zu seinem Stellvertreter gegeben, und aus diesem Grunde diesen sich anzukinden beschloß.

XI. Es dürfte nicht uninteressant sein, einige Schreiben Valerians an Aurelian und die näheren Umstände von dessen Ankindung hier anzuführen. Der Inhalt des einen Schreibens ist folgender: „Wüßte ich Jemand, mein theuerster Aurelianus, der des Ulpius „Crinitus Platz ausfüllen könnte, so würde ich dich wegen dessen „Tapferkeit und Thätigkeit zu Rathe ziehen: jetzt aber kann ich nur „dich selbst dazu auffordern. Uebernimm also bei Nikopolis den „Heerbefehl, damit uns aus der Kränklichkeit des Crinitus kein „Nachtheil erwachse. Thue was in deinen Kräften steht. Viele „Worte will ich nicht machen; die Kriegsleitung ist ganz dir anheim„gestellt. Du bekommst 300 ityräische [1]), 600 armenische, 150 ara„bische und 200 saracenische Bogenschützen, wozu noch 400 Mann „mesopotamische Hülfsvölker kommen; sodann die dritte Legion, die den „Beinamen die glückliche führt, und 800 Panzerreiter. Dir zur Seite „werden Hartomund, Haldegast, Hildemund und Carioviscus [2]) sech-

[1]) Ituräa war eine kleine Landschaft in Palästina oder Kölesyrien und ihre Einwohner als gute Bogenschützen bekannt.

[2]) Nicht näher bekannt, aber den Namen nach ohne Zweifel Anführer deutscher Hülfsvölker.

„ten. Der nöthige Proviant ist bereits von den Präfecten in alle „Lager geliefert. Dir nun liegt es ob, nach deiner Klugheit und „Einsicht die Sommer- und Winterlager da zu wählen, wo es dir an „Nichts fehlen wird, überdieß Erkundigung darüber einzuziehen, wo „die Wagenburg der Feinde sich befindet, und genaue Kenntniß über „ihre Anzahl und ihren Zustand zu erhalten, damit nicht Wein, „Lebensmittel und Waffen, lauter Gegenstände, ohne welche das „Kriegführen eine Unmöglichkeit ist, unnütze verschwendet werden. „Uebrigens verspreche ich mir von dir mit Gottes Hülfe so viel, als „sich der Staat von Trajanus, wenn er lebte, versprechen könnte. „Wenigstens ist der, dessen Stelle und Zutrauen ich auf dich über„trage, diesem nicht nachzusetzen. Du hast mit diesem Ulpius Cri„nitus für das folgende Jahr auf den 22. Mai die Anwartschaft „auf das Consulat statt des Gallienus und Valerianus, und zwar „wirst du es auf Kosten des Staats antreten. Denn man muß vor „allen Andern dem Unvermögen derjenigen Männer, welche ihre „Dienste lange Zeit dem Staate gewidmet haben, aber unbemittelt „sind, zu Hülfe kommen." Auch dieses Schreiben zeugt für Aurelians hohen Werth, und zwar mit Recht. Denn es hat sich noch nie Jemand auf die Höhe des Thrones geschwungen, er habe denn von früher Jugend an durch alle Stufen des Verdienstes sich erhoben.

XII. In Betreff des Consulates schrieb Valerian an den Oberschatzmeister Aelius Xifidius Folgendes: „dem Aurelian, dem ich das „Consulat übertragen habe, wirst du wegen seiner Armuth, die ihm „Ehre macht und ihn über die Andern erhebt, zur Abhaltung von „Circusspielen 300 goldene Antonine, 3000 kleine silberne Philippe „und 5 Millionen kupferne Sestertien auszahlen, so wie 10 weiche „durchsichtige Männertogen, 20 linnene ägyptische, 2 Paar kyprische „Tafeltücher, 10 afrikanische Teppiche und 104 maurische Decken

„nebst 100 Schweinen und eben so vielen Schafen verabfolgen, und „den Senatoren und römischen Rittern auf öffentliche Kosten ein Gast„mahl veranstalten und 2 große nebst 4 kleinen Opferthieren geben „lassen.“ Und weil ich auch einige Nachrichten von der Ankindung dieses großen Kaisers beizubringen versprochen habe, so bitte ich, mir deshalb nicht den Vorwurf der Langweiligkeit und Weitschweifigkeit zu machen: allein aus Achtung für die historische Treue glaubte ich sie beifügen zu müssen, und zwar aus dem 9ten Buche der Geschichte des Acholius, der Oberhofmarschall bei Valerian war.

XIII. Der Kaiser nahm in den Bädern zu Byzantium im Beisein des Heeres und des ganzen Hofstaates Platz. Neben ihm saßen der ordentliche Consul Memmius Fuscus, der prätorische Präfect Bäbius Macer und der Statthalter des Orients Quintus Ancarius; zu seiner Linken aber hatten ihren Sitz genommen Avulvius Saturninus, Befehlshaber der skythischen Grenzwehr, Murentius, ernannter Statthalter von Aegypten, Julius Tryphon, Befehlshaber der Grenzwehr des Orients, Meceus Brundusinus, Proviantmeister im Orient, Ulpius Crinitus, Befehlshaber der illyrischen und thrakischen, und Fulvius Boius, Befehlshaber der rhätischen Grenzwehr. Da sprach der Kaiser Valerian: „Der Staat dankt dir, Aurelian, „daß er durch dich von den Gothen befreit worden ist. Durch dich „sind wir überreich an Beute, überreich an Ruhm, kurz überreich an „Allem, wodurch Roms Glück gedeiht. Nimm denn also als Be„lohnung für deine Verdienste 4 Mauerkronen, 5 Wallkronen, „2 Schiffskronen [1]) und zwei Bürgerkronen, 10 Lanzen ohne Ei-

[1]) Die Mauerkrone erhielt wer die Mauer zuerst erstiegen hatte, die Wallkrone, wer zuerst in das feindliche Lager eingedrungen, und die Schiffskrone, wer zuerst in das feindliche Schiff gesprungen war.

„sen [1]), 4 zweifarbige Fahnen, 4 rothe Feldherrnröcke, 2 proconsu-„larische Mäntel, eine verbrämte Toga, eine Palmentoga, ein Staats-„kleid, und einen elfenbeinernen Stuhl. Denn ich ernenne dich heute „zum Consul und werde an den Senat schreiben, daß er dir den „Stab [2]) und auch die Fascen übergeben soll. Denn diese Stücke „pflegt der Kaiser nicht zu geben, sondern der jedesmal ernannte „Consul vom Senate zu empfangen."

XIV. Nachdem Valerian diese Worte gesprochen hatte, erhob sich Aurelian, küßte ihm die Hand und stattete ihm seinen Dank in der Sprache eines Soldaten ab, deren eigentliche Ausdrücke ich hier beisetzen will. „Ich habe, Valerianus Augustus, mein Kaiser und „Herr, darum Alles gethan, darum geduldig Wunden aufgefangen, „darum meine Pferde und Saumrosse getummelt, um mir von Seiten „des Staats und meines Gewissens Anerkennung zu verschaffen. Doch „du hast noch mehr gethan. Ich statte daher deiner Güte meinen „Dank ab und übernehme das Consulat, das du mir verleihst. Mögen „die Götter und die Sonne, diese unzweifelhafte Gottheit, geben, „daß auch der Senat eben so von mir urtheile." Nachdem hierauf die ganze Umgebung des Kaisers gedankt hatte, erhob sich Ulpius Crinitus und hielt folgende Rede: „Bei unsern Vorfahren, erhabenster „Kaiser Valerianus, war es Sitte — und diese Sitte war vornehmlich „in meiner Familie einheimisch und gewöhnlich — daß die treff-„lichsten Männer allezeit Männer von Muth und Kraft an Sohnes-„statt annehmen, damit die Fruchtbarkeit einer so zu sagen künstlich

---

[1]) Das Ehrenzeichen der Könige und Heroen bei den ältesten Völkern.

[2]) Die Consuln der Republik trugen nur im Triumphe oder andern festlichen Tagen einen Stab, dagegen die der Kaiserzeit gewöhnlich. Er war von Elfenbein und hatte oben einen Adler.

„ersetzten Nachkommenschaft auf ihre dahinalternden Familien und „auf die für die Fortpflanzung derselben zu abgelebten Söhne einen „Glanz werfen möge. Das nun, was Coccejus Nerva bei der An„kindung des Trajanus, was Ulpius Trajanus bei der Ankindung „des Hadrian, was Hadrian bei der des Antoninus und was die „Andern, diesem Beispiele gemäß, in dieser Absicht gethan haben, das „glaube ich bei der Ankindung des Aurelianus, der dein gewichtiges „Urtheil zu meinem Stellvertreter auserseben hat, auch thun zu „müssen. Befiehl daher, daß nach den gesetzlichen Formeln gehan„delt und Erbe der Familienopfer, des Namens, des Vermögens und „aller Gerechtsame des Ulpius Crinitus, des bereits zum Consul Er„nannten, Aurelianus werde, so eben erst durch deine Wahl zum „Consul ernannt."

XV. Doch Alles ausführlich zu berichten, würde zu weit führen. Valerian dankte dem Crinitus, und die Ankindung erfolgte wie gewöhnlich. Ich erinnere mich — und dieß darf ich hier nicht unerwähnt lassen — bei einem griechischen Schriftsteller gelesen zu haben, Valerian habe dem Crinitus die Ankindung Aurelians ausdrücklich anbefohlen, vornehmlich in Anbetracht der Armuth des Letztern, allein ich lasse die Richtigkeit dieser Nachricht dahin gestellt. Ich habe oben ein Schreiben mitgetheilt, worin der Kostenaufwand bei Aurelians Consulat bestimmt war. Hier glaube ich mich über den Grund, warum ich einen scheinbar nichts besagenden Umstand mitgetheilt habe, näher erklären zu müssen. Wir haben erst kürzlich das Consulat des Furius Placidus mit einem solchen Aufwande von Pracht im Circus feiern sehen, daß es das Ansehen hatte, als schenke man den Wagenrennern keine Preise, sondern den Werth von ganzen Erbschaften in halbseidenen Unterkleidern, leinenen Paragauden und Pferden, zum Jammer aller vernünftig Denkenden. Denn es ist

bereits so weit gekommen, daß das Consulat dem Reichthume, nicht mehr der Person ertheilt wird, sonst dürfte es, wenn es Belohnung des Verdienstes wäre, seinen Mann durch die zu gebenden Spiele nicht in Armuth stürzen. Jene unschuldigen Zeiten sind verschwunden und werden durch das Haschen nach Volksbeliebtheit noch immer mehr verschwinden. Doch auch dieß lassen wir unserer Gewohnheit nach auf sich beruhen.

XVI. Durch so viele und so vorzügliche Belehrungen und günstige Urtheile unterstützt, that sich Aurelian unter der Regierung des Claudius so sehr hervor, daß er, nachdem des Claudius Bruder Quintillus nach dessen Tode auch ermordet und Aureolus, mit welchem Gallienus Frieden geschlossen hatte, hingerichtet war, allein im Besitz des Reiches war. Indeß in Betreff des Todes des Aureolus finden unter den Geschichtschreibern, und zwar namentlich unter den griechischen, solche Widersprüche Statt, daß Aureolus nach einigen ohne Wissen, nach andern aber aus Auftrag und auf Befehl des Claudius von Aurelian getödtet wurde und daß hinwiederum einige den Aurelian, als er dieß that, schon Kaiser, andere aber ihn noch nicht zum Reiche gelangt sein lassen. Doch ich lasse auch dieß unentschieden und verweise die Leser auf die Quellen selbst. Dieß ist aber ausgemacht, daß der göttliche Claudius vor allen Andern dem Aurelian die Führung des Kriegs gegen die Anwohner des mäotischen See's [1]) übertragen hat.

XVII. Es ist noch ein Schreiben von Claudius vorhanden, das ich meiner Gewohnheit nach zur Beglaubigung oder vielmehr nach dem Vorgange anderer Geschichtschreiber hier einrücken zu müssen glaube. „Flavius Claudius seinem Valerius Aurelianus

[1]) Jetzt das Asow'sche Meer. Anwohner desselben waren damals Heruler, Sarmaten und Alanen.

„seinen Gruß. Der Staat fordert deine gewöhnlichen Dienste. „Mache dich auf, säume nicht. Ich will, daß du den Oberbefehl „über die Truppen übernehmest und die Tribunen anführest. Die „Gothen müssen angegriffen, müssen aus Thrakien vertrieben werden. „Denn der größte Theil derjenigen, die du geschlagen hast, verheert „jetzt die Provinzen Hämimontus und Europa [1]). Ich stelle alle „Truppen in Thrakien, Illyricum und die ganze Grenzwehr unter „deinen Oberbefehl. Gieb uns nur, wie immer, Beweise deiner „Tapferkeit. Auch mein Bruder Quintillus wird, sobald er dich „trifft, sich mit dir vereinigen. Anderswo in Anspruch genommen, „überlasse ich die ganze Leitung dieses Kriegs deiner Klugheit und „deiner Tapferkeit. Ich schicke dir hier zehen Pferde, zwei Panzer „und noch einige andere zum Schutze im Kriege nöthige Dinge." Aurelian erfocht nun unter den Auspicien des Claudius mehrere Siege, befreite das Reichsgebiet von den Feinden und wurde, wie schon oben gemeldet worden ist, gleich darauf einstimmig von den Legionen zum Kaiser ausgerufen.

XVIII. Aurelian hatte vor seiner Gelangung zum Reiche unter Claudius die gesammte Reiterei unter seinen Befehlen, nachdem deren Anführer, weil sie ohne des Claudius Befehl sich in ein Treffen eingelassen, sich die Ungnade dieses Kaisers zugezogen hatten. Damals bestand Aurelian einen harten Kampf mit den Sueven und

---

[1]) Unter Europa ist hier eine Provinz Thrakiens zu verstehen. Thrakien wurde nämlich in spätern Zeiten in sechs Provinzen eingetheilt: in das eigentliche Thrakien, in Hämimontus (die Gegenden des Hämus- jetzt Balkangebirges), in Niedermösien, Skythien, Rhodope und Europa. Die letzte Provinz begriff den Landstrich zwischen der Propontis (oder dem Meere von Marmora) und dem schwarzen Meere in sich.

Sarmaten und erfocht einen äußerst glänzenden Sieg. Durch einen Mißgriff aber erlitten die Römer unter Aurelian eine Niederlage durch die Marcomannen. Wie er nämlich, statt dem unvermuthet hervorbrechenden Feinde von vornen entgegenzutreten, diesen im Rücken zu fassen suchte, wurde die ganze Umgegend von Mediolanum auf's Schrecklichste verheert. Doch später erlitten auch die Marcomannen eine Niederlage. Eine Folge des Schreckens, welche diese Verwüstungen der Marcomannen hervorbrachten, war, daß es zu Rom zu sehr unruhigen Auftritten kam, weil man allgemein die Erneuerung der Vorfälle unter Gallienus befürchtete. Deshalb zog man auch die sibyllinischen Bücher, die, wie bekannt, dem Staate schon so oft nützlich gewesen waren, zu Rathe. Man fand darin die Weisung, man solle Opfer an gewissen Orten veranstalten, welche sodann die Barbaren nicht würden überschreiten können. Man kam dieser Weisung unter verschiedenen Ceremonien nach, und die Barbaren machten wirklich Halt und wurden, während sie bald da bald dort in einzelnen Abtheilungen herumstreiften, von Aurelianus sämmtlich erschlagen. Ich will hier den Senatsbeschluß beifügen, nach welchem dieser erlauchte Stand das Nachschlagen der Bücher gebot.

XIX. Den eilften Januar sprach der Stadtprätor Fulvius Sabinus: „Wir tragen euch, versammelte Väter, das Gutachten der „Pontifen und das Schreiben des Kaisers Aurelianus vor, wonach „befohlen wird, die Schicksalsbücher, worin die Mittel, den Krieg zu „endigen, für unser den Göttern geheiligtes Reich niedergelegt sind, „nachzuschlagen. Denn ihr wißt selbst, daß dieß, so oft eine große „Gefahr dem Staat drohte, jederzeit geschehen ist und daß die öffent„lichen Unfälle nie früher ihr Ende erreicht haben, als bis die darin „vorgeschriebenen Opfer angestellt waren.“ Da erhob sich Ulpius Syllanus, der zuerst seine Stimme abzugeben hatte, und sprach: „All=

„zuspät, versammelte Väter, berathschlagen wir über die Rettung des „Staats, allzuspät forschen wir nach dem Willen des Schicksals, den „Kranken ähnlich, welche nur in der verzweifeltsten Krise sich an die „größten Aerzte wenden, gleich als müßten kenntnißreiche Männer nur „die schwierigeren Kuren verrichten, während es doch vernünftiger ist, „jeglicher Krankheit alsogleich zu begegnen. Ihr werdet euch noch er„innern, versammelte Väter, wie oft ich gleich auf die erste Nachricht „von dem Einfalle der Marcomannen in dieser Versammlung darauf „gedrungen habe, man solle die Aussprüche der Sibylla befragen, von „dem wohlthätigen Geschenke Apollo's Gebrauch machen und den Vor„schriften der unsterblichen Götter nachkommen: daß aber Mehrere sich „dagegen ausgesprochen, mit einem Schwall von sophistischen Spitz„findigkeiten sich dagegen gesetzt und aus Schmeichelei behauptet haben, „die Tapferkeit unseres Kaisers sei so groß, daß es einer Befragung der „Götter nicht bedürfe, gleich als wenn dieser große Mann nicht selbst „die Götter ehrte, nichts von den unsterblichen Göttern hoffte. Ge„nug, wir haben das Schreiben angehört, worin der Held die Hülfe „der Götter, die nie Jemanden zur Schande gereicht, zu seinem Bei„stande anfleht. Wohlan denn also, ihr Priester! gehet als unbe„fleckte, reine, heilige Männer, durch ein heiliges Aeußere und Innere „dazu geeignet, hinauf in den Tempel, setzt die mit Lorbeeren um„wundenen Bänke hin, schlagt mit euren alten ehrwürdigen Händen die „Bücher nach und erforscht die ewigen Schicksale des Staats. [Macht „Knaben, die noch beide Eltern haben, ihr Lied bekannt; wir aber „wollen den Aufwand für die heiligen Gebräuche und die Zurüstungen „für die Opfer besorgen und den Tag für die Feldweihe bestimmen [1]).]“

---

[1]) Die eingeklammerten Worte finden sich nicht in allen Handschriften und Ausgaben.

XX. Als hierauf abgestimmt wurde, so that dieß ein großer Theil der Senatoren motiviert, deren Meinung ich aber der Kürze halber nicht anführen kann; andere gaben ihre Zustimmung durch Handaufhebung, andere durch Uebertritt, sehr viele durch Zuruf, und so kam ein Senatsbeschluß zu Stande. Man begab sich sodann in den Tempel, die Bücher wurden nachgeschlagen, die Verse bekannt gemacht, die Stadt gereinigt, ein feierlicher Umgang um dieselbe gehalten, und ein Tag für die Feldweihe festgesetzt, wodurch denn der vorgeschriebenen Feierlichkeit Genüge geschah. Das die sibyllinischen Bücher betreffende Schreiben Aurelians ist noch vorhanden und ich will es zur Bestätigung meiner Erzählung hier beibringen. „Es ist mir auffallend, ehrwürdige Väter, daß ihr wegen der Befra„gung der sibyllinischen Bücher so lange Anstand genommen habt, „gleich als hättet ihr in einer christlichen Kirche und nicht in einem „Tempel aller Götter Rath gepflogen. Wohlan denn nun! unterstützt „durch die Reinheit der Priester und durch festliche Religionsgebräuche „euern mit der öffentlichen Noth ringenden Kaiser! Man schlage die „Bücher nach, man begehe alle in denselben vorgeschriebenen Feier„lichkeiten! Jede Art von Aufwand, Gefangene von jedem Volke und „die kostbarsten Opferthiere stehen von meiner Seite zur Verfügung; „ich gebe alles mit der größten Bereitwilligkeit. Denn mit Hülfe der „Götter zu siegen, ist fürwahr nicht unrühmlich. So sind von unsern „Vorältern viele Kriege geendigt, viele angefangen worden. Wegen „Bestreitung des etwaigen Aufwandes sind meinem Schatzmeister be„reits die nöthigen Befehle zugeschickt worden. Ueberdieß habt ihr „selbst über eine öffentliche Kasse zu verfügen, welche, wie ich höre, „reicher sein soll als mir lieb ist."

XXI. Da aber Aurelian mit seiner vereinten Heeresmacht seinen Feinden allzumal eine Schlacht liefern wollte, so erlitt er bei

Placentia [1]) eine so große Niederlage, daß sich beinahe das römische Reich auflöste. Ursache dieser Gefahr war die Treulosigkeit und Verschlagenheit der Barbaren. Wie sie nämlich keine offene Feldschlacht wagen konnten, zogen sie sich in die dichtesten Wälder zurück und überfielen von da aus bei einbrechender Nacht die Unsrigen. Kurz, wären nicht die Barbaren nach Einsicht der sibyllinischen Bücher und Darbringung von Opfern mit Hülfe der Götter durch fürchterliche Erscheinungen und gespensterartige Gestalten in Schrecken gesetzt worden, so wäre der Sieg den Römern nicht verblieben. Nach Beendigung des Kampfes mit den Marcomannen eilte Aurelian, wie er von Natur schnell und aufbrausend war, voll Zorn und dürstend nach Rache, wozu ihn die zu Rom ausgebrochenen heftigen Unruhen spornten, nach dieser Stadt. Hier machte dieser sonst so treffliche Regent seine Herrschermacht auf das Strengste geltend, ließ die Urheber der Unruhen hinrichten und schaffte da unter Strömen von Blut Ruhe, wo dieselbe durch gelindere Mittel hätte hergestellt werden können. Denn es wurden sogar mehrere edle Senatoren getödtet auf nichtsbesagende, von einem milden Regenten gar nicht berücksichtigte Anklagen eines einzigen oder eines unbedeutenden oder eines verächtlichen Zeugen hin. Kurz, dieses Verfahren warf einen häßlichen Flecken auf den Glanz seiner Regierung, der sich schon herrlich erzeigt und auf den man sich nicht vergeblich gefreut hatte. Statt ihn zu lieben, begann man jetzt den trefflichen Fürsten zu fürchten; die Einen sagten, einen solchen Kaiser müsse man sich nicht wünschen, sondern tödten; Andere, er sei zwar ein geschickter Arzt, aber seine Heilmethode sei verwerflich. Nach diesem erweiterte Aurelian, in Anbetracht, daß ähnliche Vorfälle wie unter Gallienus wiederkehren könnten, nach Zu-

---

[1]) Eine Stadt in Oberitalien, jetzt Piacenza.

rathbeziehung des Senats die Mauern der Stadt Rom, ohne jedoch damals schon das Pomoerium [1]) zu erweitern, was erst in der Folge [2]) geschah. Dieß darf aber kein Kaiser thun, er habe denn dem Reichsgebiet durch den Feinden abgenommene Ländereien Zuwachs verschafft. Erweitert hatten aber das Pomoerium August, Trajan und Nero, unter welchem Letzteren der polemonische Pontus und die cottischen Alpen mit dem römischen Reiche vereinigt wurden.

XXII. Nachdem Aurelian alles die Befestigung und den Zustand der Hauptstadt und die bürgerliche Verfassung Betreffende geordnet hatte, wandte er sich gegen die Palmyrener, d. h. gegen Zenobia, welche den Orient im Namen ihrer Söhne beherrschte. Auf dem Marsche hatte er mehrere bedeutende Treffen zu bestehen. Er besiegte nämlich die sich ihm in Thrakien und Illyricum entgegenstellenden Barbaren und erschlug sogar den Gothenanführer Cannabas oder Cannabaudes mit 5000 seiner Leute jenseits der Donau. Von da

---

[1]) Das Pomoerium war ein durch Grenzsteine bestimmter Bezirk, innerhalb dessen die städtischen Augurien genommen werden konnten, gleichsam die Grenze des geistlichen Stadtgebiets. Die Abgrenzung und Erweiterung desselben geschah mit besonderen Feierlichkeiten. Ursprünglich stimmte der Bezirk des Pomoeriums mit dem der Stadt überein, aber mit einer Erweiterung der letztern war nicht immer und nothwendig eine Ausdehnung des Pomoeriums verborgen.

[2]) Ich halte die Worte eo tempore, sed postea mit Salmasius für unächt. Denn abgesehen davon, daß Vopiscus sonst nirgends mehr von dieser Erweiterung des Pomoeriums spricht, so konnte Aurelian nach der im Texte angegebenen Bedingung, unter welcher das Pomoerium erweitert werden durfte, dasselbe gar nicht erweitern, da er nicht nur keine neue Eroberung für das Reich machte, sondern im Gegentheil Dakien (s. unten Kap. 39) aufgab.

setzte er seinen Zug über Byzant nach Bithynien hinüber fort und besetzte diese Landschaft ohne Schwertstreich. Man erzählt sich von ihm aus dieser Zeit viele großartige und treffliche Handlungen und Reden, die ich aber zur Vermeidung einer unangenehmen Weitläufigkeit weder alle anführen will noch kann, wovon ich aber doch einige wenige ausheben werde, die über seinen Charakter und seine Geistesgröße ein helleres Licht verbreiten können. Als er bei seinem Erscheinen vor Thyana [1]) die Thore dieser Stadt geschlossen fand, soll er im Zorn ausgerufen haben: Keinen Hund werde ich in dieser Stadt am Leben lassen. Da nun die Soldaten in Hoffnung auf Beute ihre Anstrengungen verdoppelten und ein gewisser Heraclammon, aus Furcht mit den Uebrigen den Tod zu finden, seine Vaterstadt verrieth, so wurde Thyana erobert.

XXIII. Hierauf that Aurelianus sogleich zwei Dinge, die seinen kaiserlichen Sinn beurkunden und wovon das eine seine Strenge, das andere aber seine Milde beweisen kann. Den Heraclammon nämlich, den Verräther seiner Vaterstadt, ließ der einsichtsvolle Sieger tödten, auf die ungestümen Forderungen seiner Soldaten aber, die Stadt zerstören zu dürfen, weil er gesagt habe, er werde keinen Hund zu Thyana am Leben lassen, entgegnete er: Ja, ich habe gesagt, ich werde keinen Hund in dieser Stadt am Leben lassen: tödtet sie also insgesammt. Groß war diese Antwort Aurelians, aber noch größer das Betragen der Soldaten, da das ganze Heer jene Antwort seines Kaisers, durch die ihm die Plünderung abgeschlagen, die Stadt aber gerettet wurde, eben so, als hätte es reiche Beute gemacht, aufnahm. In Betreff des Heraclammon hat man noch folgendes Schreiben Aurelians. „Der Kaiser Aurelianus dem Mallius Chilon seinen Gruß. Ich habe

---

[1]) Stadt Kappadokiens, zum Reiche der Zenobia gehörig.

„mich der Ermordung dessen, durch dessen so zu sagen Dienstleistung „ich Thyana wieder gewonnen habe, nicht widersetzt. Ich für meine „Person konnte den Verräther nicht lieben und habe es daher gern „gewährt, daß die Soldaten ihn tödteten. Denn der hätte mir „keinenfalls Treue bewahren können, der seine eigene Vaterstadt nicht „geschont hat. Er ist der einzige von allen Belagerten, der den Tod „gefunden hat. Daß der Mann reich war, kann ich nicht leugnen, „aber ich habe sein ganzes Vermögen seinen Kindern zurückgegeben, „um dem Vorwurfe zu entgehen, als hätte ich des Geldes wegen die „Hinrichtung eines reichen Mannes zugelassen."

XXIV. Die Stadt selbst wurde auf eine sonderbare Weise eingenommen. Heraclammon zeigte ihm nämlich eine von der Natur selbst aufgeführte, wallähnliche Erhöhung, welche Aurelian ganz unbemerkt besteigen könnte. Der Kaiser that dieß. Sodann hielt er seinen Purpurmantel in die Höhe und zeigte sich so den Belagerten in der Stadt und seinen Kriegern draußen, und so wurde die Stadt eingenommen, weil man glaubte, das ganze römische Heer befinde sich auf der Mauer. Hier darf ich einen Umstand, der den Ruhm eines verehrungswürdigen Mannes erhöhen hilft, nicht übergehen. Aurelian soll wirklich die ernstliche Absicht, Thyana zu zerstören gehabt und auch ernstlich diese Absicht ausgesprochen haben. Allein Apollonius von Thyana, ein sehr berühmter, angesehener Weiser, ein Philosoph der Vorzeit, ein wahrer Freund der Götter und selbst als ein göttliches Wesen zu verehren, sei unvermuthet, wie Aurelian in sein Zelt trat, in der Gestalt, wie man ihn abgebildet sieht, vor ihm gestanden und habe auf lateinisch, um ihm als einem Pannonier verständlich zu werden, [1])

---

[1]) Von den keltisch-gallischen Pannoniern wissen wir aus Vellejus Paterculus 2, 110, daß sie sehr bald die römische Sprache annahmen, woher denn viele Einwohner Pannoniens den alten

folgende Worte zu dem Kaiser gesprochen: „Aurelianus, wenn du siegen willst, so hast du nicht nöthig an den Mord meiner Mitbürger zu denken. Aurelianus, wenn du herrschen willst, so enthalte dich unschuldigen Blutes. Aurelianus, bezeige dich gnädig, wenn du am Leben bleiben willst.“ Dem Aurelian war das Gesicht des ehrwürdigen Philosophen bekannt, da er sein Bildniß in vielen Tempeln gesehen hatte. Ganz betroffen versprach er ihm sogleich sein Bildniß aufzustellen und ihm Statuen und einen Tempel zu errichten, und besann sich eines Bessern. Diese Nachricht habe ich nicht blos von glaubwürdigen Männern mitgetheilt bekommen, sondern auch in den Büchern der Ulpischen Bibliothek gefunden und ihr wegen der Ehrwürdigkeit des Apollonius noch größern Glauben geschenkt. Denn wo hat es jemals einen heiligern, ehrwürdigern und göttlichern Mann gegeben als dieser Apollonius war? Er hatte Todte wieder lebendig gemacht, und vieles Uebermenschliche gesprochen und gethan, welches alles der wißbegierige Leser in den griechischen Büchern, die sein Leben enthalten, finden kann. Ich selbst, wenn ich länger leben und es der Gnade dieses Mannes nur einigermaßen genehm sein sollte, werde wenigstens in der Kürze die Thaten dieses außerordentlichen Mannes beschreiben, nicht als bedürften sie einer Empfehlung von meiner Seite, sondern damit seine Wunderthaten allgemein gepriesen werden.

XXV. Nach der Einnahme von Thyana wurde Aurelian nach einem kurzen Kampfe bei Daphne Meister von Antiochien, dessen Einwohnern er Begnadigung versprochen hatte, und von dieser Zeit an

---

Volksdialekt ihrer Väter entweder nie erlernten oder wegen des häufigen, ja einzigen Gebrauchs der lateinischen Sprache denselben gänzlich vergaßen. Jedenfalls aber verstanden sie das Griechische nicht.

befolgte er, wie man weiß, die Lehren des ehrwürdigen Mannes Apollonius und war menschlicher und milder. Hierauf lieferte er der Zenobia und dem Zabas, ihrem Verbündeten, eine entscheidende, blutige Schlacht bei Emesa. Schon war Aurelians Reiterei abgemattet und im Begriffe, auseinander zu sprengen und zu fliehen, als plötzlich unter der Einwirkung einer Gottheit, wie sich nachher herausstellte, durch den Zuspruch einer göttlichen Erscheinung, das Fußvolk auch die Reiterei wieder zum Stehen brachte. Zenobia und Zaba mußten fliehen, und Aurelian hatte den vollständigsten Sieg erfochten. Aurelian, nunmehr Herr des Orients, hielt als Sieger seinen Einzug zu Emesa und begab sich alsbald in den Tempel des Heliogabalus, als wolle er daselbst nach Menschenpflicht sein Gelübde lösen. Hier erblickte er die nämliche Gestalt der Gottheit, die er in der Schlacht auf seiner Seite gesehen hatte. Er errichtete ihr daher in dieser Gegend Tempel, brachte die reichsten Weihgeschenke dar und erbaute der Sonne zu Rom einen Tempel, den er, wie an seinem Orte erzählt werden wird, mit der größten Ehrerweisung weihte.

XXVI. Nach diesem zog er gegen Palmyra, um durch die Eroberung dieser Stadt die Beschwerden dieses Feldzugs zu endigen. Auf dem Marsche wurde sein Heer häufig von den syrischen Räubern übel empfangen und mußte viel leiden. Sein Leben selbst kam bei der Belagerung durch einen Pfeilschuß in Gefahr. Man hat noch ein Schreiben von ihm an Mucapor, worin er sich über die Beschwerlichkeiten dieses Kriegs für die Würde eines Kaisers zu sehr beklagt. „Die Römer — heißt es darin — sagen, daß ich blos mit einem „Weibe Krieg führe, als kämpfte blos Zenobia und ihre eigene Macht „gegen mich und nicht so viele Feinde, als sie kaum ein Mann mir „entgegen stellen könnte. Dabei macht sie aber ihr Schuldbewußtsein „und ihre Furcht noch gefährlicher. Es ist unmöglich, die Menge

„ihrer Pfeile, Kriegsrüstungen, Wurfgeschosse und Steine herzuzählen. „Jeder Theil der Mauer ist mit zwei oder drei Balisten besetzt; auch „wird Feuer aus Wurfmaschinen geschleudert. Kurz, Zenobia fürchtet „sich wie ein Weib, kämpft aber wie eine Person, die eine Strafe zu „fürchten hat. Doch ich glaube fest, daß die Götter, welche bisher „alle unsere Unternehmungen begünstigt haben, dem römischen Staate „beistehen werden." Endlich durch seine Verluste erschöpft und ermüdet forderte Aurelian die Zenobia in einem Schreiben auf sich zu ergeben und versprach ihr darin Sicherheit des Lebens. Ich will es hier beifügen. „Aurelianus, Kaiser des römischen Reiches und Wieder„eroberer des Orients an die Zenobia und die durch Waffengenossen„schaft mit ihr Verbundenen. Ihr hättet das, wozu euch jetzt mein „Schreiben auffordert, aus eigenem Antriebe thun sollen. Ich be„fehle die Uebergabe der Stadt und verspreche Sicherheit des Lebens „unter der Bedingung, daß du Zenobia mit den Deinigen deinen „Aufenthalt an dem Orte nehmest, den ich dir nach dem Gutachten des „erlauchten Senates anweisen werde. Juwelen, Silber, Gold, Seide, „Pferde und Kameele mußt du in die römische Staatskasse abliefern. „Die Palmyrener behalten ihre Gerechtsame."

XXVII. Auf dieses Schreiben erfolgte von Seiten Zenobia's eine weit stolzere und trotzigere Antwort, als es sich mit ihrer damaligen Lage vertrug, wahrscheinlich, um zu schrecken. Doch ich will dieselbe selbst hier mittheilen. „Zenobia, Königin des Orients, an den „Kaiser Aurelianus. Noch nie hat Jemand außer dir ein Schreiben „mit solchem Ansinnen, wie du es an mich stellst, mir zugeschickt. „Tapferkeit allein ist es, die bei allen kriegerischen Vorfällen entschei„den muß. Du forderst mich auf mich zu ergeben, als wenn du nicht „wüßtest, daß Kleopatra lieber als Königin sterben denn in jedem an„dern ihr angebotenen würdevollen Verhältnisse leben wollte. Für

„uns streiten persische Hülfsvölker, deren Eintreffen wir jeden Augen„blick erwarten; auf unserer Seite stehen die Saracenen, auf unserer „die Armenier. Wenn schon Syriens Räuber dein Heer geschlagen „haben, wie wird es dann erst gehen, Aurelianus, wenn die von allen „Seiten her zu erwartenden Hülfsschaaren eintreffen? Dann wirst du „gewiß deinen hohen Ton, mit dem du jetzt, gleich als wärest du „allenthalben Sieger, mich zur Unterwerfung aufforderst, herab„stimmen." Dieses Schreiben, das Zenobia selbst in syrischer Sprache diktirt hatte, wurde von Nikomachus, wie er selbst sagt, in das Griechische übersetzt. Denn jenes Schreiben Aurelians war griechisch abgefaßt gewesen.

XXVIII. Dieses Schreiben der Zenobia erregte bei Aurelian nicht sowohl Schaam als Zorn und Rachedurst. Er zog sogleich alle Truppen und Heerführer an sich und belagerte Palmyra von allen Seiten. Der tapfere Mann that nichts was den Schein von halben Maßregeln hatte; allem widmete er seine Aufmerksamkeit und Sorge. So fieng er die persischen Hülfsvölker auf und bestach die saracenischen und armenischen Geschwader und brachte sie theils mit Gewalt theils durch List und Versprechungen auf seine Seite. Endlich nach manchen Schwierigkeiten gewann er den Sieg über die Zenobia. [1]) Die überwundene Königin flüchtete sich auf Kameelen, Dromedare genannt, und nahm die Richtung gegen Persien, wurde aber von nachgeschickten Reitern eingeholt [2]) und als Gefangene vor Aurelian gebracht. Wie nun Aurelian sich als Sieger und Herrn des Orients, die Zenobia

---

[1]) Nämlich in sofern diese ihre Sache verloren gab. Denn zu einer Schlacht war es vor Palmyra nicht gekommen.

[2]) Gerade als sie in einem Schiffe über den Euphrat fahren wollte. Zosim. 1, 55.

aber nebst den Persern, Armeniern und Saracenen in seinen Fesseln erblickte, da ergriff er voll Stolz und Uebermuth die Maßregeln, welche die Umstände erforderten. Damals gewann er jene mit Edelsteinen besetzten Stoffe, die wir im Tempel der Sonne sehen, damals jene persischen Drachenfahnen und Tiaren, damals jene besondere Art von Purpur, wie sie in der Folge weder ein Volk mehr geliefert noch die römische Welt gesehen hat. In Betreff des letztern will ich einige kurze Worte wenigstens hier bemerken.

XXIX. Ihr werdet euch erinnern, daß in dem Tempel des größten, besten Jupiters auf dem Capitolium ein kleiner, wollener Purpurmantel sich befunden hat, gegen dessen himmlisch strahlenden Glanz der Purpur der Matronen und selbst der des Aurelianus nur wie aschenfarbig erschien. Diesen soll der Perserkönig, der ihn aus dem Innern von Indien erhielt, dem Aurelian als Geschenk zugeschickt haben mit den Worten: du empfängst hier Purpur, wie er bei uns ist. Allein dieß ist falsch. Denn in der Folge schickten Aurelian, Probus und erst noch neulich Diocletian die geschicktesten Färber aus und ließen durch dieselben die genauesten Nachforschungen nach dieser Art von Purpur anstellen, allein sie konnten sie nicht ausfindig machen. Denn nur der indische Sandix soll bei gehöriger Behandlung einen solchen Purpur geben. Doch ich kehre zu meinem eigentlichen Gegenstande zurück.

XXX. Das ganze Heer forderte mit einem fürchterlichen Geschrei die Bestrafung der Zenobia; doch Aurelian hielt es unter seiner Würde, ein Weib tödten zu lassen. Er ließ daher nur die Meisten derjenigen hinrichten, die ihr zum Kriege gerathen, die Anstalten dazu getroffen und ihn geführt hatten, und bewahrte die Zenobia selbst für den Triumph auf, damit sie dem römischen Volke zur Schau diene.

Bedauern soll erregt haben, daß auch der Philosoph Longinus, [1]) wie man sagt, der Lehrer Zenobia's in der griechischen Literatur, sich unter der Zahl dieser Getödteten befand. Aurelian ließ ihn, wie es heißt, deswegen hinrichten, weil er für den eigentlichen Verfasser jenes übermüthigen Schreibens galt, wiewohl dasselbe in syrischer Sprache abgefaßt war. Nach Unterwerfung des Orients kehrte Aurelian sieggekrönt nach Europa zurück und brachte daselbst den Carpern [2]) eine Niederlage bei. Der Senat ertheilte ihm deswegen in seiner Abwesenheit den Beinamen Carpicus, allein Aurelian soll auf der Stelle haben zurückschreiben lassen: es fehlt nur noch, versammelte Väter, daß ihr mich Carpisculus nennt (so heißt nämlich, wie allgemein bekannt, eine Art Fußbekleidung). Er that dieß, weil ihm der Beiname Carpicus sich neben den Titeln Gothicus, Sarmaticus, Armeniacus Parthicus und Adiabenicus eben nicht sehr gut auszunehmen schien.

XXXI. Es ist selten, ja beinahe unmöglich, daß die Syrer Treu und Glauben halten. Denn während Aurelian in Europa zu schaffen hatte, erregten die besiegten und gedemüthigten Palmyrener einen gefährlichen Aufstand, erschlugen den Sandario, welchen Aurelian als Befehlshaber zu Palmyra gelassen hatte, mit 600 Bogenschützen und erwählten den Achilles, einen Verwandten der Zenobia, zu ihrem Regenten. Allein Aurelian kehrte, noch gerüstet, wie er war, aus Europa zurück und zerstörte die Stadt, wie sie es verdient hatte. Die Grausamkeit aber oder, wie Andere es nennen, die Strenge, mit welcher Aurelian dabei verfuhr, beweist das eigene Geständniß seiner un-

---

[1]) Sein vollständiger Name ist Dionysius Cassius Longinus. Er war Rhetor und platonischer Philosoph. Von seinen vielen Schriften ist nur noch eine schätzbare Abhandlung vom Erhabenen auf uns gekommen.

[2]) Dakisches Volk zwischen Donau und Karpathen.

menschlichen Wuth in einem noch vorhandenen Schreiben, dessen Inhalt folgender ist: „Der Kaiser Aurelianus dem Cejonius Bassus „seinen Gruß. Des Soldaten Schwert darf jetzt nicht länger wüthen. „Es sind nun Palmyrener genug erschlagen und getödtet. Wir haben „der Weiber nicht geschont, Kinder getödtet, Greise erwürgt, Land„leute umgebracht. Wem werden wir für die Zukunft das Land, wem „die Stadt überlassen? Man muß die noch übrig Gebliebenen schonen. „Denn ich glaube, daß so Wenige durch die Bestrafung so Vieler wer„den gebessert sein. Der Tempel der Sonne [1]) aber, den bei Palmyra

---

[1]) Ueber diesen Sonnentempel vergleiche man Hirt Geschichte der Baukunst der Alten Th. 2, S. 411 ff. „Das Hauptgebäude zu Palmyra — heißt es daselbst unter Anderem — scheint der große Tempel des Sonnengottes gewesen zu sein. Er lag an der östlichen Seite der Stadt, auf einer Anhöhe und in der Mitte eines großen Vorhofes. — Der Vorhof, dessen Mitte das Heiligthum einnimmt, ist einer der prachtvollsten. Er bildet ein Quadrat, wovon jede Seite 600 Fuß mißt. Die hohen Umfangsmauern sind äußerlich und innerlich mit Pilastern verstärkt, zwischen welchen je ein Fenster angebracht ist. Die Säulenhallen sind zu 3 Seiten hin doppelt und nur an der Eingangsseite einfach, aber die Säulen hier stärker und höher und stehen in gleichem Abstande von der Mauer, wie die äußere Stellung an den 3 innern Seiten. Den Eingang in den Vorhof bildete ein prachtvolles Propyläon von 10 Säulen und mit 3 Pforten. Der Boden des Vorhofes war ganz mit Quadern von Marmor gepflastert, und zur Rechten und zur Linken des Eingangs fanden sich 2 große Behälter, jeder 16 Fuß tief, an 230 lang und an 140 Fuß breit. — Indessen scheint es, daß der Tempel durch die Plünderung nicht so viel in seinen baulichen Theilen als in seinen Auszierungen gelitten habe, wozu die Bildsäulen von kostbarem Material und dann die reichen Geräthschaften zu rechnen sind."

„der Adlerträger der 3. Legion, die Fahnen- und die Drachenträger „nebst den Horn- und Zinkenbläsern geplündert haben, muß, dieß ist „mein Wille, in seiner vorigen Gestalt wieder hergestellt werden. Ich „weise dir dazu 300 Pfund Gold aus dem Privatschatze der Zenobia „und 1800 Pfund Silber aus dem Vermögen der Palmyrener, so „wie die Juwelen der Königin an. Alles dieses verwende zur Aus- „schmückung des Tempels, wodurch du sowohl mir als den unsterb- „lichen Göttern einen sehr angenehmen Dienst erweisen wirst. Ich „werde in einem Schreiben den Senat ersuchen, zur Einweihung des „Tempels einen Priester zu schicken."

XXXII. Aurelian kehrte endlich zum zweitenmale beruhigter nach Europa zurück und schlug alle daselbst herum schweifende Feinde mit der bekannten, ihm eigenen Tapferkeit. Während er in Thrakien und im ganzen Europa gewaltige Thaten vollbrachte, trat ein gewisser Firmus in Aegypten auf, der die Herrschaft über Aegypten an sich riß, ohne jedoch die kaiserlichen Insignien anzunehmen, damit es das Aussehen gewinne, als sollte Aegypten eine Republik werden. Aurelian wandte sich unverzüglich gegen ihn, von seinem gewöhnlichen Glücke begleitet. Denn er gewann Aegypten alsbald zurück. Nun zog er, wie er denn ein aufbrausender, schnell entschlossener Mann war, voll Zornsgluth, daß Tetricus noch Herr von Gallien sei, gegen Westen und bekam daselbst dessen Legionen in seine Gewalt, wobei Tetricus, der die Frevel seiner Soldaten nicht ertragen konnte, selbst den Verräther seines Heeres machte. Nachdem nun Aurelian die Ruhe im Orient, in Gallien und überhaupt überall hergestellt und sich zum Herrn der ganzen Römerwelt gemacht hatte, zog er nach Rom, um vor den Augen der Römer seinen Triumph über Zenobia und Tetricus, d. h. über den Osten und Westen, zu halten.

XXXIII. Eine nähere Beschreibung dieses Triumphes dürfte

hier um so mehr einen Platz verdienen, da derselbe einer der glänzendsten war. Es erschienen dabei drei königliche Wagen. Der erste hatte dem Odenatus gehört und war mit künstlicher Arbeit aus Gold, Silber und Edelsteinen mannigfaltig verziert; der zweite war ein Geschenk des Perserkönigs an Aurelian und ebenso gearbeitet; den dritten hatte Zenobia sich verfertigen lassen, in der Hoffnung ihren Einzug mit demselben zu Rom halten zu können, worin sie sich zwar nicht täuschte — denn sie hielt mit demselben ihren Einzug in dieser Stadt — allein als Besiegte und Gegenstand des Triumphs. Noch sah man einen vierten Wagen, von vier Hirschen gezogen, der dem Gothenkönig gehört haben sollte. Auf diesem fuhr mehreren Nachrichten zufolge Aurelian selbst auf das Capitolium, um daselbst die Hirsche zu schlachten, die er mit dem Wagen erbeutet und dem größten, besten Jupiter gelobt haben soll. Den Zug eröffneten zwanzig Elephanten und 200 zahm gemachte libysche Bestien und ebenso viele verschiedener Art aus Palästina, die übrigens Aurelian sogleich nach seinem Triumphe, um dem Fiscus Kosten zu ersparen, an Privatpersonen verschenkte. Auch vier Tiger, Giraffen, Elennthiere und andere Thiere der Art schmückten den Zug. Sodann erschienen 800 Paare Gladiatoren, überdieß Gefangene der barbarischen Völker, Blemyer, Axomiten [1]) Araber aus dem glücklichen Arabien, Indier, Bactrianer, Iberer, Saracenen und Perser mit ihren Geschenken. Voran giengen, die Hände auf den Rücken gebunden, die gefangenen Gothen, Alanen, Roxolanen, Sarmaten, Franken, Sueven, Vandalen und Germanen. Unter ihnen befanden sich auch diejenigen Großen Palmyras, welche den Fall ihrer Stadt überlebt hatten, und eine Anzahl ägyptischer Empörer.

---

[1]) Zwei Völker in Aethiopien.

XXXIV. Auch wurden zehn Weiber, auf der ihnen vorgetragenen Tafel als Amazonen angekündigt, mit aufgeführt, welche im Kriege mit den Gothen in männlicher Kleidung kämpfend gefangen worden waren, nachdem ihrer viele den Tod in der Schlacht gefunden hatten. Die Namen aller dieser Völker wurden auf Tafeln vorausgetragen. Mitten in diesem Zuge befand sich Tetricus mit einem Scharlachmantel, einer gelblichen Tunica und gallischen Beinkleidern angethan, und ihm zur Seite sein von ihm in Gallien zum Imperator ernannter Sohn. Nun erschien auch Zenobia zu Fuße, mit Edelsteinen geschmückt, mit goldenen Fesseln, welche von Andern gehalten wurden. Auch die von allen Städten empfangenen Kronen mit ihren hervorragenden Ueberschriften wurden zur Schau einhergetragen. Ferner trugen noch das römische Volk, die Fahnen der Innungen und Lager, die Panzerreiter, die königlichen Schätze, das ganze Heer und der Senat — wiewohl dieser niedergeschlagen, weil er einen Senator als Gegenstand des Triumphes sah — zur Verherrlichung dieses Prachtaufzuges bei. Er erreichte kaum um neun Uhr das Capitol und erst Abends den Kaiserpalast. An den folgenden Tagen wurde das Volk mit den Vergnügungen des Theaters, der Circusspiele, der Thierhetzen, der Gladiatorenkämpfe und der Seegefechte unterhalten.

XXXV. Ich glaube, bei dieser Gelegenheit eine Sache nicht übergehen zu dürfen, die noch im Munde des Volkes lebt und von glaubwürdigen Geschichtschreibern gemeldet wird. Aurelian hatte nämlich, als er seinen Zug in den Orient antrat, dem Volke zweipfündige Kronen versprochen, wenn er als Sieger zurückkehre. Das Volk erwartete goldene. Da aber Aurelian solche entweder nicht geben konnte oder nicht geben wollte, so ließ er statt der Brode, die jetzt Weizenbrode heißen, Kronen backen und jeden Mann eine solche zustellen, mit der Bestimmung daß, so lange er lebe, ein jeder täglich

ein solches Weizenbrod bekommen und als Erbstück seinen Kindern hinterlassen solle. Eben dieser Kaiser ließ auch Schweinefleisch unter das römische Volk austheilen, was noch bis auf den heutigen Tag geschieht. Er gab sehr viele und zwar höchst zweckmäßige Gesetze, errichtete Priesterwürden, gründete den Sonnentempel und bedachte die Priester mit Einkünften. Auch setzte er für die Architekten und deren Gehülfen Gehalte aus. Nach diesem Allem zog Aurelian nach Gallien, befreite Vindelicien von den daselbst eingefallenen Barbaren, gieng sodann zurück nach Illyricum und kündigte an der Spitze eines mehr starken als sehr zahlreichen Heers den Persern, über die er schon damals, als er die Zenobia überwand, einen höchst glänzenden Sieg erfochten hatte, den Krieg an, wurde aber auf dem Marsche bei Kaenophrurium, einer Station zwischen Heraklea und Byzantium, durch eine boshafte List seines Geheimschreibers von der Hand Mucapors ermordet.

XXXVI. Ich will, um eine so wichtige Begebenheit nicht im Dunkeln zu lassen, die Ursache seiner Ermordung und die nähern Umstände derselben kurz angeben. Aurelianus war unbestreitbar ein strenger, grausamer und blutdürstiger Regent, der dadurch, daß er seine Strenge so weit trieb, daß er aus einer geringfügigen, unzureichenden Veranlassung den Sohn seiner Schwester hatte tödten lassen, sich zuerst den Haß der Seinigen zuzog. Nun traf es sich aber, wie denn alles nach dem Willen des Schicksals geht, daß Aurelian einen gewissen Mnestheus, der als Geheimschreiber bei ihm, nach Einigen auch sein Freigelassener war, durch Drohungen, die ihren Grund in irgend einem Argwohn Aurelians gegen ihn hatten, gegen sich reizte. Mnestheus, als der wohl wußte, daß Aurelian weder umsonst zu drohen, noch, wenn er drohe, zu verzeihen pflege, entwarf ein Verzeichniß von Namen, worauf er diejenigen, auf welche der Kaiser wirklich böse war, mit

Solchen, gegen welche er nichts Böses im Sinne hatte, untermischt setzte, denen er aber auch, um den dadurch verursachten Schrecken um so mehr als begründet erscheinen zu lassen, seinen eigenen Namen beifügte, und las darauf die Liste allen, die darauf standen, vor, mit der Bemerkung, daß Aurelian sie alle tödten zu lassen Willens sei, daß sie aber, wenn sie Männer seien, auf ihre Rettung denken sollten. Alle, sowohl diejenigen, welche Aurelians Ungnade verdient hatten, als auch die, welche in schmerzhafter Erinnerung an ihre ihm geleisteten Gefälligkeiten und Dienste einen Undankbaren in ihm sahen, wurden von der heftigsten Furcht und Entrüstung ergriffen, und fielen daher über den Kaiser auf dem Marsche an dem oben genannten Orte her und tödteten ihn.

XXXVII. So endete Aurelianus, ein nicht sowohl guter als für den Staat nothwendiger Regent. Nach seiner Ermordung wurde der Betrug kund, und seine Mörder errichteten ihm ein ungeheuer großes Grabmal und weiheten ihm einen Tempel. Mnestheus wurde in der Folge an einen Pfahl gebunden und den wilden Thieren Preis gegeben, wie dieß die am nämlichen Orte zu beiden Seiten des Grabmals stehenden marmornen Statuen beurkunden, wo auch einige dem göttlichen Aurelian zu Ehren aufgerichtete Säulen mit dessen Standbildern sich befinden. Dem Senate gieng der Tod des Aurelian sehr nahe; noch mehr aber schmerzte er das römische Volk, das gemeinhin von ihm sagte, er sei der Hofmeister der Senatoren. Aurelian hatte sechs Jahre, weniger einige Tage, regiert und wurde seiner Großthaten wegen unter die Götter versetzt. Folgende Erzählung darf ich nicht mit Stillschweigen übergehen, weil sie Aurelians Geschichte berührt. Mehrere erzählen nämlich, des Claudius Bruder Quintillus, der Italien schützen sollte, habe auf die Nachricht von des Claudius Tode den Purpur genommen, später aber, wie er von des Aurelianus

Erwählung zum Kaiser gehört und das ganze Heer, an das er ohne von den Soldaten angehört zu werden eine Rede wider Aurelianus hielt, ihn verließ, sich selbst die Adern zerschnitten und sei so am zwanzigsten Tage seines Thronbesitzes gestorben. Aurelian hat fürwahr das ganze Reich von allen Verbrechern, von allen schuldbewußten Menschen, von allen verderblichen Schlichen und von allen Rottirungen gänzlich gereinigt.

XXXVIII. Auch dieß glaube ich in Aurelians Geschichte bemerken zu müssen, daß Zenobia die Regierung nicht im Namen des Timolaus und Herennianus, sondern ihres Sohnes Balbatus führte. Unter Aurelian gab es auch einen Krieg mit den Münzern, den der Rechnungsführer Felicissimus erregt hatte. Aurelian endigte ihn zwar mit der größten Strenge und Härte, verlor aber darin 7000 Mann seiner Truppen, wie folgendes Schreiben an den dreimaligen Consul Ulpius Crinitus, seinen Adoptivvater, beweist: „Der Kaiser Aurelianus seinem „Vater Crinitus seinen Gruß. Es ist eine Art von Verhängniß, daß alle „meine Unternehmungen lauter betrübende Unruhen verursachen. So „hatte für mich der innerhalb der Mauern Roms ausgebrochene Auf„stand einen sehr schweren Krieg zur Folge. Die Münzer nämlich „wagten es auf Anstiften des Felicissimus, des geringsten meiner „Sclaven, dem ich das Schatzmeisteramt des Fiscus anvertraut hatte, „ihr Haupt gegen mich zu erheben. Sie sind nun zwar zu Paaren „getrieben, aber 7000 Mann Iberer, Riparienser, Castricianer und „Daciscer [1]) sind dabei erschlagen worden, und dieß beweist, daß mir

[1]) Unter Riparienser sind Truppen zu verstehen, die am Ufer der Donau aufgestellt waren; die Castriciani, auch Castellani genant, sind die Grenzwache in den Kastellen an der Grenzwache (limes), und Dacisci Solche, die ihren gewöhnlichen Stand in Dacien hatten.

„kein Sieg ohne Schwierigkeit von den unsterblichen Göttern verliehen ist.“

XXXIX. Den Tetricus ernannte Aurelian nach seinem Siege über ihn zum Landvogt von Lucanien, dessen Sohne aber ließ er seinen Sitz im Senate. Der Sonne erbaute er einen außerordentlich prächtigen Tempel, und Roms Mauern wurden von ihm so sehr erweitert, daß ihr Umfang nahezu 50,000 Schritte beträgt. Die Quadruplatoren und Angeber verfolgte er mit der äußersten Strenge. Die öffentlichen Schuldbücher ließ er zur Beruhigung der Privatleute auf dem Forum Trajans zumal verbrennen. Auch wurde von ihm nach dem Beispiele der Athener, dessen auch Cicero in seinen philippischen Reden gedenkt, eine Amnestie für begangene Staatsverbrechen erlassen. Die Plünderer der Provinzen aber, die sich Erpressungen und Veruntreuung öffentlicher Gelder hatten zu Schulden kommen lassen, bestrafte er mit einer mehr als soldatischen Strenge; sie mußten unter den größten Qualen und Martern sterben. Im Tempel der Sonne legte Aurelian viel Gold und Edelsteine nieder. Da er Illyricum verwüstet, Dacien und Mösien zu Grunde gerichtet und keine Hoffnung vor sich sah, das von Trajan jenseits der Donau zur römischen Provinz gemachte Dacien behaupten zu können, so gab er dasselbe auf, zog die Truppen und Provinzialen daraus hinweg, verpflanzte die ausgewanderten Einwohner nach Mösien, und nannte den jetzt die beiden Mösien von einander trennenden Landstrich sein Dacien. Ueberdieß soll seine Grausamkeit so weit gegangen sein, daß er, um sie desto leichter tödten zu können, mehrere Senatoren einer Verschwörung gegen ihn und des Strebens nach dem Reiche beschuldigte. Auch soll er nach Einigen den Sohn, nicht die Tochter, seiner Schwester haben tödten lassen; nach Andern aber auch die Tochter derselben.

XL. Wie schwer es übrigens sei, auf einen guten Kaiser einen

Nachfolger zu wählen, dieß beweist die Bedächtlichkeit des ehrwürdigen Senats und die Erklärung des einsichtsvollen Kriegsheeres. Wie nämlich der so strenge Kaiser Aurelian ermordet war, so stellte das Heer die Wahl eines neuen Kaisers dem Senate anheim, und zwar aus dem Grunde, weil es keinen aus der Zahl der Mörder des so trefflichen Kaisers wählen wollte. Der Senat jedoch verwies diese Wahl wieder an das Heer zurück, wohl wissend, daß es bereits so weit gekommen sei, daß das Heer die vom Senate ernannten Kaiser nicht gern anerkenne. Dieß geschah zu dreien Malen, so daß das römische Reich sechs Monate lang keinen Kaiser hatte und alle vom Senat oder Aurelian eingesetzten Beamte ihre Stellen behielten, mit Ausnahme des einzigen Proconsuls von Asien, Arellius Fuscus, dem der Senat den Falconius Probus zum Nachfolger gab.

XLI. Es wird den Lesern nicht unangenehm sein, wenn ich das Schreiben des Heeres an den Senat hier einrücke. Es ist folgendes. „Die glücklichen und tapfern Kriegsheere entbieten dem römischen „Senat und Volk ihren Gruß. Aurelianus, unser Kaiser, hat durch „den Betrug eines einzigen Mannes und die dadurch herbeigeführte „Täuschung vieler guten und schlechten Menschen den Tod gefunden. „Nehmt ihn, erhabene Herrn und Väter, in die Zahl der Götter auf „und sendet uns einen, aber eurem Urtheil nach würdigen Fürsten aus „eurer Mitte. Denn von denen, die entweder aus Irrthum oder „aus Schuld Theil an Aurelians Mord genommen haben, werden „wir keinen über uns herrschen lassen." Man antwortete dem Heere vermittelst eines Senatsbeschlusses. Als sich nämlich der Senat den dritten Februar, in der Pompilianischen Curie versammelt hatte, sprach der Consul Aurelius Gordianus: „Wir tragen euch hiemit, versammelte Väter, das Schreiben des glücklichen Heeres vor." Nach Vorlesung desselben hielt Aurelius Tacitus, der zuerst abstimmende

Senator, derselbe der später einstimmig von dem Senate zum Kaiser ernannt wurde, folgende Rede: „Es wäre, versammelte Väter, eine „schöne und heilsame Einrichtung der unsterblichen Götter, wenn gute „Regenten dem Schwerte unzugänglich wären, damit sie ein um so „längeres Leben haben könnten, und wenn diejenigen, die in ihrem „verdüsterten Herzen abscheuliche Mordgedanken hegen, denselben nichts „anhaben könnten. Dann würde unser um den Staat mehr als irgend „einer verdienter Kaiser Aurelian noch leben. Zwar hat nach Va- „lerians Unglück, nach Gallien's heilloser Regierung schon unter „Claudius unser Staat wieder aufzuleben angefangen; aber das „wahre Leben selbst hat ihm erst Aurelian gegeben, indem er seine „siegreiche Waffen fast aller Orten hintrug. Er hat uns Gallien „wieder verschafft, hat Italien befreit und Vindelicien von dem Joche „barbarischer Knechtschaft erlöst. Durch seine Siege ward Illyricum „wieder gewonnen, durch seine Siege Thrakien den römischen Gesetzen „zurückgegeben. Er hat den Orient, der, o der Schmach! unter dem „Joche eines Weibes seufzte, dem Reiche zurückgewonnen, er hat die „wegen Valerians Niederlage übermüthigen Perser besiegt, geschla- „gen, überwältigt. Ihn haben Saracenen, Blemyer, Axomiten, Bac- „trianer, Serer, Iberer, Albaner, Armenier, selbst die Völker Indiens, „als eine vom Himmel erschienene Gottheit verehrt. Mit den von „den barbarischen Völkern ihm zugekommenen Geschenken ist das „Capitolium angefüllt; 15,000 Pfund Goldes besitzt durch seine Frei- „gebigkeit ein einzelner Tempel; alle Heiligthümer der Stadt glänzen von „seinen Geschenken. Deshalb klage ich, versammelte Väter, die Götter „selbst an, daß sie den Tod eines solchen Fürsten haben zugelassen, „wenn sie ihn nicht etwa selbst in ihrer Mitte haben wollten. Ich „schlage daher vor, ihm göttliche Ehren zuzuerkennen, worin ihr, wie „ich glaube, alle einstimmig mit mir sein werdet. Was aber die

„Wahl eines neuen Kaisers betrifft, so ist solche meiner Meinung „nach wieder an das nämliche Heer zu verweisen. Denn wenn bei „dergleichen Stimmgebung nicht geschieht was man sagt, so droht „dem Gewählten Gefahr, den Wählenden aber Haß.“ Die Meinung des Tacitus erhielt Beifall; da aber das Heer zu wiederholten Malen schickte, so ernannte endlich, wie wir in des Tacitus Leben erzählen werden, einen Senatsbeschluß diesen zum Kaiser.

XLII. Aurelian hinterließ nur eine einzige Tochter, deren Nachkommenschaft noch zu Rom lebt. Aurelian nämlich, der treffliche Senator und weiland Proconsul in Kilikien, ein wahrhaft selbstständiger und durch seinen Charakter ehrwürdiger Mann, der gegenwärtig in Sicilien sich aufhält, ist ihr Enkel. Woher mag es aber doch wohl kommen, daß unter einer so langen Reihe von Cäsaren nur wenige gute Regenten gefunden worden? Denn wie lange die Kaiserfolge von Augustus an bis auf die Kaiser Diocletianus und Maximianus ist, dieß zeigen die Jahrbücher des Staats. Die verdientesten unter diesen waren Augustus selbst, Flavius Vespasian, Flavius Titus, Coccejus Nerva, der göttliche Trajan, der göttliche Hadrian, die beiden Antonine Pius und Marcus, der Afrikaner Severus, Alexander der Sohn der Mammäa, der göttliche Claudius und der göttliche Aurelian. Denn Valerian, obwohl ein trefflicher Regent, war doch in jeder Beziehung unglücklich. Du siehst demnach, wie gering die Zahl der guten Kaiser gewesen ist, daher denn die Bemerkung eines Mimen unter Claudius II. sehr treffend ist: auf einen einzigen Ring könne man alle gute Regenten schreiben und malen. Aber welch eine lange Reihe von schlechten Kaisern stellt sich dagegen unserem Blicke dar! Denn um eines Vitellius, Caligula und Nero nicht zu gedenlen, wer muß sich nicht über die Maximine, die Philippe und über den übrigen Troß jenes verächtlichen Auswurfes

ärgern? wiewohl ich die Decier hier ausnehmen muß, die in ihrem Leben und Sterben den alten Römern vergleichbar sind.

XLIII. Es entsteht nun die Frage, was denn eigentlich die Regenten schlecht mache? -- Vor allem Andern die zu große Ungebundenheit, sodann der Ueberfluß, außerdem schlechte Freunde, verabscheuungswürdige Diener, habsüchtige Verschnittene, dumme oder nichtswürdige Höflinge und, was nicht zu leugnen ist, eine völlige Unbekanntschaft mit den Staatsgeschäften. Der Kaiser Diocletianus, als er bereits in den Privatstand zurückgetreten war, sagte daher, wie mir mein Vater erzählt hat: nichts sei eine schwerere Kunst als gut zu regieren. Vier oder fünf treten zusammen, berathen sich, wie sie den Regenten hintergehen wollen, und schreiben ihm die zu ergreifenden Maßregeln vor. Dem Kaiser, der in seinem Palaste eingeschlossen ist, bleibt die Wahrheit unbekannt; er darf nur das wissen, was jene ihm vorreden, besetzt Stellen mit Leuten die deren unwürdig sind, und entfernt diejenigen die man hätte beibehalten sollen. Kurz, der beste, vorsichtigste, trefflichste Regent wird nach Diocletians eigener Aeußerung verrathen und verkauft. Dieß sind die Worte Diocletians, die ich deshalb hier angeführt habe, damit deine Klugheit sich um so mehr überzeugen möge, daß ein guter Regent zu sein die schwierigste Aufgabe auf Erden ist.

XLIV. Den Aurelian selbst zählen Viele weder zu den guten noch zu den schlechten Regenten, weil ihm die Milde, diese erste Tugend eines Kaisers, mangelte. Verconnius Herennianus, Diocletians prätorischer Präfekt, erzählte, wie Asklepiodotus meldet, Diocletian habe, wenn er über Maximians [1]) Härte mißbilligend sich aussprach, häufig geäußert, Aurelian habe besser für einen Feldherrn als einen

[1]) Dieser war Diocletians Mitkaiser.

Regenten gepaßt, denn sein zu ungestümer, wilder Charakter mißfiel ihm. Man wird vielleicht eine dem Diocletianus zugekommene und von diesem nach Asklepiodotus seinem geheimen Rathe Celsinus mitgetheilte Nachricht wunderbar finden, über deren Wahrheit aber erst die Nachwelt wird urtheilen können. Diocletianus erzählte nämlich öfters, Aurelianus habe eines Tages gallische Druidinnen befragt, ob das Reich bei seinen Nachkommen verbleiben werde und von diesen zur Antwort erhalten, daß kein Name im Reiche herrlicher sein werde als der der Nachkommen des Claudius. Und wirklich stammt von Claudius jetzt schon der Kaiser Constantius ab, über dessen Nachkommen, wie ich glaube, der von den Druidinnen vorherverkündigte Glanz sich verbreiten wird. Ich habe diese Weissagung aus dem Grunde in Aurelians Leben angeführt, weil sie dem Aurelian selbst auf seine Anfrage geworden ist.

XLV. Aurelian verordnete, daß Aegypten Glas, Papier, Leinwand, Abwerg nebst andern Waarenartikeln als Abgabe auf ewige Zeiten nach Rom liefern sollte. Auch war er gesonnen, in dem Viertel jenseits des Tiber, [1]) weil dasselbe nicht genug kaltes Wasser hatte, Winterbäder anzulegen, so wie er auch ein Forum seines Namens bei Ostia am Meere zu gründen angefangen hatte, wo aber später ein öffentliches Prätorium erbaut wurde. Seine Freunde bereicherte er in so weit, daß sie nicht übermäßig, aber doch mit Anstand leben konnten, so daß sie auf der einen Seite von dem Drucke der Armuth frei, auf der andern aber gegen den den Reichthum begleitenden Neid durch ein mäßiges Vermögen gesichert blieben. Ganz seidene Kleider

---

[1]) Es bildete die vierzehnte Region und umfaßte zwei Vorstädte, die auf dem Janiculus oder dem jetzigen Rione di Trastevere, und die Vorstadt auf dem Vatican, den jetzigen Rione di Ponte.

hatte weder er selbst in seiner Garderobe, noch machte er solche zum Geschenke. Seine Gemahlin, die ihn einst um die Erlaubniß bat, nur einen einzigen mit Purpur gefärbten seidenen Mantel tragen zu dürfen, entgegnete er: Ferne sei es, daß man Fäden mit Gold aufwäge! Ein Pfund Seide kostete nämlich damals ein Pfund Gold.

XLVI. Aurelian wollte auch den Gebrauch des Goldes zur Vergoldung der Zimmer, der Unterkleider, des Leders und des Silbers verbieten, weil, wie er sagte, mehr Gold als Silber in der Welt wäre, allein das Gold gehe durch das Belegen mit Goldblättchen, durch Goldfäden und das Vergolden verloren, wogegen alles vorhandene Silber Silber bleibe. [1]) Er erlaubte auch Jedem, sich nach Belieben goldener Gefäße und Trinkgeschirre zu bedienen. Ueberdieß durften Privatpersonen [2]) silbergeschmückte Kutschen haben, da früher nur mit Bronze und Elfenbein verzierte Gefährte erlaubt waren. Die Matronen erhielten die Erlaubniß, statt der früher gewöhnlichen buntfarbigen, höchstens opalfarbigen, Unterkleider, solche, wie andere Kleidungsstücke, aus Purpur zu tragen. Aurelian war auch der Erste, der den Soldaten das Tragen goldener Agraffen statt der frühern silbernen erlaubte, so wie er ihnen auch zuerst statt nur der Länge nach mit Purpur gestreiften Röcke, die sie erhielten, Paragauden gab, von denen einige einen, andere zwei, andere drei, noch andere, wie heutigen Tags die leinenen Gewänder, fünf Streifen hatten.

---

[1]) So verstehe ich diese Stelle mit Beckmann, der annimmt, daß zur Zeit des Kaisers Aurelian noch kein Silberdraht bekannt gewesen sei.

[2]) D. h. nicht blos Personen, die wir Privatpersonen nennen, sondern dem Römer der Kaiserzeit ist Jeder dem Kaiser gegenüber Privatus, sei er auch im Staats- oder Militärdienst noch so hoch gestellt.

XLVII. Die unter das römische Volk zu vertheilenden Brode ließ er aus den Lieferungen Aegyptens um eine Unze schwerer machen, wie er sich selbst in einem Schreiben an den Proviantaufseher der Hauptstadt rühmt. „Der Kaiser Aurelianus dem Proviantaufseher „Flavius Arabianus seinen Gruß. Unter allen andern Verdiensten, „die ich mir mit Hülfe der Götter um den römischen Staat erworben „habe, halte ich keines für größer und ruhmwürdiger, als daß ich im „Stande gewesen bin, alle Arten von Brodportionen für die Stadt „um eine Unze schwerer zu machen. Damit aber diese Wohlthat „dauernd bleibe, so habe ich neue Schiffer auf dem Nil in Aegypten „und auf dem Tiber zu Rom angestellt, habe die Ufer dieses Flusses „erhöhen und das seichte Bette desselben vertiefen lassen und zu den „Göttern und der Ewigkeit Gelübde gethan und der nährenden Ceres „einen Tempel geweiht. Deine Sache, bester Arabianus, ist es nun, „dich zu bemühen, daß meine Anordnungen nicht vereitelt werden. „Denn das römische Volk, wenn es gesättigt ist, ist das heiterste und „vergnügteste."

XLVIII. Aurelian war Willens gewesen, auch Wein unter dasselbe unentgeltlich vertheilen zu lassen, so daß dasselbe, gleichwie es Oel, Brod und Schweinefleisch umsonst erhielt, auch Wein erhalten hätte. Und um dieser Einrichtung Bestand zu geben, hatte er folgenden Plan gefaßt. Etrurien hat längs der Aurelischen Straße bis an die Seealpen hin unermeßliche Strecken von fruchtbaren, aber mit Wäldern bedeckten Ländereien. Diese unbebauten Felder nun wollte er ihren Besitzern mit ihrem guten Willen abkaufen, Familien von Kriegsgefangenen dahin setzen, durch diese die Berge mit Weinreben bepflanzen lassen und den daraus gewonnenen Wein dem Volke überlassen, so daß der Fiskus keine Einkünfte daraus gezogen hätte, sondern alles dem römischen Volke zu Gute gekommen wäre. Man

hatte schon den Ueberschlag gemacht, was Gefäße, Fässer, Schiffe und Arbeitslohn kosten würden. Allein Aurelian soll, noch ehe die Sache zu Stande kam, nach Einigen vom Tode ereilt worden sein; nach Andern aber brachte ihn sein prätorischer Präfekt von diesem Plane ab, der zu ihm gesagt haben soll: wenn wir dem römischen Volke auch noch Wein geben, so fehlt nur noch, daß wir ihm auch junge Hühner und Gänse geben. Daß aber Aurelian diesen Plan wirklich hatte, ja zu seiner Ausführung Anstallen traf oder ihn vielmehr theilweise ausführte, dieß ist daraus abzunehmen, daß in den Säulenhallen des Sonnentempels zwar nicht ganz unentgeltlich, aber doch um einen geringeren Preis Wein vom Fiskus an das Volk abgegeben wird. Noch ist zu bemerken, daß Aurelian dem römischen Volke dreimal Spenden gab, auch weiße Unterkleider mit Aermeln aus verschiedenen Provinzen, so wie ganz leinene aus Africa und Aegypten, und daß er der Erste war, der demselben Sacktücher [1]) zu seinen Beifallsbezeugungen schenkte.

XLIX. Wenn Aurelian sich zu Rom verweilte, so bewohnte er nicht gern den kaiserlichen Palast, sondern er zog den Aufenthalt in den Gärten des Sallust oder der Domitia vor. Er verschönerte die 1000 Schritte lange Gallerie in den Gärten des Erstern und tummelte in derselben trotz seiner angegriffenen Gesundheit täglich sich und sein Pferd. Seine Sclaven und Diener ließ er, wenn sie etwas verfehlt hatten, in seinem Beisein bestrafen, und zwar, wie die Meisten glauben, um Zucht und Ordnung zu erhalten, nach Andern aber, um seinen Hang zur Grausamkeit zu befriedigen. Eine seiner Mägde, die mit einem seiner Sclaven Ehebruch getrieben hatte, ließ er köpfen. Viele

---

[1]) Oraria. Die Beifallsbezeugungen dürften sich wohl auf das Theater beziehen; wenigstens erhellt aus einer Stelle in Eusebs Kirchengeschichte 7, 30 deutlich, daß es in den Theatern Sitte war, seinen Beifall durch Schwenken der Sacktücher auszudrücken.

Sclaven aus seiner eigenen Dienerschaft, wenn sie etwas verbrochen hatten, übergab er den öffentlichen Gerichten zur gesetzlichen Untersuchung. Auch wollte er ihren Senat oder ihr Senätchen den Matronen zurückgeben lassen, worin diejenigen, welche der Senat zu Priesterinnen erwählt hätte, den Vorrang haben sollten. Allen Männern verbot er das Tragen von rothen, gelben, weißen und grünen Schuhen, wogegen er es den Weibern erlaubte. Die Senatoren durften ihre Laufer gleich den seinigen kleiden. Freigeborne Personen als Beischläferinnen zu halten verbot er. Die Zahl der Eunuchen mußte mit der Vermögensangabe im Senate im Verhältniß stehen, weil ihr Preis ungeheuer gestiegen war. Von seinem Tafelgeschirr war kein Stück über 30 Pfund schwer. Den Hauptbestandtheil seiner Tafel machte Gebratenes aus. Von rothem Wein war er ein großer Freund.

L. Wenn er krank war, so ließ er nie einen Arzt zu sich rufen, sondern curirte sich selbst, meistens durch Hungern. Seine Gemahlin und Tochter beschenkte er an den Sigillarien [1]) wie ein gewöhnlicher Privatmann. Seinen Sclaven gab er als Kaiser dieselbe Kleidung wie er sie ihnen als Privatmann gegeben hatte, mit Ausnahme von zwei schon bejahrten, Antistius und Grillo, die er wie Freigelassene behandelte und denen nach seinem Tode der Senat die Freiheit schenkte. Sinnlichem Genusse ergab er sich selten, sondern sein Hauptvergnügen machten die Mimen aus, und ganz besonders belustigte er sich an einem gewissen Phagon, der ein so starker Esser war, daß er an einem Tage neben des Kaisers Tafel ein ganzes wildes Schwein, hundert Brode, einen Schöps und ein Spanferkel rein aufzehrte und vermittelst eines Trichters mehr als ein Faß Wein sich einschüttete. Aurelians Regierung war, einige Aufstände im Innern abgerechnet, sehr glücklich. Vom römischen Volke ward er geliebt, vom Senate aber auch gefürchtet.

---

[1]) Ich lese hier mit einem Ms. und mit Obrecht annuum sigillaricium und folge auch dessen Erklärung. Ueber die Sigillarien ist die Anmerkung zu Hadrians Leben Kap. 17 nachzusehen.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Spartianus, Aelius, ca. 3./4. Jh. / Spartianus, Aelius, / Cloß, Karl
August,

Die Kaisergeschichte der sechs Schriftsteller Aelius Spartianus, Julius
Capitolinus, Aelius Lampridius, Vulcatius Gallicanus, Trebellius Pollio,
Flavius Vopiscus
Bd.: 5

Stuttgart (1857)